Nr. 103 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Spanien ist Republik / König Alfons abgereist

Friedlicher Wechsel der Staatsformen

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 14. April. Der Dienstag hat in Spanien die Entwicklung gebracht, die nach dem Ausfall der Gemeindewahlen bereits als voraussichtlich angenommen werden mußte. Spanien hat mit dem heutigen Tage aufgehört eine Monarchie zu sein. Die Republik ist ausgerufen worden. Der tatsächlichen Ausrufung der Republik und der Bildung eines republikanischen Kabinetts ist am Abend der Thronverzicht des Königs Alfons XIII. gefolgt. Ein besonderes Abdankungsdekret ist nicht abgefaßt worden, der König hat durch die Tat seiner Abreise auf die Regierungsgewalt verzichtet. Er hat um 21 Uhr in Begleitung des Infanten Alfonso und des früheren Marineministers, Herzogs von Miranda, die Stadt verlassen. Das Ziel seiner Reise ist nicht bekannt, genannt werden Cartagena und Cadiz, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie werden Madrid am Mittwoch verlassen.

Im Laufe des Tages hatten sich die meisten Städte und Provinzen des Landes offenkundig für die Republik ausgesprochen. Es kam zu lebhaften Kundgebungen, die bereits überall unter dem Zeichen der republikanischen Fahne standen, und zur Bildung republikanischer Verwaltungskörperschaften. Die Polizei leistete zum größten Teil keinen Widerstand gegen die Entwicklung. Nur bei einer großen Kundgebung in Madrid kam es zu einem Zusammenstoß, der mehrere Verletzte hervorrief.

Ueber

die näheren Umstände,

die zu der Bildung einer republikanischen Regierung in Spanien geführt haben, verlautet folgendes:

Der König hat seine Machtbefugnisse an die Regierung Aznar übertragen. Der Außenminister, Graf Romanones, begab sich sofort zu Alcala Zamorra, um ihm die Regierungsgewalt für die provisorische republikanische Regierung zu übergeben. Die provisorische republikanische Regierung trat sofort zusammen. Alcala Zamora hat den Chef der Zivilgarde, General San Jurgo beauftragt, dafür zu sorgen, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gestört werde. In Madrid wurden die republikanischen Fahnen auf sämtlichen öffentlichen Gebäuden gehißt. Alcala Zamorra erklärte:

„Ich habe telephonisch mit Oberst Macia und dem Dichter Ventura Casol gesprochen, die sich in Barcelona aufhalten. Man konnte die Jubelrufe der Bevölkerung auf den Straßen und die Rufe:

„Es lebe Katalonien!“ „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Spanien!“

durchs Telephon vernehmen. Oberst Macia hat bestätigt, daß die **Republik in Barcelona ausgerufen worden ist.** Allerdings ist zu dementieren, daß es sich um eine separatistische katalonische Republik handelt.

Ministerpräsident Alcala Zamorra erklärte weiter, daß er Oberst Macia gegenüber betont habe, daß man **Zeit gewinnen müsse, um jede Störung der Ordnung und jedes Blutvergießen zu vermeiden. Alles müsse abgeschlossen sein, bevor die Arbeiter sich etwa veranlaßt sähen, die Fabriken zu verlassen. Die Straßen in Madrid sind außerordentlich stark belebt. Automobile durchfahren die Hauptadern der Stadt. Sie haben rote Fahnen und republikanische Fahnen gehißt.**

Da der König auf die Ausübung der Regierungsgewalt verzichtet hat und damit nicht mehr im Vordergrund der Ereignisse steht, ist eine **eigentliche Revolution gegenstandslos** geworden. Die neue Regierung hat sich im Rathaus versammelt, wo der Führer der Sozialisten, Vernando de los Rios, ihre Vereidigung entgegengenommen hat. Die erste Kundgebung der Regierung der Republik ist die Ankündigung, daß sie alle Maßnahmen treffen werde, um **die Ordnung zu gewährleisten und das Leben der königlichen Familie zu schützen.**

Die Truppen bleiben weisungsgemäß in ihren Kasernen, um **jede Berührung mit den politischen Ereignissen zu vermeiden.** Ganz Madrid ist mit **republikanischen Fahnen und Abzeichen beflaggt.** Die provisorische Regierung wird eine Proklamation veröffentlichen, die auch die

provisorische Verfassung

in großen Linien enthalten soll, die Geltung haben wird, bis die verfassunggebenden Cortes über die endgültige Verfassung beschlossen haben. Die erste Handlung der neuen Regierung wird die Verkündung der Amnestie sein. Es ist telephonische und telegraphische Anweisung gegeben worden, **sämtliche politischen Gefangenen sofort in Freiheit** zu setzen. Die Uebertragung der Befugnisse der bisherigen Regierung auf die neue provisorische Regierung ist durchgeführt worden.

Die republikanische Regierung

ist wie folgt gebildet worden:

Ministerpräsident Alcala Zamorra,
Außenminister Lerroux,
Kriegsminister Azana,
Marineminister Casares Quiroge,
Finanzminister Prieto,
Innenminister Miguel Maura,
Minister für öffentliche Arbeiten Domingo,
Arbeitsminister Caballero,
Wirtschaftsminister Martinez Barrios,
Justizminister Vernando de los Rios.

In London mußte heute für ein Pfund Sterling **48,85 Peseten** gegen gestern **47,30 Peseten** bezahlt werden. An der New-Yorker Börse ist der Kurs für eine Peseta von gestern zu heute um **etwa vier Zehntel Pence gefallen.**

Interesse in Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. April. In Berliner politischen Kreisen verfolgt man die Entwickelung in Madrid mit dem Interesse, das bei den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien selbstverständlich ist. Die neuen Minister, die ihre erste republikanische Regierung übernommen haben, sind zum großen Teil bekannte Persönlichkeiten. So ist Ministerpräsident Zamorra der Führer der Dezembererhebung gewesen. Er war auch bereits mehrfach Minister, u. a. einmal Kriegsminister. Bei Miguel Maura, dem neuen Innenminister, handelt es sich um den Sohn des bekannten alten Politikers. Der Kriegsminister Azana ist ein in Spanien viel genannter Linksrepublikaner. Er ist von Haus aus Rechtsanwalt, war Abgeordneter und hat sich sehr stark schriftstellerisch betätigt. Der Außenminister Lerroux war Chef der Radikalen Partei.

*

Wie es ja leider in Deutschland bei allen politischen Anlässen üblich ist, wird man auch den Regierungswechsel in Spanien zuerst vom parteipolitischen Standpunkte betrachten. Die Kreise, die aus der republikanischen Staatsform ein Parteiheiligtum für sich machen möchten, werden triumphieren. Monarchistische Gruppen, die die Staatsform über das Wesen des Staates stellen und auch die Entwicklung in Spanien danach beurteilen würden, gibt es in Deutschland in nennenswerter Stärke allerdings kaum. Mit dem Jubel der Parteirepublikaner über den Rücktritt des Königs von Spanien wird aber weder den deutschen Beziehungen zu diesem Lande noch auch dem spanischen Volke selber irgendwie geholfen sein.

Durch die Vorgänge der letzten Tage ist in der Hauptsache der spanischen Dynastie die Rechnung über die Diktatur Primo de Riveras überreicht worden, dessen Wirken neben dem Nachteil des Zwanges auch nicht in jeder Weise segensreich gewesen ist. Diese Diktatur ist von der Krone geduldet und gefördert und daher auch dem König zur Last geschrieben worden. Die Möglichkeit von Primo abzurücken und sich nachträglich selber als ein Opfer hinzustellen, hat König Alfons nicht ausgenutzt, und den Versuch zur konstitutionellen Monarchie überzugehen, hat er nicht unternommen, da er wohl vor einem Jahre als diese Möglichkeit bestand, die republikanische Bewegung schon für soweit fortgeschritten hielt, daß ein Entgegenkommen nicht mehr aussichtsreich erschien. Zeit und Uebergänge zu gewinnen, hat er mit dem Kabinett Berenguer und Arznar ohne Erfolg versucht, die republikanische Bewegung wuchs, und ist ihm jetzt über den Kopf gewachsen

Gewiß könnte man Spanien beglückwünschen, daß es sich von einer unbeliebt gewordenen Regierung befreit hat, um sich eine neue Verfassung nach den Wünschen des Volkes zu geben, wenn nicht die Befürchtung bestehen müßte, daß der Umsturz vom 13. und 14. April nicht ein Ende, sondern der Anfang einer Entwicklung ist, die das Land in zahlreiche weitere, vorläufig noch unübersehbare Verwicklungen stürzen kann. Die radikalen Gruppen der spanischen Republikaner haben in der letzten Zeit eine außerordentlich bedenkliche Tätigkeit entfaltet. Nach dem Militärputsch von Jaca beschlagnahmte Dokumente bewiesen, daß die Revolutionäre nicht an die Errichtung einer bürgerlichen Republik dachten, sondern vielmehr ihre Vorbilder aus dem bolschewistischen Rußland bezogen. Handel und Industrie sollten unter Staatsaufsicht gestellt, alle größeren Besitztümer enteignet, ja selbst die Religion von Staats wegen zum Aberglauben erklärt werden. Dazu fügen sich auch die Nachrichten, daß in mitteleuropäischen Städten, in Wien, in Ofenpest und in Berlin ein lebhafter Verkehr zwischen bolschewistischen Agenten und spanischen Revolutionären, die in den letzten Monaten aus Spanien geflüchtet sind, festgestellt worden sei. Damit soll nicht gesagt werden, daß eine spanische Dynastie-Krise geradezu zum Bolschewismus in Spanien führen muß. Aber für alle Fälle sind diese Beziehungen höchst bedenklich, und darin vor allem liegt schließlich das europäische Interesse an den spanischen Vorgängen, die nicht doktrinär durch deutsche Parteibrillen gesehen werden dürfen; darin liegt aber auch der Grund, für Spanien weitere politische Schwierigkeiten und Unruhen zu befürchten.

Oswald Spengler hat vor kurzem in einer Presseunterredung die Behauptung aufgestellt, daß man die Zeit bis zum Beginn des Weltkrieges noch lange als „das paradiesische Zeitalter“ bezeichnen werde in einer Entwicklung, die noch auf lange Jahre und vielleicht Jahrzehnte hinaus von Unruhen und Wirren erfüllt sein werde. Spanien ist bisher von Krieg und seinen Folgen in Europa vielleicht am wenigsten betroffen gewesen. Hoffentlich wird nicht einst die Geschichtsschreibung den Wechsel der Regierungsform in diesen Tagen auch für Spanien ansehen, als den Wechsel vom „paradiesischen Zeitalter“ in die Zeit der „inneren Unruhen“, mit denen verglichen, die lokalen Zusammenstöße der Polizei unter König Alfons harmlose Reibereien waren.

Die Lage in Portugal

(Telegraphische Meldung)

Lissabon, 14. April. General Ferraz ist als Generalinspekteur des Heeres zurückgetreten und durch den früheren Minister Silva Basto ersetzt worden. Auf Madeira und den Azoren hat der Oberbefehlshaber der dortigen Regierungstruppen, Oberst Borges, die Zensur eingeführt und erklärt, jeder, der sich den Entscheidungen der Behörden widersetze und den Aufständischen moralische oder materielle Hilfe angedeihen lasse,

Flugzeugabsturz bei Görlitz

Pilot und Monteur tot – Insassen verletzt

(Telegraphische Meldung)

Görlitz, 14. April. In der Nähe von Görlitz bei Hähnichen, Kreis Rothenburg (Oberlausitz), verunglückte am Dienstag 15.15 Uhr ein Flugzeug, das in einen heftigen Sturm geraten war. Die Notlandung, zu der sich der Führer veranlaßt sah, gelang nicht. Das Flugzeug schlug hart auf den Boden auf, wobei der Motor in Brand geriet. Der Führer Schirmer und der Bordmonteur Bischoff sind tot. Von den elf Passagieren sind vier schwer und sieben leicht verletzt. Das Flugzeug ist vollständig durch Feuer vernichtet.

Das Flugzeug, die Messerschmidt-Maschine D 1928, war auf einem Sonderfluge von Berlin nach Görlitz begriffen.

Wie Augenzeugen berichten, soll bereits der Absturz des Flugzeuges brennend erfolgt sein. Die Verletzten wurden in das Emmauskrankenhaus in Niesky (Oberlausitz) eingeliefert. Die Insassen des verunglückten Flugzeuges sind **sämtlich Reichswehroffiziere, die zu einer eiligen Uebung von Berlin nach Görlitz wollten.** Der Apparat war **von der Reichswehr für den Flug gemietet worden.** Von den sieben Reichswehroffizieren ist einer unverletzt, während sechs leichtere Verletzungen davon getragen haben. Der ebenfalls in der Kabine sitzende Funker Stöwer hat hauptsächlich schwere Gesichtsverletzungen davongetragen. Der Pilot Schirmer und der Bordmonteur Bischoff sind anscheinend von dem Motor des Flugzeuges, der sich bei dem Aufprall gelöst hatte, erdrückt worden.

Vom Tierquäler zum Massenmörder!

Kürtens erste beiden Morde — mit 8 Jahren

Wie kann ein Mensch so schauerlich verkommen?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 14. April. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages gegen den Massenmörder Kürten stellte der Oberstaatsanwalt — wie am ersten Tage — **den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit. Diesmal schloß sich der Verteidiger dem Antrage an.** Der Gerichtshof beschloß daraufhin, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Verhandlung wohnten dann 22 Pressevertreter **bei, die vom Reichsverband der Deutschen Presse besonders bezeichnet waren, insgesamt achtzig Personen, und zwar Sachverständige, Psychiater, Aerzte, Universitätsprofessoren, die Kriminalbeamten und einige Polizeioffiziere.**

Kürten spricht dann in Fortsetzung seiner Aussagen auf Aufforderung zunächst über **die triebmäßigen Hintergründe seiner Taten.** Wieder mit sehr leiser Stimme und oft stockend erklärt er:

„Ich glaube, von meiner Geistesverfassung und dem Zustand, in dem ich mich heute befinde,

ein gut Teil ererbt

zu haben. Weiterhin hat auch das Beispiel, das ich zu Hause gesehen habe, diese Veranlagung noch gefördert. Ich war schon in früher Jugend Zeuge, wie der Vater zu Hause in der Trunkenheit die Mutter barbarisch mißhandelte."

Die weitere Vernehmung Kürtens bringt scheußliche Einzelheiten. Kürten schildert, wie er einem Verwandten beim Hundefangen und Hundeschlachten geholfen und daß er auch allein **Hunde unter schlimmsten Quälereien getötet habe.** Dann kommt eine ganz neue grauenhafte Enthüllung.

Bereits mit acht Jahren hatte Kürten zwei Menschenleben auf dem Gewissen.

In Mülheim am Rhein hatte er **beim Spielen auf einem Floß zwei Jungen ins Wasser gestoßen. Nachdem er zugesehen hatte, wie der erste Junge ertrunken sei,** habe er einen zweiten Knaben, der ins Wasser gefallen war, weiter hineingestoßen, **damit er auch ertrinke.** Kürten hat dieses Geständnis erst vor wenigen Tagen abgelegt, **sodaß die gerichtlichen Ermittelungen hierüber noch kein Ergebnis gebracht haben.** In diesem jugendlichen Alter hat Kürten **auch Tiere mit dem Messer verletzt und sich am Schreien und dem Fließen des Blutes erfreut.** Als sein Vater im Jahre 1897 wegen Notzucht verurteilt wurde, hätte er viel mehr freie Zeit erhalten als bisher. Im Alter von 15 Jahren unternahm er mit einem älteren Mädchen eine neuntägige Rheinreise. Es kamen dann

die ersten Strafverbüßungen,

besonders bei den disziplinarischen Bestrafungen sind ihm nach seiner Darstellung Vergeltungsgedanken gekommen.

„Ich wußte, daß bei einem großen Brand **aufregende Angst- und Hilferufe zu hören waren und wußte auch ganz genau, was ich dabei empfinden konnte.** Deshalb habe ich **im Jahre 1904 zum ersten Male selbst einen großen Brand in dieser Absicht angesteckt.** Bei einem großen Scheunenfeuer trugen all die Begleiterscheinungen, das Anrücken der Feuerwehr, dazu bei, mich zu erfreuen. **Ich habe das bald wiederholt.** Während dem Verbüßen einer langen Zuchthausstrafe wegen Fahnenflucht habe ich mir **absichtlich Dunkelarrest zugezogen, nur um in einer dunklen Ecke sitzend meinen Träumen nachzuhängen.** Kaum, daß ich in einer dunklen Ecke saß, war ich gleich wieder

in Gedanken beim Schneiden und Stechen.

In seiner Jugend habe er mit besonderem Interesse die Gerichtsberichterstattungen gelesen. Auch die Schilderung von Bränden haben ihn erregt. Kürten gab dann eine **eingehende Darstellung der verschiedenen Bluttaten.** In den Jahren 1923 und 1924 habe er unter dem Einfluß einer Mordprozeßverhandlung zwei Mädchen gewürgt. „1899 lernte ich in der Altstadt ein Mädchen kennen und hatte es zum Grafenberger Wald mitgenommen. Ich habe es plötzlich gefaßt und heftig **gewürgt, bis ich das Mädchen ohnmächtig** liegen ließ." Es kommt dann der Fall der

Christine Klein

ausführlich zur Erörterung, der sich im Jahre 1913 in Köln-Mülheim zugetragen hat. Kürten schildert nochmals, wie er damals seine Diebstahlsabsichten dann vergaß. **„Als das Blut auf die Erde tropfte"**, sagte Kürten, „wurde ich wieder ruhiger. Auf der Straße merkte ich noch etwas Blut am Finger. Am nächsten Tage habe ich in einer gegenüberliegenden Wirtschaft **die Zeitungsberichte gelesen und mir die Gespräche der Gäste über diesen Fall mit angehört."**

Staatsanwaltschaftsrat Jansen: „Haben Sie auch mit Vorliebe mitunter ein Panoptikum aufgesucht, in dem Wachsbilder der Täter und Beschreibungen der Taten zu sehen waren?"

Kürten: „Das kann wohl sein."

Vorsitzender: „Was Ihre früheren Aussagen anlangt, so sagten sie mitunter auf der Polizei, Sie seien von Haus **weggegangen, um einen Menschen zu töten.** Auch beim Untersuchungsrichter haben Sie es vielfach so ausgedrückt, daß Sie **ein Opfer suchen wollten.** Ist das richtig?"

Kürten: „Zweifellos bin ich meist in der Absicht fortgegangen, ein Opfer zu suchen, um möglichst auch Blut zu sehen. Aber die klare und feste Absicht, nun gerade einen Mord auszuüben, hat sicher in solcher Bestimmtheit bei mir gar nicht bestanden. Bei manchen, mit denen ich ging, bin ich zu dem Entschluß gekommen, von einer Mordtat abzusehen. **Ich selbst weiß heute im einzelnen bestimmt nicht mehr die Beweggründe der einzelnen Taten genau anzugeben."**

Die Aussagen Kürtens über die Morde an der neunjährigen

Rosa Ohliger und dem über 50 Jahre alten Scheer sowie der 22jährigen Hausangestellten Maria Hahn

decken sich mit der Schilderung, die er gestern gegeben hat. Heute verbreitet er sich ausführlich über die Begleitumstände der Taten. In allen drei Fällen hat Kürten sich in vampyrhafter Weise betätigt. Nach dem Mord an der kleinen Ohliger habe er sich **in sehr aufgeräumter Stimmung befunden.** Vor allem habe er sich **von der bevorstehenden Aufregung in der Bevölkerung große Sensationen versprochen.** Diese Möglichkeit habe er sich bereits bei Begehung der Tat vorgestellt. Als er die Petroleumflasche an den Tatort brachte, habe er wohl bedacht, daß es nicht leicht sein werde, die Leiche **wirklich** zu verbrennen. Er habe mehr an den Feuerschein gedacht.

Zum Fall Scheer meint Kürten, es sei vielleicht gar nicht zu dem Mord gekommen, wenn Scheer ihn nicht angerempelt hätte. Beachtlich ist, wie der Massenmörder sich **an jede kleinste Einzelheit der zahlreichen Fälle erinnert. Er weiß z. B. ganz genau, welche Polizeibeamten zugegen waren, als er den Tatort wieder aufsuchte und in welcher Weise sich jeder einzelne Beamte damals betätigte.** Auf eine Frage des Verteidigers, wie er sich's erklärt, daß bei allen Bluttaten die Kleider des Kürten so wenig befleckt gewesen seien, erwiderte Kürten, er habe kleine Blutspritzer beseitigt und seine Werkzeuge gesäubert.

Einen größeren Raum nimmt die Vernehmung zum Fall Maria Hahn ein.

Hierzu erzählt Kürten, daß er zunächst immer wieder den festen Vorsatz gefaßt habe, die Tat nicht zu begehen. **Dann sei es aber doch über ihn gekommen.** Als die Hahn, nachdem er den Griff gelockert hatte, sich noch bewegte, habe er sie **aufs neue gewürgt und mit der Schere in den Hals gestochen. Am nächsten Morgen ist er wieder an den Tatort hinausgefahren und hat sich dort eine halbe Stunde lang aufgehalten.** Da sei ihm der Gedanke gekommen, **in dieser schönen Gegend möchte er die Leiche begraben, um sie wieder besuchen zu können.** In der Nacht sei er mit einer Schaufel zurückgekehrt und habe das Grab gegraben. **Er selbst sei in die Grube hinabgestiegen und habe die Leiche gebettet.** Dann habe er ihr eine Uhr abgenommen. In der Folgezeit sei er

etwa noch dreißigmal am Grabe

gewesen und habe es gelegentlich auch ausgebessert.

Auf die Frage des Staatsanwalts, ob die Beerdigung der Leiche vielleicht von ihm vorgenommen worden sei, weil er befürchtete, daß seine Frau Verdacht fassen könnte, wenn sie von dem Morde las, nachdem sie kleine Blutspritzer auf seiner Kleidung gefunden habe, erwidert Kürten mit einem **großen Loblied auf seine Frau, die ihm derartiges nie zugetraut haben würde und die sich mit der Erklärung zufrieden gegeben habe, er habe Nasenbluten gehabt.**

In der Nachmittagssitzung wird die eingehende Erörterung der weiteren Mordtaten fortgesetzt.

Grauenhaft wirkt die Ruhe, mit der der Angeklagte seine Verbrechen schildert.

Besondere Befriedigung hat es ihm gewährt, wenn er durch seine Verbrechen Unruhe und Verwirrung unter der Bevölkerung stiften konnte. Dies hat ihn veranlaßt, am Abend des 21. August 1929 **in rascher Aufeinanderfolge die drei Mordversuche an den Frauen Mantel, Goldhausen und an dem Kaufmann Kornblum zu unternehmen.** Kürten sagt, daß er Frau Mantel in der Dunkelheit angesprochen habe. Sie habe aber seine Begleitung abgelehnt und sei auf die andere Straßenseite gegangen. **Er habe sie dann erreicht und ihr einen Messerstich in den Rücken versetzt.** Auf seiner Flucht durch die Schrebergärten trat ihm der Kaufmann Kornblum in den Weg. **Kürten stieß ihn in einen Graben, sprang nach und verletzte ihn durch Messerstiche in die Brust.**

Besonders schrecklich ist die Schilderung des Doppelmordes an den Schulkindern Lenzen und Hamacher,

wenige Tage nach diesen drei Mordversuchen.

„Ich bin planlos fortgegangen. Auf dem Bahnhof hörte ich, daß in dem Vorort Flehen Schützenfest sei. Ich faßte den Entschluß, dort hinzugehen, **da ich glaubte, dort ein neues Opfer finden zu können.** Durch die Menschenmenge, das Feuerwerk und die Musik ist in mir eine starke Erregung ausgelöst **worden.** In der Nähe des Festplatzes habe ich gesehen, wie **zwei Kinder in einen Feldweg einbogen.** Ich habe sie eingeholt. Das größere Kind habe ich unter dem Vorwand, Zigaretten für mich zu holen, fortgeschickt."

Das zurückgehaltene Kind hat Kürten nach seiner Angabe **durch einen Messerstich gegen den Halz getötet.** Er hat den Tatort sofort verlassen, um der Hamacher entgegenzugehen.

„Ich habe sie gepackt, aber sie hat sich heftig gewehrt, bis ich ihr schließlich einige Messerstiche beibringen konnte."

Bei der Schulte war schließlich der Stoß mit dem Stilett so wuchtig, daß die Spitze im Rücken stecken blieb und operativ entfernt werden mußte. Frau Schulte wurde nur dadurch vor ihrem sicheren Tode gerettet, daß **durch ihr Schreien Leute herbeieilten.**

„Ich hatte die Absicht, bald wieder ein neues Opfer zu suchen."

Kürten hat diese Absicht, wie er ausführte, auch wenige Tage später ausgeführt und die Ida Reuter **mit dem Hammer erschlagen.**

„Mit dem Hammer wollte ich vortäuschen, daß mehrere Personen als Mörder in Frage kommen. Ich glaubte, daß dadurch die Aufregung in der Bevölkerung noch größer würde." Die Leiche der Ida Reuter wollte Kürten nach der Tat in den Rhein werfen, ist aber durch das Auftauchen eines Polizisten daran gehindert worden. **Er hat der Toten einen Ring abgenommen mit der Absicht, ihn einem anderen Mädchen zu schenken.**

Kürten erzählt dann von einem

Selbstmordversuch,

den er unternommen hat. Er wollte eines Abends seinem Leben ein Ende machen und sich in den Rhein stürzen. **Aber in dem Augenblick, als er seine Absicht ausführen wollte, sei ein fremder Mensch gekommen,** der wie ein Polizist aussah. Dieser unerwartete Zwischenfall habe ihn vom Selbstmord abgehalten.

Das achte Opfer ist die Elisabeth Dörrier. Kürten beschreibt sie als ein großes, schlankes, hübsches Mädchen. Er habe sie am 1. Oktober gegen 11 Uhr abends angesprochen. Sie sei gleich bereit gewesen, mit ihm zu kommen. Er ist mit ihr nach Grafenberg gegangen und hatte sie in derselben Weise wie seine übrigen Opfer getötet.

Es kommt dann noch das Verbrechen an der kleinen Gertrud Albermann zur Sprache. **Bei dieser Schilderung verliert der Angeklagte seine Ruhe und kann nur mühsam seine Ausführungen fortsetzen.** Damit ist die Vernehmung über die zur Anklage stehenden Verbrechen beendet. Es kommt nun eine Reihe von Sittlichkeitsvergehen zur Erörterung, die aber als **unerheblich nicht in der Anklage enthalten sind.**

Als erste Zeugin

im Prozeß wird **ein junges Mädchen aus Holland** vernommen. Sie erzählt, daß ein Unbekannter sie in einer dunklen Straße **überfallen und sie in einen Graben zerren wollte.** Die Zeugin hat Kürten in der Dunkelheit als den Täter nicht feststellen können, doch ist durch die späteren Ermittelungen der Kriminalpolizei festgestellt worden, daß **Kürten auch diesen Ueberfall verübt hat.**

Der Vorsitzende vertagt die Verhandlung dann auf Mittwoch früh 9 Uhr.

Nun können sie bestellen!

Erfolgreicher Abschluß der Russenverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. April. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Obersten Volkswirtschaftsrates der UDSSR. und den deutschen Industriellen wurden zu Ende geführt. Es wurde in allen Punkten Einigung erzielt und damit die Grundlage für die von der Sowjetseite zu erteilenden Bestellungen geschaffen.

Berlin hat wieder ein Oberhaupt

„Klar, einfach und rein" — will Sahm die Stadt verwalten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. April. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden bei der Wahl zum Oberbürgermeister **insgesamt** 222 Stimmzettel abgegeben, davon 13 unbeschrieben, so daß 209 gültige übrig blieben. **Die absolute Mehrheit demnach 105. Dr. Sahm erhielt 110 Stimmen, der Kommunist Pieck 52, der Deutschnationale Steiniger 46 und der Deutschnationale Springfeld 1 Stimme. Die Deutschnationalen** hatte einen Antrag eingebracht, die Wahlen der Bürgermeister und des Kämmerers bis Donnerstag zu vertagen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 104 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

In einer Unterredung äußerte sich Dr. Sahm über seine Wahl und erklärte:

„Ich werde mein Bestes tun, um das Vertrauen, das man in Berlin durch die Wahl in mein Können und Wollen gesetzt hat, zu rechtfertigen. Ich bin mir völlig klar darüber, daß in der nächsten Zeit große Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, und meine Hauptaufgabe wird es zunächst sein, die gegenwärtige schwierige finanzielle Lage der Stadt zu überwinden und die Verwaltung in sachgemäßer Weise zu organisieren. Ich hoffe, daß auf der einen Seite die durch die Gesetzesnovelle geschaffene neue Form der Verwaltung und auf der anderen Seite die mir durch die Stadtverordnetenversammlung zur Seite gestellten Mitarbeiter es mir ermöglichen werden, **mein kommunalpolitisches Programm,** über dessen Einzelheiten mir heute zu sprechen natürlich noch nicht möglich ist, in recht kurzer Zeit durchzuführen. Das wird selbstverständlich sehr viel Arbeit machen, und daher werde ich in der nächsten Zeit **die Repräsentation auf das denkbar geringste Maß beschränken müssen. Denn ich glaube, daß die beste Repräsentation für Berlin gegenwärtig die Schaffung einer geordneten Verwaltung ist, die ich**

klar, einfach und rein

zu führen beabsichtige. Ich hoffe, daß meine Wahl, die für mich einen neuen Lebensabschnitt einleitet, auch für Berlin der Anfang einer neuen Aera sein wird."

Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden der bisherige Stadtsyndikus Dr. Lange (SPD.) zum 1., Dr. Elsas (STP.) zum 2. Bürgermeister, Dr. Asch, Frankfurt a. M., (SPD.) zum Stadtkämmerer mit 106, bezw. 112 und 101 Stimmen gewählt.

*

Eine schwere und außerordentlich unerfreuliche Episode in der Geschichte der Reichshauptstadt hat ihr Ende gefunden. Berlin hat endlich wieder einen Oberbürgermeister, und es ist zu hoffen, daß mit der Wahl Dr. Sahms nicht nur die Zeit, da die Stadt ohne Verwaltungsoberhaupt in ihren Aufgaben behindert war, als abgeschlossen gelten kann, sondern mindestens in demselben Maße auch die Erinnerung an Dr. Sahms Vorgänger. Wieviel die Aera Boeß' in Berlin zur allgemeinen politischen Beunruhigung und Verdrossenheit im Reiche beigetragen hat, ist heute noch nicht zu ermessen. Kaum eine oppositionelle Versammlung geht vorüber, in der nicht — leider mit allzu viel Grund — bei der Nennung des Namens Sklarek die Erregung über die Möglichkeit solcher Zustände aufschäumt. Die Prozesse, die diese traurigen Zeiten endgültig bereinigen sollen, werden freilich die ganze Erinnerung noch einmal in aller Breite wecken, und es steht nur zu hoffen, daß sich Richter finden, die hier durchgreifen und auch ungehindert durchgreifen können.

Für die Stadt Berlin soll das aber nun alles vergessen sein, und sie kann mit gutem Mut an ihre nächsten Aufgaben herangehen. Daß diese Aufgaben ungeheuer schwer sind, gerade für

---

werde als **am Aufstand beteiligt** angesehen werden. Die Aufständischen der Azoreninseln Terceira und San Miguel haben die **Leuchtfeuer gelöscht und damit den völkerrechtlichen Bestimmungen zuwidergehandelt.** Die Regierung hat die Blockade der Häfen Angra, Madeira und Ponta del Gada verfügt. Außerdem sind gestern zwei weitere Kreuzer ausgelaufen. Die portugiesische Regierung erklärt, daß weder im europäischen Portugal noch in den portugiesischen Kolonien sonstige Zwischenfälle zu verzeichnen seien.

Unterhaltungsbeilage

Raranza / Eine Kriegserinnerung von Oskar Franz Schardt

„Telephonleitnant österreichisches!"

Mit lehmverklumpten Händen, über und über von gelber Tunke bedeckt, schreckten acht Mann auf. Im matten Schein des blakenden Karbidlichtes stand vor dem samtdunklen Türausschnitt des Nachthimmels mitten in der menschenleeren Gegend, in der der Krieg brandete, ein südrussisches Mädchen im Brautschmuck

Prunkhafte Seidengewänder fielen um sie. Die steinbesetzte Krone funkelte breit und mächtig über dem blühenden Mädchengesicht. Dunkle Augen kohlten warm und ängstlich fragend, Bänder und Schleifen, Zöpfe in üppiger Pracht flossen um die Gestalt, zauberten, weil sie aus dem undurchdringlichen Mantel der Nacht gefallen waren, phantastische Gedanken.

Es ist wahr: Die Gruppe in Raranza war in unendlichen Märschen durch Rußland gekommen, aus dem Granatensegen des Westens in die wilde, eintönige Unendlichkeit der östlichen Ebenen. Die Gruppe war nicht festlich. Sie baute einen ruthenischen Ofen, vier Stecken, einige alte Säcke darum, Ziegelbrocken auf den Grund und ein paar Spangen Alteisen als Rost, dazu zwei Fuhren Lehm, soßig gelb. Wenn die Gruppe ruhte, sprach sie von ihren Mädchen und Bräuten, sprach von der Sehnsucht nach der Gestalt einer Frau, nicht einmal nach ihrem Besitz. In jeder freien Stunde durchäugten sie die Gegend, die byzantinische Holzkuppel der Kirche und die Schornsteintrümmer, die wie stumpfe Masten die Realität des Krieges bargen. Geputzt waren sie, stundenlang gesäubert, mit Gewalt aus der Primitivität herausgehoben, um nur hinter irgend einem Zaun oder Fenster einen Blick zu erhaschen. Es ist sonderbar, aber so ist der Krieg. Im Grausen schwingt feinste Lyrik, kostbarstes Seelenfünkchen hinter dem groben Scherz der Lagergenossen.

„Telephonleitnant österreichisches?" fragte es ängstlich zum zweiten Male von der Türe her.

Acht Mann standen starr mit lehmbeschmutzten Kitteln, Händen wie ungefüge Rüben, in denen nicht einmal ein Finger zum Vorschein kam und die Erscheinung, das Phantasiebild all der Jungen war mit einmal unter die Tür gebannt.

Das Mädchen stand in seinem bunten Zauber wie versteinert, wie gebannt. Es sah irgend eine große Veränderung. Es suchte und plauderte mit einmal in einem stürmischen, wilden Russisch. Alle wollten sich verständlich machen. Man konnte „Tabak", „Zigarren", „Brot" sagen, man konnte sich zusammenreimen, was das Mädchen wollte. Aber man konnte es nicht ausdrücken. Das Mädchen sprach viel Russisch, das man nicht verstand, aber es wußte in die Worte „Telephonleitnant österreichisches" für acht lehmschmierige Mannspersonen, vor denen es sich fast fürchtete, die ganze Geschichte zu legen, die sie hertrieb.

Ihr erstes Fragen war ein bestimmtes Suchen, klang so, als ob die Mannschaft einfach zu gehorchen habe. Sie hatte wohl einen Offiziersburschen gesehen, der für seinen Leutnant stramm stand. Die zweite Anrufung des Telephonleutnants kam verwundert, als wollte sie sagen: „Ist hier denn etwas anders geworden? Ich bin doch nicht zum ersten Male hier. Ich kenne mich in dieser Stube doch aus. Wer hat denn sonst etwas darin zu suchen außer meinem Geliebten, meinem Geheimnis und mir?"

Sechzehn lehmbeschmierte Hände versuchten Zeichensprache, kreisten grotesk hinter dem schwachen Karbidlicht.

„Telephonleitnant österreichisches —" kam es nun mit einmal klagend. Dies hieß: „Ihr seid mir nicht gut genug. Ich will nichts von euch. Ich sehe, er ist nicht hier. Ihr seid schmutzig, gelb und ungewaschen. Er aber ist ein junger Gott mit schlanker Taille, schönen Handschuhen, fein gezwirbeltem Schnurrbart und einem kühnen jungen Leuchten in den Augen. Ach Gott, warum ist er nicht hier!", und ein langer Seufzer flog nach.

Die Meinung der Soldaten verwirrte sich jetzt. Einer, dem sie mit ihren Glutaugen auf sein gesundes bäuerliches Herz gefallen war, rief beleidigt: „Nix österreichisch!" Ein zweiter begriff langsam und lächelte ein wenig breit wie eine gut gedengelte Sense, die in zarten Honigklee fährt. Der dritte brummte, denn er hatte plötzlich Heimweh und wollte es nicht sehen lassen. Ein Langbaumiger aber, dessen Schopf die niedere Stubendecke streifte, dachte: „Man muß das einmal ordentlich bereden. Es wird schon gehen" und machte eine große Gebärde mit dem Arm, die einladen sollte. Aber an der Faust hing ja ein Brocken Lehm. Das Mädchen erschrak. Sie befürchtete Gewalt, tat einen schrillen Vogelschrei, und war mit einmal wie ein aufzuckendes Spukbild aus dem schwarzsamtenen Nachtvorhang der Türe in die Büsche geglitten.

Acht Mann sprangen vor die Türe. Laut riefen sie in die Nacht: „Kathinka!" —, „Maruschka!" —, „Alexandrowna!" . . . Sie riefen es planlos, denn das Mädchen mußte doch irgend einen Namen haben und man konnte doch wenigstens mit ihm reden. Mit ganz scharfen Augen konnte man sehen, daß sich die Zweige des taunassen Busches noch ein wenig bewegten. Aber nun sah keiner den anderen an. Sie wollte keinen Laut von sich geben Keiner wollte vor dem anderen so aussehen, als träge er etwas anderes im Schilde als die Sehnsucht nach dem Anblick frischer Jugend, die hinter dem grauen, unermeßlichen Kriegsgesicht mit schelmischen Augen verheißungsvoll hervorblinkte.

So schwand das Bild.

Um Mitternacht war der Ofen, dessen rostige Durchsicht aus Flandern mitgeschleppt worden war, fertig. Das Wasser des Lehms dunstete unter der Wärme des ersten Feuers in weißen Schwaden durch die offenen Fenster und Türen. Die Leinwand verbrannte zwischen dem Lehm. In diesem weißlichen Schwaden, in dem beinahe das Karbidlicht erstickte, saßen acht Männer, die durch den Eisenregen vieler Schlachten gegangen waren und eine ungebändigte Sehnsucht nach dem Idol der verschwundenen Erscheinung hatten. Kaum einer schlief in dieser Nacht auf der Schütte des Bodens. Jeder rechnete und überschlug Lebensplan, Schicksal, Zufall und Vereinigung.

Es war eine sonderbare Nacht in diesem an die knietief aufgefahrene Heerstraße gerückten Häuschen. So kam von den fernen Heidehöhen mit der ersten Morgensonne der Hauch Asiens. In sonderbar dünner Luft schwangen mit graugrünem Rhythmus Nähe und Ferne, Hitze und Eintönigkeit. Es war so, wie wenn man einen langen, sehnsüchtigen Ton singt und den Atem hinzieht, so daß sich der müde Ton nirgends niederlassen kann. Die Nähe und die Ferne bargen ihr Geheimnis.

Mit einmal fing es im Süden dumpf zu trommeln an: Artilleriefeuer an der russischen Front. Etwas Seltsames und Aufregendes! Gleich darauf Meldung über Meldung: Einbruch der Kosaken, Bedrohung der Flanke, Ruf nach Verstärkung.

Die Telephonleitung funktionierte nicht. Irgendwo auf der kurzen Urwaldstrecke ist sie zerrissen. Die Straße ist pfadlos.

Unsinn! Einer muß durch. Mehrere setzen an. Alles ist recht, was gefunden wird, ein kleiner räudiger Galizier mit sechsundzwanzig falschen Nummern, ein Fahrrad ohne Freilauf und Bremse mit knackenden Kugellagern und der Widerborstigkeit letzten Ingrimms müdgeschundener Mechanik. Gewehr ist überflüssig. Etappe Hintendran schießt nicht. Handgranaten in den Koppel. Fahren über wildes Gelände.

Es geht über Aecker, die vom langen Brachliegen eingeflacht sind, an Drahtwiesen vorbei, deren kilometerbreiter roter Rost in der Sonne wie ein endloses Feld voll reifem Sauerampfer leuchtet. Nichts geht rasch genug. Die Beine treten auf die Pedale, was sie hergeben. Der Weg ist gleich. Es geht über Hoppel und Stoppeln. Es geht durch einen kleinen Fetzen Urwald, durch Hopfenranken, Judasmyrthen, gebogene junge Eschen, durch ein Gewirr von faulenden Bäumen voll Schatten und Wolfstücke.

Es ist seltsam und ohne Zusammenhang. Es singt bald wie lustiges Erlebnis, wie ein Witz des Tages, bald wie eine ferne Sehnsucht nach einem endgültigen befreienden Schluß voll Sieg und Freude das Wort: „Telephonleitnant österreichisches". Alles ist blühender Unsinn, doch die feine, kleine Welle von Anmut schwingt über die rasche Folge von Hindernissen, Anstrengungen und unvermuteten Zwischenfällen hinweg.

Auf der Schulter schwingt das Rad die steile Höhenwelle hinunter; dann wird es über die breite, schlammströmende Chaussee geworfen, spurt schon wieder auf einer giftig grünen Moorwiese, die wie ein Tierrücken unter Bremsen zittert in der Richtung auf den Pruth.

Irgendwo muß es hinübergehen. Ganz fern zackt die bunte, märchenhafte Orientsilhouette mit Kuppeln und Schmaltürmen von C z e r n o w i t z.

Das Moor atmet. Waffen sind nicht mehr da. Der Urwald, das Hindernis, hielt sie fest, machte sie wertlos. Sumpftümpel setzten ein, schmale Wege und eine unendliche Weite von seidenen goldgelben Weidenfahnen, die mit herbstlichem Moderduft im Winde streichen. Krumm und sonderbar führen schmale Wege. Wie Fuchsfallen sind sie, hören auf, biegen links und rechts, verlieren sich in alten, verschmierten Russengräben, tauchen aus einer Sappe wieder auf. Nichts Lebendiges ist in diesem unendlich golden wehenden Weidenfelde, nur streichende Luft und das sonderbare rasche Welken windbereiten Laubes. Wissen um Weg und Steg ist vertan.

Plötzlich steht ein riesenhafter alter Bursche im Weg. Der Schafpelz zeigt die glatte Fläche mit bunten Verzierungen. Die Mütze sitzt ihm verquer wie ein Turban über dem Schädel. Um die krumme große Vogelnase listet es. Einen keulenartigen, starken Knüttel dreht er zwischen den Fingern und lächelt ein wenig. Man sieht die Zähne in einer weißen, fahlen Reihe. Man kann noch nichts greifen. Man kann das Rad nicht zerschlagen und aus dünnen Weidenzweigen keine Wehr gestalten, nicht einmal einen armseligen Stock.

Der Mann spricht nicht, geht nicht aus dem Wege. Auf dieser feinen, kleinen ausgetretenen Sandschlange steht Mann gegen Mann, weder das Heer des Geschlagenen noch die Millionenkameradschaft des Soldaten.

Der Soldat sieht messerscharfen Haß um die Vogelnase kommen, mißt seine Kraft an dem lebendigen Hindernis, faßt seine Energie zusammen, macht eine Geste, die „Führen" heißen soll.

Der Mann im Schafpelz verzieht keine Miene. Von einer Sprache zur anderen führt keine Brücke, weder im Herzen noch im Verstand. In dieser weiten Wildnis flammt Feind gegen Feind.

Der Soldat weiß kein Wort für „Schiff". Er will über den Pruth hinüber. Der Wegelagerer versteht ihn nicht.

„K a j a k" probiert der Soldat. Er weiß, daß es grönländisch ist und er macht beide Hände hohl, bewegt sie wie ein Schiff vor und zurück und wedelt dazu mit dem Daumen, um anzudeuten, daß das Ding gerudert wird.

Verständnis blitzt im Auge des anderen auf, denn er versteht „F r i e d e n". Seine Mienen entspannen sich, zeigen schweres Leid. Er macht eine Gebärde, daß der Soldat folgen solle.

Kein Wort fällt. Es ging knapp daran vorbei, daß zwei Menschen sich in aller Stille t o t s c h l u g e n, weil keiner des anderen S p r a c h e verstand. Schon hört man die rasche Flut des Pruth in vielen Rinnsalen um die Kiesel spülen. Der Soldat prüft. Man kann ihn nicht durchschwimmen. Nun gehen sie stromab. Das ist nicht der Weg des Soldaten. Sein kurzer Weg geht gerade durch alle Hindernisse zur Meldestelle. Er zupft den Führer an dem glatten Schaffell und vollführt eine Gebärde des Schwimmens.

Nun entdeckt der Soldat, der andere will ihn erst nach seinem Willen führen. Er stockt, ist entschlossen, nicht weiterzugehen. Der Mann mit der Pelzmütze bleibt stehen, wendet ihm das Gesicht zu und begreift. Ueber seine fahlen Zähne gleitet ein leichtes Grinsen. Er gibt seinen schweren Knüppel dem Soldaten in die Hand und bittet ihn mit einer Gebärde, zu folgen, die bedeutet, daß er ihn über das Wasser bringt.

Nun ist Vertrauen zwischen beiden, denn der große, starke Mensch scheint nichts mehr zu fürchten, was über der ängstlich vermiedenen Kluft zwischen Leben und Tod liegt. Wieder schließt die goldene Weidenflut die Stummen ein.

Es geht in eine kleine Bodensenke und mit einmal ist da eine sonderbare Hütte aus einigen Findlingen, Schwemmholz, Weidengeflecht und Lehm wirrsälig gefügt Alles ist windschief gegen einander gefaltet durch das Unvermögen des einsamen Baumeisters. Man muß gebückt durch den niederen Einlaß. Ein einziger Raum ist da. Von dem offenen Herd zieht ein leichter blauer Schwaden durchs Dach. Das Auge gewöhnt sich an das Dämmerlicht.

Mit einer hilflosen Geste zeigt der Mann in der Schafschur nach dem Winkel. Ein buntes, nasses Gewirr von Kleidern hängt über einem Block. Eine zerfetzte Brautkrone klebt ganz nebensächlich daran. Hoch im Fieber liegt ein Mädchen auf dem Lager, ganz abseitig mit überhitzt glimmernden Augen, weggewandt von der Wirrsal des Tages.

Der Soldat stutzt, erkennt und sieht in den gramvollen Haß des starken wilden Menschen an seiner Seite.

In der Wildnis der Menschen und der Herzen ist nichts zu machen, kein Arzt zur Stelle zu schaffen.

Sein Blick bleibt an den Zügen des Mädchens haften, sucht Ursache und Zusammenhang.

Bereit zum höchsten Feste ihrer Liebe war sie zu dem fremden Geliebten gekommen, der ihre Sprache nicht einmal verstand. Irgendein ferner Hauch des Westens hatte sie umschmeichelt und bezwungen, irgendwie war das wilde Feuer ihrer ungezügelten freien Natur in jene sanfte einmalige Flamme verwandelt worden, aus deren Brande es kein Entrinnen gibt.

Seine Kompagnie war a b m a r s c h i e r t. Er hatte ihr kein Zeichen, keinen Gruß zurückgelassen. Er hatte sie nicht weiter beachtet und in ihrem Traum waren acht lehmbeschmierte Soldaten geplatzt, deren einer eine Hand nach ihr ausgestreckt hatte.

Kein kleinliches, zartes Gefühl hatte sie in die Flucht getrieben, auch nicht die Furcht vor Männern zu nächtlicher Stunde. Es war, so sah der Soldat es über ihrem reinen starken, naturhaftem Wesen liegen, das Gefühl der Schande und Verachtung ihrer selbst, das ihre herrliche Natur ganz und gar ergriffen hatte und verzehrte, weil sie von einem Manne, der in ihrer weiten Wildnis wie ein fremder, schmucker Gott aufgetaucht war, vor der Zeit weggeworfen war.

Der Soldat und der Alte, der ihr Vater war, standen still neben diesem Lager vor Entscheidungen, die der große Schattenhafte in diesem Halbdunkel zu treffen hatte.

Es war ganz still. Ab und zu knallte ein Funken von dem Kohlenholzklotz auf dem offenen Herde. Die Weidenfahnen flirrten und flüsterten. Dem Soldaten fiel ein, daß er in seiner Brieftasche eine bunte Karte von einem österreichischen Regiment habe. Sie war ganz beziehungslos. Aber das war hier gleichgültig. Er zog sie behutsam aus der Brieftasche. Sie enthielt nichts, was dem Feinde irgend etwas verraten konnte. In einer dunklen Anwandlung, die über das Begreifen der Dinge hinausging, hielt er ihr wie ein Postbote die bunte, rohe Karte vor die Augen.

Sofort wich der gläserne Blick. Ihre fiebrigen Hände griffen darnach und ihr Mund stammelte glückselig „Telephonleitnant österreichisches!"

Der Soldat war weder Arzt noch Seelsorger und hatte seine Pflicht zu tun.

So wandte er sich und trat aus der Hütte. Der Alte im Schafpelz legte ihm die Hand auf den Rücken und sagte: „K a i k".

Mit wenigen Schritten waren sie an der strömenden wilden Freiheit des Pruth.

Eine Brettafel wie ein halbes Scheunentor war an Pflock und Wiedling am Ufer verankert. Das Rad wurde daraufgelegt. Der Soldat setzte sich mit untergeschlagenen Beinen wie ein rechter Türke auf die graue Ebene der Brettafel. Der alte Mann sprang darauf und stieß es mit einer langen, dünnen Stange in die Stromschnellen.

Die Brettafel trieb so leicht, daß man keinen Grund zu haben vermeinte. Die grünen Wasser des Pruth rauschten und preßten den Soldaten bis zur Brusthöhe in die rasch rinnende und wirbelnde Flut. Alles war Wasser und goldene uferlose Weidenwildnis mit gelbem, märchenhaftem Glanz und darüber stand unwahrscheinlich wie das Zauberschloß einer Fata morgana die Moscheensilhouette von Czernowitz domhoch am Berge. Dann setzte die Brettafel am anderen Ufer knirschend an. Der Soldat faßte sein Rad und schob es in einen gut ausgetretenen Buschweg. In rasender Fahrt strebte er zur Meldestelle. Aber um ihn schwang es wie ein Zaubermärchen, auferstanden aus uferlosen, endlosen Straßen, samtenen Nachthimmeln voll südlichem Sternenglanz, golden wehender Weidenwildnis und rieselnden Bergströmen: „Telephonleitnant österreichisches?"

Die Zukunft des Geschäftsbriefes

Eine interessante Neuerung

Firma Müller & Co. 12 — 186 — 2044 — so ähnlich werden vielleicht in Zukunft unsere Geschäftsbriefe aussehen. Der Gedanke, immer wiederkehrende Redensarten, wie das bei Geschäftsbriefen unausbleiblich ist, mit Nummern zu versehen, um Briefe und Telegramme einfacher und kürzer zu gestalten, ist nicht ganz neu. Es wurde bereits vor einigen Jahren in den Vereinigten Staaten behandelt und teilweise verwirklicht, indem man vor etwa 2 Monaten die Nummerntelegramme einführte. Man erhält bei der Post ein Heftchen, in dem die gebräuchlichsten Satzgebilde für Telegramme enthalten und mit Ziffern versehen sind, so daß man also nur auf das Telegramm zu schreiben oder der Telegramm-Aufnahme telephonisch durchzugeben braucht:

„Mr. Brown Chicago 12 — 16 — 5."

Und Mister Brown liest nach wenigen Stunden:

„Herzlichen Glückwunsch zum Namenstag stop Können leider nicht kommen stop Brief folgt."

Natürlich muß man furchtbar acht geben, daß man die Nummern nicht verwechselt, weil sonst ein heilloser Wirrwarr entstehen kann. Aber die Sache scheint doch ganz gute Fortschritte gemacht zu haben, denn es werden zur Zeit in Amerika m o n a t l i c h bereits m e h r a l s e i n e M i l l i o n N u m m e r n - T e l e g r a m m e v e r s c h i c k t. So kommt uns also ein Buch nicht weiter überraschend, das in einem deutschen Verlag demnächst erscheinen und die gebräuchlichsten Absätze aus Geschäftsbriefen aller Branchen enthalten wird. Natürlich auch nach Nummern geordnet, und zwar so, daß immer Dinge, die zueinander gehören, den Ziffern nach beieinander liegen.

Das ist notwendig, weil das Buch 1500 Nummern enthält und weil der Geschäftsmann sich seiner nur bedienen kann, wenn er einigermaßen auswendig weiß, wo er bestimmte Sätze zu suchen hat. Drohungen mit dem Anwalt findet man zwischen Nummer 605 und 635, alles, was mit Wechseln zu tun hat, zwischen Nummer 777 und 797 und so fort. Der Chef braucht also seiner Sekretärin belanglose Briefe oder belanglose Abschnitte in wichtigeren Briefen nicht mehr wortgetreu zu diktieren, sondern er nennt einfach die Ziffern, und das Fräulein sieht nachher nach und schreibt die Sätze unter Einfügung der betreffenden Namen ab. Wenn Firmen öfters miteinander zu tun haben, wird es genügen, wenn in den Briefen zum Teil nur Ziffern angegeben sind, denn der Empfänger besitzt auch das Buch und kann dort nachschlagen.

Für den Fall, daß die Redensarten übersichtlich geordnet sind und man nicht zu lange nachschlagen muß, hat die neue Methode natürlich einige Vorteile. Sollte die Sekretärin sich verschreiben, dann kann es freilich böse Differenzen geben. Der Chef diktiert „15 — 45", die Stenotypistin versteht „15 — 75", und der Empfänger liest zu seinem Erstaunen:

„Wir danken für Ihren geehrten Auftrag, den wir heute zur Erledigung brachten. Gleichzeitig haben wir die Angelegenheit unserem Rechtsanwalt übergeben."

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, der

Weingroßkaufmann

Paul Lunow

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefen Schmerz an im Namen der Hinterbliebenen

Frau Ilka Lunow, geb. Schübel.

Tarnowskie Góry (Poln. Oberschl.), den 13. April 1931.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. April, nachm. 3½ Uhr, in Beuthen OS. von der Loge Silberfels, Friedrich-Ebert-Straße 4, aus statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Aus seinem arbeitsreichen Leben wurde am 13. April 1931 nach kurzer, schwerer Krankheit unser hochverehrter Chef, Mitinhaber der Weingroßhandlung H. Sedlaczek,

Herr Paul Lunow

in die Ewigkeit abberufen.

Er war uns allen, die wir lange mit ihm arbeiteten, ein Vorbild rastlosen Fleißes und kaufmännischer Fähigkeiten.

Wir beklagen sein Hinscheiden aufs tiefste.

Hindenburg OS., den 14. April 1931.

Das Personal der Weingroßhandlung H. Sedlaczek
Hindenburg OS.

Heirats-Anzeigen

Suche Lebensgefährten, Arzt od. Beamt., auch Musiklehrer, Hauptfach Violine, da f. musikl. (staatl. geprüft), evgl., 35–45 J. Bin einf. u. schlicht, vermögd., gern im Haushalt tätig, u. möchte so ein trautes Heim bereiten. Werte Zuschr. unter J. l. 787 a. d. G. d. Z. Beuth.

Versteigerung!

Am 16. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werden auf dem hiesigen Güterboden

3 Faß Därme 498 kg

öffentl. a. d. Meistbietenden versteig. werden.
Güterabfertigung Beuthen OS.

In das Handelsregister A. Nr. 2120 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „Imperatoria" Deutsche Warenvertriebsgesellschaft, Durczok & Co." in Beuthen OS. eingetragen: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Gleiwitz verlegt. Amtsgericht Beuthen OS., den 10. April 1931.

In das Handelsregister A. Nr. 469 ist bei der Firma „Moritz Kirschner" in Beuthen OS. eingetragen, daß die Kaufmannswitwe Linna Kirschner, geb. Fischer, in Beuthen OS. jetzt Inhaberin der Firma ist. Amtsgericht Beuthen OS., den 10. April 1931.

Möblierte Zimmer

Witwe sucht berufstät. Fräulein zum
Mitbewohnen eines Zimmers.
Angeb. unter B. 2494 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbliertes
Zimmer
m. Bad u. Klavierben., evtl. volle Pens., für sof. od. spät. zu verm. Bth., Ring 20, I. lks.

Alleinstehender Herr sucht sonniges
Zimmer,
evtl. mit Telephon, in nur gutem Hause. Ausführl. Ang. mit Preisang. u. B. 2512 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
großräumig, sonnig, mit reichlichem Beigelaß und Zentralheizung, in meinem Hause, Gartenstraße 2, per 1. Juni 1931 zu vermieten.
Eugen Weissmann, Beuthen OS.

Ein Laden,
Tarnowitzer Straße 6, ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen in der
Buchhandlung Rudolph, Beuthen OS.

Sonnige Keller-Wohnung
im Stadtteil d. Stadt, 1 Zimmer, Küche und Kamm., an ruh. Mieter sof. zu vermieten. Zuschr. unter B. 2515 a. d. G. d. Z. Beuth.

Werkstatt od. Lagerraum,
36 qm groß, f. 1. 5. 31 zu vermieten. Beuth., Wilhelmstraße 8.

Pferdestall
für 2 Pferde zu verm. Beuth., Sedanstr. 12.

Grundstücksverkehr

Logierhaus in Bad Kudowa
ist sofort zu verpachten od. zu verkaufen. Evtl. Tausch geg. kleineres Geschäftshaus in Dtsch.-OS. Angebote unter B. 2499 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ca. 500 qm großer
Lagerplatz
mit Hauptbahnanschl. abzugeben. Angebote unter B. 2511 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verteidiger will Echtheit des Testaments beweisen

Beginn des 200-Millionen-Erbschaftsprozesses

Der § 51 soll helfen — Die angeklagten Schwestern glauben an ihr Erbrecht

Breslau, 14. April.

Unter großem Andrang des Publikums begann Montag vormittag der große Millionen-Erbschaftsprozeß vor dem Erweiterten Schöffengericht. Die Verlesung des Anklagebeschlusses nahm eine halbe Stunde in Anspruch. Zur allgemeinen Ueberraschung versuchte der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalts Stiller, **Rechtsanwalt Dr. Bohn, für seinen Mandanten den Schutz des § 51 in Anspruch zu nehmen,** wobei er sich auf ein Gutachten eines Nervenarztes berief. Der Antrag des Verteidigers kam insofern überraschend, als **Rechtsanwalt Stiller 14 Jahre als Rechtsanwalt in Glatz und auch einige Zeit als Notar eine große Praxis ausübte.** Der Verteidiger bezog sich weiter auf das Zeugnis des Tischlermeisters Zimmer aus Liegnitz, der bekunden soll, seine Eltern hätten das richtige Testament in Händen gehabt, die Millionenerbschaft existiere.

Rechtsanwalt Bohn will im Laufe des Verfahrens den positiven Beweis dafür antreten, daß das Testament zurecht besteht

und daß der betreffende Mann, von dem hier die Rede sei, gestorben ist und die vielen Millionen besessen habe. **Frau Schneider und Frau Hartmann seien die Erbinnen.** Das Gericht beschloß, den Tischlermeister Zimmer zur gegebenen Zeit zu laden. Frau Schneider weigert sich, irgendwelche Erklärungen abzugeben, weil man ihr keinen Verteidiger zugeteilt habe. Frau Hartmann erklärte, daß sie erbberechtigt sei und daß der Beweis erbracht würde, daß die Erbschaft bestehe. Am Dienstag wurde zunächst der Angeklagte Landwirt Friedrich Volkmer, Wartha, vernommen. Er hat, als er mit den „Erbinnen" bekannt geworden ist, an die Erbschaft von vornherein geglaubt. Aus diesem Grunde habe er auch bei Beschaffung von Darlehen für die „Erbinnen" mitgewirkt. Volkmer gibt zu, Rechtsanwalt Stiller bezüglich der Millionenerbschaft zu Rate gezogen zu haben. Auf Befragen gibt Volkmer auch zu, daß er den Offenbarungseid geleistet hat, wegen Betruges vorbestraft ist und auf einen Antrag hin zur Zeit auf seinen jetzigen Geisteszustand untersucht und beobachtet wird. Der Angeklagte Handelsvertreter Paul Mader, Habelschwerdt, hat ebenfalls, als er mit den beiden Frauen Schneider und Hartmann bekannt geworden war,

felsenfest an die Erbschaft geglaubt und sich für die Sache eingesetzt.

Auch er habe Rechtsanwalt Stiller für die Sache interessiert. Rechtsanwalt Stiller versicherte, daß er vorher die beiden Frauen nicht gekannt habe. Er habe in gutem Glauben das Mandat von den Frauen übernommen, ohne zu wissen, daß Justizrat Wessel in Bautzen bereits die Vollmacht in Händen hatte.

Als später Wessel einen Vorschuß von 30 000 bis 40 000 Mk. haben wollte, sei ihm die Vollmacht entzogen worden.

Später habe er sie wieder erhalten. Der Vorsitzende richtete an Stiller die Frage, ob er nicht im Jahre 1921 von der Millionenerbschaft Kenntnis hatte. Dies verneinte Stiller mit großer Entrüstung. In den Akten sollen sich aber diesbezügliche Anmerkungen befinden. Weiter wurde Stiller gefragt, **ob er als Rechtsanwalt nicht wissen mußte, daß die ganze Erbschaftsgeschichte längst verjährt ist.**

Darauf antwortete Rechtsanwalt Stiller: Er hätte von seiten der Breslauer Regierung gehört, daß in dieser Erbschaftsstreitigkeit ein Erbschaftspfleger eingesetzt sei. Aus diesen Umständen könnte er glauben, daß die Sache nicht verjährt sei."

Der Vorsitzende fragte weiter, ob Stiller sich auch überzeugt habe, ob die beiden Frauen die richtigen Erbinnen seien

„Hoher Gerichtshof", lautete die Antwort, „wenn so ein alter erfahrener Rechtsanwalt wie Justizrat Wessel getäuscht worden ist, warum sollte es da nicht möglich sein, auch mich zu täuschen!".

Im übrigen habe ich heute noch die feste Ueberzeugung, daß die Erbschaft zu Recht bestehe. Zu der Verhandlung am Mittwoch sind elf Zeugen geladen. Sehr interessant dürfte sich die Vernehmung des Justizrats Wessel gestalten, der für den 23. April geladen ist.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im größten Teile des Reiches leicht veränderliches Wetter mit Schauern. Nur im Westen und Süden vielfach heiter und ohne wesentliche Niederschläge.

Hindenburg und Oppeln im Volksbegehren an der Spitze

Eintragungen einschließlich Montag

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. April.

Die Eintragungen zum Volksbegehren schreiten recht lebhaft fort. Aus den nunmehr vorliegenden Zahlen vom Sonntag geht hervor, daß Hindenburg und Oppeln prozentual zur Zahl der Wahlberechtigten die höchsten Zahlen der Eintragungen aufweisen. Die Beteiligung ist im übrigen recht verschieden. Im Kreise Kreuzburg gibt es Gemeinden, die 40 und sogar bis zu 60 Prozent Eintragungen im Verhältnis zu den Wahlberechtigten aufzuweisen haben. In Hindenburg sind auch am Montag die Eintragungen sehr lebhaft gewesen, so daß die Zahl 10 000 bereits überschritten ist. In Gleiwitz ist bei der Zusammenzählung der Bezirke bei der Stadt ein Fehler unterlaufen. Sonntag abend waren nicht 4973, sondern nur 3573 Eintragungen zu verzeichnen, die sich am Montag auf 4364 erhöht haben. Am Sonntag lagen aus 22 Gemeinden des Landkreises Rosenberg 1540 Eintragungen vor. Der Landkreis Tost-Gleiwitz hatte 1144 Eintragungen; hier fehlten noch die Zahlen von 9 Gemeinden. Ferner wurden gezählt:

Stadt- und Landkreis Groß Strehlitz 1725,
Kreuzburg Stadt 1300,
Kreuzburg Land 3500,
Neiße Stadt 931,
Cosel Stadt 550,
Leobschütz Stadt 205,
Ratibor Stadt 2119.
Eintragungen bis Sonntag abend:
Oppeln Stadt hatte rund 3000 Stimmen,
Hindenburg 9017.

Der Ratiborer Etat

Ratibor, 14. April.

Der im Entwurf fertiggestellte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931/32 schließt in den Gesamtausgaben mit 10 790 554 Mark gegen 9 549 023 Mark im Vorjahre ab, während die Gesamteinnahmen sich auf 9 158 623 Mark gegenüber 8 453 410 Mark im Jahre 1930/1931 belaufen. **Der Zuschußbedarf erhöhte sich somit von 1 095 616 Mark im Jahre 1930/31 auf 1 631 931 Mark im neuen Rechnungsjahr.** Der außerordentliche Haushalt schließt in Ausgaben und Einnahmen mit 1 704 435 Mark gegen 3 066 600 Mark im Vorjahre ab.

Größte Sorgfalt bei der Eintragung!

Obwohl das zur Zeit laufende Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages nun bei weitem nicht mehr das erste der von der Reichsverfassung vorgesehenen Volksbegehren ist, bestehen erstaunlicherweise noch immer erhebliche Unklarheiten über das technische Verfahren bei der Eintragung zum Volksbegehren. Selbst im preußischen Staatsministerium ist man sich nicht über alle technischen Fragen des Volksbegehrens im klaren, wie eine irrtümliche Auskunft beweist, die der „Ostdeutschen Morgenpost" in der Frage der Eintragung preußischer Staatsangehöriger, die sich zur Zeit im Auslande aufhalten, gegeben wurde. Es trifft nicht zu, was von dieser Stelle mitgeteilt war, daß die Konsulate im Ausland berechtigt sind, Listen zur Eintragung für das Volksbegehren auszulegen und Eintragungen vornehmen zu lassen. Wer sich zur Zeit im Ausland aufhält und seiner politischen Verpflichtung zur Eintragung in das Volksbegehren nachkommen will, ist gezwungen, zu diesem Zweck über die Grenze zu kommen und **bei der nächsten Eintragungsstelle in Preußen seine Eintragung vorzunehmen.** Selbstverständlich bedarf es zu einer Eintragung in einem Ort, in dem der Betreffende nicht einen dauernden Wohnsitz hat oder zuletzt gehabt hat, eines Stimmscheines, der eine angemessene Frist vor Beginn der Eintragungs-

Oberschlesische Wirtschaft

Die Aprilnummer „Oberschlesische Wirtschaft" der Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer Oberschlesiens und des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins Gleiwitz, die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen, erscheint, bringt als Abschluß der Diskussion über die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße einen Aufsatz von Dr. Hellmuth Kugler, Gleiwitz: „Beeinträchtigt die Rhein-Main-Donau-Wasserstraße den Absatz der deutschoberschlesischen Montanindustrie?" Dr. Kugler kommt zu dem Ergebnis, daß durch den Bau der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße die Absatzverhältnisse der Wirtschaft zuungunsten Oberschlesiens verschoben werden. Es kann, führt der Verfasser aus, und darf nicht Aufgabe der Wasserstraßenpolitik sein, durch Erbauung neuer Wasserstraßen störend in bestehende Wettbewerbsverhältnisse einzugreifen. Die Frage „Wohnungsbau und Wirtschaft in Oberschlesien" behandelt ausführlich Regierungs- und Baurat G. Müller, Oppeln, der seine Abhandlungen mit interessanten statistischen Angaben belegt. Reichsbahnrat Dr. Vollradt, Oppeln, bringt einen Aufsatz „Die Reichsbahn im Dienste der deutschen Volkswirtschaft", der sicherlich großes Interesse finden wird.

Kunst und Wissenschaft

Henrik Ibsen: „Hedda Gabler"

Erstaufführung in Beuthen

Am Dienstag abend wurde vor vollbesetztem Hause Henrik Ibsens „Hedda Gabler" herausgebracht. Ueber Ibsen und sein Gesamtwerk sind die Akten längst geschlossen. Darüber noch Worte zu verlieren, wäre leeres Stroh gedroschen. Es bleibt nur die Frage offen, wie wirkt Ibsen auf den heutigen Menschen, oder genauer, wie wirkte diese Erstaufführung der „Hedda Gabler" auf die Beuthener Besucher?

Jedenfalls scheint das Stück noch ein letzter Kassenreißer zu werden. Aber es war nicht allein die sich von Akt zu Akt steigernde, sehr gesuchte und aufdringliche Dramatik, die für den Erfolg des Abends bürgte, es war nicht allein das, daß man sich historisch an den „Sonnenaufgang" des Naturalismus erinnerte, man entdeckte von neuem, daß es in Deutschland eben keinen Dramenverfasser zur Zeit gibt, der Dialoge zu schreiben versteht, die es „in sich haben", die sich ohne großartige äußere Handlung zusammenballen gleich Gewitterwolken und sich fürchterlich entladen. Bei „Hedda Gabler" wird es zum Schlusse grausam, nahezu „kitschig". Strindberg brauchte keine Pistolen, die erlösende Schüsse tun, er konnte es besser, war logischer und zerfleischte alles mit Worten.

Unsere Schauspielkräfte hatten noch einmal einen großen Abend. Unter der Spielleitung von Albert Arid, der das ganze Schauspiel hochdramatisch angelegt hatte, kam dieser Ibsen zu sehr starker Wirkung. Der Künstler selber spielte den Ejlert Lövborg, eine Rolle, die in einzelnen Teilen an Fedja gemahnt, außerordentlich ausdrucksvoll. Jedoch wurden alle Einzelleistungen überboten durch Erika Dura, der Trägerin der Titelrolle. Diese Frau war belebt und beseelt bis in die Fingerspitzen. Durchdrungen von ihrem Vorbild, Elga und Lulu in einem. Auch einer Großstadtbühne würde sie gerecht werden. Gegensatz zu ihr, semmelblond und schlicht, war Eva Kühne als Frau Elvsted, die den alten Spruch von den „stillen Wassern" sehr glaubhaft machte. Lotte Fuhst (Julie Tesman) fühlte sich in ihrer biederen altmodischen Tantenrolle wieder ganz in ihrem Fahrwasser. Sie gehörte mit Otto Nißl (Jörgen Tesman) zu den einzigen gesunden, d. h. unproblematischen Naturen des Schauspiels. Arno Apel (Brack) und Margot Salden (Berte) sind gleichfalls lobend zu erwähnen.

Die Handlung spielt um 1900. Deshalb waren Kostüme und Kulissen dieses Schauspiels entsprechend geschmacklos, wie dies notwendig war. Die Zuhörerschaft, anfangs unruhig und gelangweilt, wurde gegen Ende mehr und mehr gefesselt und spendete reichen und verdienten Beifall.

Dr. Z.

Wiesbadener Kongreß für Innere Medizin

Der 43. Kongreß für Innere Medizin wurde am Montag in Wiesbaden durch den Berliner Kliniker von Bergmann eröffnet. Bergmann sprach von einer Revolution in der Medizin, und zwar in diagnostischer Hinsicht. Er setzte sich mit den kreislaufdynamischen und protoplasmadynamischen Fragen auseinander, die insbesondere von Eppinger und seine Schülern bearbeitet worden sind. Die alte Zellenpathologie Virchows sei nicht mehr haltbar. Man sieht das Zellsubstrat heute nur noch als historisch gewordenes Dokument an und schenkt der Reaktion des Gewerbes auf einen Reiz hin vermehrte Aufmerksamkeit. Man betrachtet das Geschehen im Gewebe als eine Reaktion der ganzen Persönlichkeit, für deren Charakter und Gefühlsleben man sich interessiert. Die Trennung der Aerzte in Psychiker und Somatiker ist ein Unding, denn der Kranke ist eine natürliche Einheit. Die innere Wesensgeschichte eines Menschen wird in der Klinik der Zukunft ebenso bedeutsam sein wie der physikalische Befund. Das bedeutet aber eine Umwälzung in der Therapie. Der Redner wies auf die großartigen Erfolge in der medikamentösen Behandlung gewisser Organismusstörungen, bei Malaria und Zuckerkrankheit, hin.

Selbstmord Senff-Georgis. Der bekannte Humorist Senff-Georgi ist gestern mittag in seiner Wohnung in Berlin mit Gas vergiftet tot aufgefunden worden. Nach den Ermittlungen der Polizei liegt Selbstmord vor. Senff-Georgi, der ein Alter von 53 Jahren erreicht hat, scheint aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben.

Walter Harlan †. Der bekannte Bühnenschriftsteller Dr. Walter Harlan wurde gestern plötzlich bei einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten vom Tode überrascht. Harlan hat ein Alter von 63 Jahren erreicht.

Sudermanns Hirn als Forschungsobjekt. Hermann Sudermann hat gewünscht, daß nach seinem Tode eine objektive Untersuchung seiner geistigen Fähigkeiten, besonders seiner dichterischen, vorgenommen werden sollte, und hat zu diesem Zweck testamentarisch sein Gehirn Prof. Dr. Oskar Vogt übergeben, dem Direktor des jetzt in Berlin-Buch in einem neuen Heim untergebrachten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung, der ihm seit 25 Jahren als Arzt und Mensch nahe stand. Sudermanns Gehirn ist nun in dem Kaiser-Wilhelm-Institut von Dr. Irmgard Leux untersucht worden; sie veröffentlicht ihre Ergebnisse in einer individualanalytischen und schaffenspsychologischen Studie im „Journal für Psychologie und Neurologie" Dieser Versuch, der auch als Buch bei J. A. Barth in Leipzig erscheint, soll mit psychologischer Analyse eines Dichters eine Parallelarbeit zu den hirnanatomischen Untersuchungen Vogts bilden. Sie ist also nicht etwa vom literarischen Standpunkt zu verstehen und will nicht das Werk Sudermanns begutachten, sondern die konstitutionelle Begabung des Dichters herausschälen und zu analysieren versuchen. Dr. Leux untersuchte also psychologisch nicht die literarische Bedeutung Sudermanns, sondern nur das psychologische Moment der Besonderheit Sudermanns als Dichter.

Goethe-Feiern in Offenbach. Aus Anlaß des 100. Todestages Goethes hat die Stadt Offenbach bei Frankfurt a. M. beschlossen, an allen Stätten der Stadt, an denen Goethe mit Vorliebe geweilt hat, des Dichters zu gedenken, Feierlichkeiten abzuhalten, bei deren Gelegenheit Gedenktafeln enthüllt werden sollen, und eine Reihe von Freilichtaufführungen zu veranstalten. Bekanntlich liegt Offenbach oberhalb der Gerbermühle, die durch Zusammenkünfte Goethes mit Marianne von Willemer berühmt geworden ist. Aus diesem Anlasse wird auch die Gerbermühle die nötige Beachtung bei den Feiern finden. So ist u. a. eine große Goethe-Ausstellung mit Erinnerungsstücken aus der Offenbacher Periode des Dichters geplant.

Deutsche Theaterkunst in Zürich. Zu einer im April und Mai in Zürich stattfindenden Internationalen Ausstellung für Theaterkunst ist der deutsche Bühnenbildner Heinz Daniel, Hamburg, der am dortigen Kunstgewerbemuseum beschäftigt ist, eingeladen worden. Daniel wird selbstgeschaffene Entwürfe für Bühnen, Kostüme und Bilder ausstellen.

Symphoniekonzert des Beuthener Singvereins. Infolge eines technischen Versehens ist in der gestrigen Besprechung eine Zeile unleserlich geworden. Es sollte darin die Leistung des Konzertmeisters Sikora lobend hervorgehoben werden.

Oberschlesisches Landestheater. Als 28. Abonnementsvorstellung gelangt am Mittwoch in **Beuthen** um 20.15 Uhr „Orpheus und Eurydike" zur Aufführung. In **Gleiwitz** geht am gleichen Tage um 20.15 Uhr „Hedda Gabler" in Szene. Die nächste Opernpremiere findet in **Beuthen** am Sonntag, dem 19. April, um 20 Uhr statt mit der Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti.

Der Hohnsteiner Kasper in Beuthen. Die Hohnsteiner Handpuppenspiele geben heute, Mittwoch, ihren zweiten Kindernachmittag im Kaiserhofsaale mit 2 Vorstellungen um 15.30 und 17.30 Uhr. Da diesmal die künstlerischen Handpuppenspiele nicht für alle Schulen spielen, ist der Besuch dieser Vorstellungen die einzige Möglichkeit für die Kinder, die Puppenspiele zu sehen. Am Abend des gleichen Tages, 20.15 Uhr, findet ein Spiel für die **Erwachsenen — ebenfalls im Kaiserhof — statt.**

Kundgebungen zum Volksbegehren im Industriegebiet

Werbung in Gleiwitz

Versammlung der Deutschnationalan Volkspartei

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. April.

Die von der Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschnationalen Volkspartei einberufenen Versammlung zur Werbung für das Volksbegehren war stark besucht. Ober-Ingenieur Hoffmann eröffnete die Versammlung und wies daraufhin, daß **trotz Zeitungsverboten und Versammlungsauflösungen das Volksbegehren bisher gute Erfolge zu verzeichnen habe.**

Dr. Knaak, Oppeln, hielt dann einen Vortrag über das Thema **„Wer Preußen hat, der hat das Reich“.** Er begann seine Ausführung mit der Zitierung verschiedener Aussprüche von Sozialisten im Jahre 1919, die nach den heutigen Bestimmungen des Republikschutzgesetzes und der Notverordnung strafbar wären. Mit diesen Zitaten **widerlegte der Redner den Ausspruch des Innenministers Severing, daß Deutschland der freieste Staat der Welt sei.** Er stellte demgegenüber fest, daß der Deutsche niemals unfreier gewesen sei als im heutigen demokratischen Staat. Der Grund dafür sei, daß man auf seiten der Sozialisten genau wisse, daß

die nationalen Parteien den Sturm auf das rote Preußen unternehmen, mit dem zugleich der Sturm auf den Internationalismus, den Marxismus und den Geist des 9. November verbunden sei.

Die Sozialdemokratie habe mit voller Absicht ihren festesten Stützpunkt in Preußen gesucht. Sie sei damit den Worten des Sozialistenführers Bebel gefolgt, der einst gesagt habe **„Wer Preußen hat, der hat das Reich“.** Der Einfluß der Sozialdemokratischen Partei werde dadurch gekennzeichnet, daß sie in Preußen den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kultusminister stelle und sie die Regierungs- und Oberpräsidenten, die Polizeipräsidenten und die Landräte ernenne, daß sie die Aufsicht über das Schulwesen habe, die Staatsanwälte und Richter ernenne und die Aufsicht über das gesamte kommunale Leben besitze. Damit sei ein Instrument geschaffen, mit dem die Partei im Reich wirken könne. **Diese ungeheure Macht werde nicht neutral, sondern bewußt parteipolitisch ausgeübt.** Es könne keine nationale und antimarxistische Reichspolitik geben, wenn Preußen sozialistisch regiert werde, zumal die Zentrumspartei in Preußen mit den Sozialdemokraten zusammen gehe.

Das Volksbegehren sei daher keine preußische, sondern eine deutsche Angelegenheit, es sei letzten Endes der Kampf gegen das politische System der Gegenwart. Dieser Kampf müsse geführt werden für Oberschlesien und den deutschen Osten, für die Befreiung von der Tributzahlung, für die deutsche Jugend und ihre Zukunft, für die deutsche Wirtschaft, für den deutschen Arbeiter, das deutsche Berufsbeamtentum, den Mittelstand, für Religion und Christentum. Der Kampf gegen den Internationalismus und Pazifismus sei überhaupt erst die Grundlage für das nationale Deutschland. Auch die Gegenwart sei noch zu stark internationalistisch und pazifistisch durchsetzt, als daß ein wirksamer Deutschtumskampf geführt werden könnte, der im Interesse des deutschen Ostens notwendig sei.

Der Kampf müsse zur Erreichung der nationalen Freiheit, aber auch zur Befreiung von den Tributlasten geführt werden. **Kein Pfennig dürfte dem Auslande gegeben werden, solange deutsche Arbeiter auf den Straßen liegen.**

Das heiligste Naturrecht eines Menschen und eines Volkes, leben zu dürfen, müsse von den deutschen Staatsmännern einmal im Ausland geltend gemacht werden.

Man habe immer gesagt, daß erst die Sanierung der deutschen Finanzen durchgeführt und dann eine Revision des Youngplanes verlangt werden solle. Es habe sich dann herausgestellt, daß es keine Sanierung ohne Revision geben könne. Die kurzsichtige Gegenwartspolitik denke nicht an die Zukunft. Der Arbeiter und der Mittelstand, ferner auch das Berufsbeamtentum sollen durch die nationale Politik geschützt werden. Wenn die Beamtenschaft Bedenken habe, sich in die Listen zum Volksbegehren einzutragen, so seien **diese Bedenken schon durch die Erklärungen zerstreut worden, die von der Regierung abgegeben werden mußten.** Wenn bei dem Volksbegehren gegen den Youngplan erklärt worden sei, daß dieser Kampf als staatsgefährlich angesehen werden müsse, so treffe das jetzt bei diesem Volksbegehren nicht zu. Durch ministerielle Verfügung sei es untersagt, daß vorgesetzte Dienststellen in die Einzeichnungsliste Einsicht nehmen. Hinsichtlich der Rechtsgrundlage des Volksbegehrens sei nur soviel zu sagen, daß

nach der politischen Lage vom 14. September im Preußischen Landtag 221 regierungsfreundlichen Abgeordneten 307 regierungsfeindliche Abgeordnete gegenüberstehen müßten, wenn Landtagswahlen stattgefunden hätten.

Es handle sich jetzt um nichts weiter, als daß eine Regierung verlangt werde, die der Volksmehrheit entspricht.

Ober-Ingenieur Hoffmann machte darauf aufmerksam, daß am Sonnabend Dr. Kleiner im Schützenhaus „Neue Welt“ über das Volksbegehren spricht, worauf er kurz die richtige Eintragung in die Listen skizzierte und sich bereit erklärte, in Zweifelsfällen Auskünfte zu erteilen.

---

zeit beantragt und ausgestellt werden mußte. Die Erlangung eines Stimmscheines ist aber, nachdem die Frist zu laufen begonnen hat, nicht mehr möglich.

Die Eintragung selber kann **nicht sorgfältig genug** ausgeführt werden. Wenn es auch entgegen der Auskunft einiger beamteter Stellen durchaus zulässig ist und genügt, wenn Frauen in der Spalte Beruf eintragen **„Ehefrau“**, so ist doch **in allen anderen Spalten die größte Sorgfalt** geboten. Bei der Eintragung der Wohnung ist z. B. darauf hinzuweisen, daß nur die Bezeichnung **Straße wie üblich Str. abgekürzt** werden darf, daß dagegen andere Abkürzungen des Straßen- oder Platznamens nicht zulässig sind. Wenn z. B. bei Eintragungen „Kaiser-Franz-Joseph-Platz“ in irgend einer Form abgekürzt worden ist, so wäre die Eintragung dann als ungültig anzusehen. **Auch die Berufsbezeichnung muß voll ausgeschrieben werden. Abkürzungen wie z. B. RB. für Reichsbahn, Ind. für Industrie sind unzulässig** und nehmen der gesamten Eintragung ihre Gültigkeit. Wer hiernach seine Eintragung als womöglich nicht ungültig anzweifeln muß, dürfte gut daran tun, **noch einmal in seinem Eintragungslokal vorzusprechen und nachzusehen, ob seine Angaben allen Erfordernissen genügen.** Denen, die sich bisher noch nicht eingetragen und das nun endlich zu tun gedenken, sei **die allergrößte Aufmerksamkeit bei Ausfüllung der Liste empfohlen.**

Erfolgreiche Versammlungen in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. April.

Am Montag abend fanden in Hindenburg zwei trotz strömenden Regens durchaus stark besuchte öffentliche Versammlungen zum Volksbegehren statt. In der von der Deutschnationalen Volkspartei Zaborze einberufenen Versammlung sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner. Er nahm zu der Frage Stellung, weshalb das Volksbegehren auf Landtagsauflösung dringend notwendig sei und schilderte die heutige, vom jetzigen System viel gepriesene Freiheit in ihrem wahren Gesicht. Ungerechtigkeiten, Bestechung, Parteibuchvollmacht und Ausplünderung seien die Kennzeichen. Besonders wies der Redner auf die **Weimarer Verfassung hin, von der nur noch der Artikel 48 übrig geblieben ist.** Das Volk müßte die heute Herrschenden nicht nach ihren Versprechungen, sondern nach ihren Taten beurteilen. Die Nationalen seien jetzt auf dem Wege, die Zeit herbeizuführen, wo die schwarz-weiß-rote Fahne über ein freies Deutschland wehen wird. Ketten und Gefängnis können die nationale Bewegung nicht aufhalten. Nach den Schlußworten des Versammlungsleiters Dr. Nitze wurde die 1. und 4. Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Im Pietzkaschen Saale sprach nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsteher der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei der Schlosser Koch. Der Reichstagsabgeordnete Filusch führte aus, der nationale Staat sei zum Wohle von Volk, Staat und Wirtschaft der beste Schutz gegen den Ansturm des Marxismus und Bolschewismus. Der nationale Staat sei aber nur auf legitime Art zu errichten. Er wies auf die leichtsinnigen Redensarten der Feuerköpfe und Ueberschlauen hin, die da von einem Losschlagen sprechen.

Werbeveranstaltung in Karf

(Eigener Bericht.)

Karf, 14. April.

Im großen Saal Grabka wurde eine Werbeveranstaltung für das Volksbegehren abgehalten. Voll besetzt war der Saal, als der Vorsitzende des Ortsausschusses, Kubitza, die Versammlung eröffnete. Nach einigen Begrüßungsworten und der Mahnung, daß es **Pflicht eines jeden deutsch denkenden Menschen sei, sich in die Listen für das Volksbegehren einzutragen,** übertrug er das Wort dem Redner des Tages, Hahnel, Beuthen. In anschaulicher Weise verglich der Redner die Vergangenheit mit der Zukunft. Heute sei man sehr schnell mit Verboten und Notverordnungen, um unliebsame Gegner mundtot zu machen, die die Wahrheit sagen. Früher dagegen konnten sich sozialistische Zeitungen Angriffe auf die Regierung erlauben, für die es heute nicht nur Verbot sondern Gefängnis gibt. Weiterhin beschäftigte sich der Redner mit den verschiedenen Arten von Sozialabgaben u. a. mit der Knappschaft. Vor dem Kriege gab es, trotz des ungeteilten Industriegebietes, nur 24 Beamte in der Knappschaft. Heute dagegen seien es 365, die den Verwaltungsapparat bedienen. Zum Schluß verlas der Redner den Aufruf der Volksbeauftragten von 1918, worin allen Freiheit, Brot, Heimat und Steuerfreiheit versprochen wurde. Bis heute habe man aber hiervon noch nichts gemerkt! Dafür, daß alles anders werde, sei das Stahlhelmvolksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages mit seiner marxistischen Mehrheit da. **Jeder könne zum Erfolg verhelfen, wenn er sich in die vom 8.—21. April ausliegenden Listen eintrage!** Sorgt dafür, daß Preußen wieder preußisch wird! Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Worte. Die Versammlung verlief ungestört.

Stadttheater Ratibor

„Jugend im Mai“

Als letzte Operettenaufführung in dieser Spielzeit ging Leo Falls hinterlassenes Singspiel in Szene, zu dem Schanzer und Willisch das Textbuch geschrieben haben. Es dreht sich um überschäumende Jugend und schwärmerische Liebe, um einen Maientraum, der nicht in Erfüllung geht. Die etwas süßliche Handlung ist in das ländlich biedermeierische Milieu eines fürstlichen Knabenlyzeums gestellt und mit humoristischen Szenen aus dem Schülerleben gewürzt. Die schlagerfreie Musik vermeidet den modernen Operettenstil und hat volksliedmäßigen Charakter. Ihre melodiöse Weichheit, ihre sympathische Frische und Heiterkeit brachte Kapellmeister Schmidt glücklich heraus. Wenn die Aufführung dennoch nicht voll befriedigte, so lag das auch nicht an den Vertretern der einzelnen Rollen, die gut am Platze waren. Otto Bruck, der umsichtige Regie führte, gab den strengen Rektor als gute Karikatur und seine noch strengere Gemahlin, die Frau Rektorin mit männlichem Gebaren spielte mit trefflicher Komik Lisl Ernik. Im Mittelpunkte der Handlung standen Lotte Wolten als das junge Prinzeßchen und Helmut Staré als schwärmerisch dichtender Primaner, beide in ihrem ersten Liebeserleben von jenem eigenartigen Reiz, den man wirklich nur „Jugend im Mai“ überschreiben kann. Recht lebendig auch das zweite Paar, Claire Rohse als resolute kleine Wirtin Hannelore und scharmanter Lyzeumschüler und Otto Prem als Hilfslehrer Florian ihr liebenswürdiger und flotter Partner. **E.**

Von Spielen und Spielgestaltung

Aussprache mit Jugendorganisationen

Nach vorangegangener Besprechung in engerem Kreise unterhielt sich am Montag abend im Lesesaal der Stadtbücherei Dr. Gentges vom Bühnenvolksbund Berlin mit einer großen Anzahl von Mitgliedern der verschiedenen Beuthener Jugendorganisationen über Spiel und Spielgestaltung, wobei nach Erläuterung der bereits nachmittags zutage getretenen Gesichtspunkte vor allem die Forderung erhoben ward, daß jegliches Spiel lebensnah und lebensverbunden sein soll — weshalb man heute auch alte Stoffe durchaus in modernes Gewand kleiden kann; die „klugen und törichten Jungfrauen“ etwa brauchen keineswegs in langen, feierlichen Kleidern einherzuschreiten, sie müssen ebenso wenig Oellämpchen mit sich herumtragen, wie z. B. der „Verlorene Sohn“ in der Fremde unbedingt am Schweinekoben sitzen muß. Also auch bei Behandlung alter Spielstoffe ruhig eine den heutigen Verhältnissen angepaßte äußere Gestaltung der Laienspiele, und das umso mehr, wenn der Stoff der Gegenwart entstammt, wenn das Spiel sich also etwa mit unserer wirtschaftlichen, volkhaften, ethischen Not befaßt.

Anhand vieler Beispiele zeigte Dr. Gentges wie man zum Spiel Stoffe wählt, die packen, die das Spiel zu einer festlichen, feierlichen Ueberhöhung des Alltags machen und die im Menschen jenes „andere Leben“ aufwecken, das ihm aufgetragen ist und welches er vor seinem Gewissen als notwendig empfindet: dann ist das Spiel nicht bloßes Spiel, sondern etwas Tieferes, dann ist es ein lebendiges Symbol für Spieler wie Zuhörer.

Abgesehen von der Fülle bereits vorhandener, fertig gestalteter Spielstoffe lassen sich — wie praktisch gezeigt ward — geeignete Stoffe ernsten, besinnlichen, lustigen, grotesken Inhalts mit Leichtigkeit aus dem Leben herausfinden. Aus dem lebhaften Frage- und Antwortspiel zwischen Vortragendem und Hörern entwickelte sich ganz von selbst eine Art Spiel, und zu einem regelrechten, flott improvisierten Stegreifspiel gab Anlaß ein lustiger Stoff, der von einem „Wunder“ handelt, und zwar von jenem Wunder, daß eine Marktfrau ihre verschwundene Geldtasche wiederkriegt.

Manche aus der Zuhörerschaft heraus gestellte Fragen fanden ihre Beantwortung, beide Teile gaben und empfingen Anregungen. Zum Schluß gab Dr. Gentges noch hinsichtlich der Vorbereitung und Durcharbeitung von Spielstücken wie auch in anderer Richtung (Sprechchor!) noch mancherlei wertvolle Hinweise, die zu beachten wesentlich sein wird, wofern das Spiel mehr als Spiel, also lebendiges Leben werden soll, und wofern es sich stets innerhalb jener unsichtbaren, gar zu leicht überschreitbaren Grenze halten soll, jenseits deren alles Spiel weniger wird als Spiel, nämlich Kitsch. **—ld.**

Sichtung bei der Technischen Nothilfe in Oberschlesien

Um festzustellen, welche Mitglieder der Technischen Nothilfe für die Aufgaben derselben noch erfaßbar sind, findet gegenwärtig bei den Ortsgruppen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Neiße, Oppeln und Ratibor eine Sichtung der Nothelfer statt. Diese Sichtung hat außerdem den Zweck festzustellen, ob die Mitglieder auch körperlich noch den Anforderungen des Nothelferdienstes gewachsen sind, ob die in den Listen angegebene Anschrift mit der gegenwärtigen übereinstimmt usw. Mit der Sichtung ist in den Ortsgruppen eine Neu-Einteilung der Trupps und Einsatzgemeinschaften verbunden. Da nun eine größere Anzahl von Nothelfern in den letzten Jahren verzogen sind und daher die (roten) Sichtkarten nicht erhalten, welche von den Ortsgruppen durch die Post versandt wurden, bittet die Technische Nothilfe alle diejenigen Nothelfer, welche keine Sichtkarten erhalten haben, aber weiter der TN. angehören wollen, sich an die angegebenen Geschäftsstellen wenden zu wollen und dort ihre jetzige Anschrift anzugeben. Auch diejenigen Nothelfer, welche die roten Sichtkarten erhalten haben, werden um pünktliche Rückgabe der Karten an die angegebene Anschrift gebeten, und zwar in Beuthen Parkstraße 2, Gleiwitz Stadtwaldstraße 20/22, Hindenburg Dorotheenstraße 2, Neiße Holzmannstraße 7, Oppeln Zimmerstraße 93, Ratibor Siemens-Plania-Werke.

Beuthen und Kreis

Das Städtische Orchester bleibt hier

Das Beuthener Städtische Orchester (Orchester des Oberschlesischen Landestheaters) wird auch in diesem Jahre nach Schluß der Theaterspielzeit am 30. April wieder Sommerkonzerte in Beuthen veranstalten. Es hat Streich- und Blasmusik zu pflegen und hält sich auch den Vereinen — wie im Vorjahre — zur Verfügung. Das erste Konzert findet bereits am 1. Mai, früh 6,30 Uhr, im Waldschloß Dombrowa statt.

*

* **Auszeichnung.** Durch den Kreiskriegerverband ist im Verein der ehem. 38er Moltke-Füs. dem Installateur Franz Knappik das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen worden.

* **Kameradenverein ehem. 157er.** In der Monatsversammlung wurde beschlossen, am 9. Mai an der Bundestagung des Regimentsbundes ehem. 157er in Strehlen i. Schl. teilzunehmen. Die nächste Versammlung soll am 3. Mai um 16 Uhr bei Pilny abgehalten werden.

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein.** Im Beisein der beiden Vorsitzenden Malaika und Koterba hat der erste Ausbildungskursus für alle Polizeihundrassen seinen Anfang genommen. Uebungswart Dziuba begrüßte die Erschienenen, die mit 20 Hunden erschienen waren und machte sie mit Zweck und Ziel der Ausbildungskurse bekannt. Der Kursus wird 3 Monate in Anspruch nehmen und findet dann mit einer Abschlußprüfung vor einem Reichsverbandsrichter statt. Unter den Hunden befanden sich 5 Jungtiere, deren sich der Uebungswart Buron annahm, während Uebungswart Dziuba sich mit den anderen Hunden beschäftigte.

* **Aus dem Friseur- und Perückenmacher-Gewerbe.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Jaworek und unter Mitwirkung der Friseurmeister Morawa und Groß sowie des Altgehilfen Ackermann, Frl. Freundlich hat eine Gehilfenprüfung für das Friseurgewerbe stattgefunden, der sich Hedwig Goeritz bei Felix Heiduk, Helene Bräuer bei Hans Fitzek, Otto Fitzek bei Joh. Langer, Willibald Sedlag bei Karl Adler, Rokittnitz, Herbert Brzemek bei Bruno Grunwald, Egon Wosnitzka bei Halaczinski, Miechowitz, Paul Gluch bei Richard Maier, Erich Skrzipietz bei Viktor Bosch, Karl Hunscha bei Josef Tyralla und Richard Fechner bei Josef Birk unterzogen. Sämtliche Prüflinge haben bestanden.

* **Kraftsportklub „06“.** In der Generalversammlung wurde auf die Erstarkung des Vereins durch die Aufnahme der Boxer von VfL. hingewiesen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Stieber, 2. Vorsitzender Gorol, 1. Schriftführer Rother, 2. Schriftführer Rollik, 1. Kassierer Plotzitza, 2. Kassierer Lepschy, Obersportwart Stallmach, Jugendführer Plotzitza, 1. Stemmwart Malek, 2. Stemmwart und Zeugwart Dudek, 1. Ringwart Modlich, 2. Ringwart Sukow, 1. Boxwart Barth, 2. Boxwart Adler, Ringrichter und Sekundant Syma und Czapla. Fahnenträger und Junker werden von Fall zu Fall bestimmt. Beisitzer: Kotulla, Pilzing, Skowronek. Kassenrevisoren: Rother, Dziura, Olschenko.

* **Kameradenverein ehem. 23er v. Winterfeldt.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, in der der 1. Vorsitzende Hill zur Teilnahme an der Annabergfeier aufforderte. Auch wurde ein Ausflug nach Schomberg im Juni beschlossen. Mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse wurde das Mitglied Kabus ausgezeichnet.

* **Frühlingsfest auf dem Rokokoplatz.** Das Frühlingsfest auf dem Rokokoplatz ist bis Sonntag, den 19. April, verlängert worden.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Der Zentral-

Vor Gericht sofort verhaftet

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. April.

Der 21 Jahre alte Arbeiter Max Franzke aus Rösnitz war vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Im November befand sich der Angeklagte mit seinem Rade auf der Straße von Dirschel nach Rösnitz. Ihm entgegen kam ein Lieferkraftwagen mit Anhänger. Da es bergauf ging, hielt sich F. an den Wagen an. Der Wagenlenker forderte den Angeklagten auf, loszulassen, was dieser nicht tat. Darauf stieg der Arbeiter Siegmund vom Wagen herunter. F. stürzte sich auf S., schlug diesen zu Boden und lies ihn besinnungslos liegen, worauf er auf und davonfuhr. S. mußte ins Krankenhaus befördert werden, wo er an einer schweren Gehirnerschütterung mehrere Wochen verbrachte. Im Februar d. J. war der Angeklagte im Gasthause von Proske in Rösnitz. Dort fand eine Tanzlustbarkeit bei geschlossener Gesellschaft statt. Franzke wollte durchaus mittanzen. Als ihm das verboten wurde, griff er zum Messer und stach den Arbeiter Krömer in den Kopf, sodaß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Das Gericht verurteilte den rabiaten Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und nahm ihn sofort in Haft.

Lehrertagung in Koblenz

Reform des preußischen Volksschulwesens

Koblenz, 14. April.

Der zweite Tag der Rheinlandtagung des Preußischen Lehrervereins wurde mit einem ausführlichen Bericht über die vom Preußischen Lehrerverein erarbeiteten Richtlinien für einen Ausbau der Volksschule eröffnet. **Das öffentliche Schulwesen soll entsprechend den Forderungen der Reichsverfassung organisch ausgestaltet werden.** Auf der Volksschule als Grundschule ist darum neben einem mittleren und höheren Schulwesen das Berufs- und Fachschulwesen aufzubauen.

Die Volksschule soll 10jährig werden

und im Gesamtaufbau des Schulwesens die Unterstufe (Volksgrundschule) und die Mittelstufe (Volksmittelschule) darstellen. Die Richtlinien gehen von den gegenwärtig geltenden Bestimmungen aus und haben die Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit eine Reform des preußischen Volksschulwesens herbeizuführen, ohne daß eine schwerfällige Gesetzgebungsmaschine in Bewegung gesetzt werden soll. Deshalb erklärt sich der Preußische Lehrerverein auch damit einverstanden, daß die Volksgrundschule entsprechend den Bestimmungen des geltenden Reichsschulgesetzes vorläufig vierjährig bleibt, jedoch im 5. und 6. Schuljahr ihre Arbeit in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen und Richtlinien für die heutigen Oberklassen der Volksschule sinngemäß fortsetzt. Die Volksmittelschule soll die natürliche Fortsetzung der Volksgrundschule sein, sie soll das 7. und 8. Schuljahr pflichtmäßig, das 9. und 10. Schuljahr freiwillig umfassen. Die starke Berücksichtigung der Anforderungen der Wirtschaft kommt in der Zielstellung zum Ausdruck, daß der Bildungsgang der Volksschule eine in seinem Verlauf sich steigernde Berücksichtigung und Pflege der besonderen Anlagen und Neigungen, **vor allem aber der für die**

Berufsfindung und Berufsvorbereitung

wichtigen Begabungen vorsehen soll. Vor allem soll den Schülern des 7. und 8. Schuljahres, die kurz vor der Beendigung ihrer Schulpflicht stehen, jederzeit die Möglichkeit des Ueberganges in Schularten ihrer Neigung oder ihrer Sonderbegabung ermöglicht werden. **Für die Volksmittelschule soll im 7. Schuljahr neben allgemeiner Bildungsarbeit eine verstärkte Begabungsförderung im Sinne einer anhebenden Berufsbildung durchgeführt werden.** In den späteren, zum Teil freiwilligen Schuljahren, soll der gemeinsame Unterricht zugunsten eines nach Begabungen, Fach- und Berufsinteressen gegliederten Unterrichts eingeschränkt werden. Für ländliche Schulorte wünschen die Richtlinien eine Zusammenfassung zu größeren Schulverbänden, um auch dort die Möglichkeit einer Gliederung zu schaffen. Die von dem Schriftleiter der Preußischen Lehrerzeitung, Lehrer Faulbaum, Magdeburg, vertretenen Richtlinien wurden von der Vertreterversammlung gutgeheißen. Die Versammlung brachte zum Ausdruck, daß sie in ihnen Zielweisungen für die Entwicklung des Bildungswesens aus den bestehenden Verhältnissen heraus und eine Grundlage für weitere erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzungen und praktische Versuche erblicke. In einer besonderen Entschließung

wandte sich die Vertreterversammlung gegen die drohende Schließung ländlicher Fortbildungsschulen.

Sie forderte, daß auch den ländlichen Fortbildungsschulen staatliche Zuwendung zuteil werden.

Unter lebhaftem Beifall der Versammlung fand eine Entschließung An-ahme, die die seit Jahrzehnten von der Lehrerschaft geforderte **kollegiale Schulleitung auch für die preußische Volksschullehrerschaft eingefüh-t wissen will.** Die Entschließung betont, daß es sich hier um eine berufsethische Forderung handele, die die Berufsfreudigkeit der Lehrer entscheidend beeinflusse. Der Preußische Lehrerverein spricht seinen Mitgliedern gegenüber, die in Körperschaften der kommunalen Selbstverwaltung tätig sind, die Erwartung aus, daß sie dahin wirken, daß bei der Wahl der Schulleiter die Grundsätze der kollegialen Schulleitung ausschlaggebend sind.

Nach einer ausführlichen Aussprache zum Geschäftsbericht vertagte die Vertreterversammlung ihre Beratungen.

verband im Stadtteil Roßberg hielt seine Monatsversammlung ab. Große Verärgerung brachte die Mitteilung des Vorsitzenden, daß das Beschaffungsamt der Stadt 16 Mark für die Aufstellung der Fahnen am Kriegerdenkmal anläßlich des Volkstrauertages fordert und erst auf Einspruch die Rechnung kassierte.

*

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten NS.** Am Donnerstag findet nach Geschäftsschluß im Restaurant „Pschorr-Bräu", Ritterstraße 1, die Monatsversammlung statt.

* **Deutsche Volkspartei.** Stammtisch Donnerstag, 8 Uhr abends, bei Stöhr, Ritterstraße 1.

* **ATV.** Handballmannschaftsabend bei Stöhr, Ritterstraße 1, Donnerstag, 16. April.

* **Reichsverband der Büroangestellten und Beamten.** Die Ortsgruppe hält ihre Monatsversammlung Donnerstag, 16. April, bei Stöhr, Ritterstraße 1, ab.

* **Männer-Gesangverein „Eichendorff".** Heute Monats-Versammlung im Vereinslokal Ebert, Feldstraße 3/4, 20 Uhr.

* **Vom Stadtsportverein.** Mittwoch Beginn des Sportbetriebes im Freien für Leichtathleten, Fußballer und Faustballer. Treffen um 15 Uhr im Stadion, Umkleideraum.

* **Männer-Gesangverein Deutsch-Bleischarleygrube.** Am 18. April d. J. findet in den Räumen des Schützenhauses als Ersatz für das am 8. 2. d. J. ausgefallene Faschings-Vergnügen ein Frühjahrs-Vergnügen statt.

* **Theater-Vorbereitungsabend.** Donnerstag, 20 Uhr, im großen Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz), wird der Dramaturg Bartels in einem Vortrag „Vom Buchdrama zur Aufführung" die Arbeit des Theaters schildern, ehe ein Stück (die Oper „Regimentstochter") über die Bühne geht.

* **Der Jugend-Bund im GdA.** Mittwoch, 20 Uhr, im GdA.-Jugendheim, Kluckowitzerstraße 17, Heimabend der Burschen. Thema: Freiheit und Nation; Heimabend der Mädel: Thema: Mehr Freude beim Schaffen!

* **„Frontliga".** Die Mitglieder-Versammlung findet am 18. April, abends 8 Uhr, im Christl. Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, statt.

* **Volkstanzkreis.** Mittwoch, 20 Uhr, Uebungsabend in der Turnhalle der Schule I, Lange Straße.

* **Wartburgverein.** Am Mittwoch hält Pastor Lic. Bunzel im Lesezimmer des Evangelischen Gemeindehauses einen Vortrag.

* **Deutscher Ostbund.** Die Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes hält am 16. April um 20 Uhr die Monatssitzung im Vereinszimmer bei Suchan, Lange Straße 20, ab.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Zusammenkunft Donnerstag, 16 Uhr, bei Dylla, Gartenstraße.

* **Turnverein „Jahn".** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Turnerheim ein Mannschaftsabend für sämtliche Faust- und Handballmannschaften statt.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am heutigen Mittwoch findet im großen Konzerthaussaal eine öffentliche Versammlung statt mit Pg. Naumann, Berlin, als Redner.

*

* **Deli-Theater.** Schon ab heute, Mittwoch, bringt das Deli-Theater das neue Programm, den 100prozentigen Großtonfilm, die lustige Ehekomödie, „Der Tanzhusar" mit Oskar Karlweis, Friedl Haerlin, Gretl Theimer, Ernst Verebes, Max Ehrlich, Albert Paulig, Julius Falkenstein, Oskar Sima u. a. m. Dazu das gute Kurztonfilm-Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

1050 Eintragungen zum Volksbegehren

Zu den bereits bis einschl. Montag erfolgten 911 Einzeichnungen zum Volksbegehren kamen im Verlaufe des Dienstag im Ortsteil Bobrek noch 80 und im Ortsteil Karf 59 Einzeichnungen hinzu, sodaß sich die Gesamtzahl der Eintragungen auf 1050 stellt.

*

Kranke und Gebrechliche, die den Weg zu den Eintragungsstellen nicht zu Fuß zurücklegen können, sind bei den örtlichen Vorsitzenden der Ortsausschüsse für das Volksbegehren zu melden, damit diese durch Fahrgelegenheiten zu den Eintragungsstellen befördert werden können. Auf die heute (15. April), nachmittag um 16 Uhr im großen Saal des Hüttenkasinos stattfindende Frauenversammlung der örtlichen Parteigruppen der auf dem Boden des Volksbegehrens stehenden Parteien, Bünde und Organisationen wird hingewiesen. Das Referat über das Volksbegehren hat Frau Landtagsabgeordnete Lowack, Gleiwitz, übernommen. Am Freitag, dem 17. April, 20 Uhr, findet im großen Saale des Hüttenkasinos eine öffentliche Versammlung für das Volksbegehren statt, in der der nationalsozialistische Redner Naumann, Berlin, über das Volksbegehren spricht.

* **Stahlhelm (BdF.).** Bei Grabka fand der Monatsappell statt. Eine stattliche Anzahl Kameraden war anwesend, als Kudlik den Appell mit dem Stahlhelmlied eröffnete. Nach Bekanntgabe des Verbotes der Stahlhelmzeitung verlas der Ortsgruppenführer den Tätigkeitsbericht des Landesverbandes. Ferner wurde ein Vortrag gehalten über den gegenwärtigen Stand des Stahlhelmvolksbegehrens und darauf hingewiesen, daß es Pflicht eines jeden Kameraden sei, alle seine Kräfte für das Volksbegehren einzusetzen unter dem Motto: „Ob im guten oder bösen, der Landtag ist aufzulösen."

Miechowitz

* **Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** In der Versammlung wurde die Lockerungsverordnung in der Wohnungsvergebung bekannt gegeben. Die Mitglieder ersuchten, durch den Provinzialverband eine größere Zuweisung von Hauszinssteuermitteln zu erwirken. Insbesondere soll die Zuweisung dieser Gelder an die Siedlungsgenossenschaften vollständig unterbunden

Haushaltsberatungen in Bobrek-Karf

Ordentlicher Haushalt mit 1839 000 Mark und Außerordentlicher Haushalt mit 173 764 Mark genehmigt

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 14. April.

Die Gemeindevertretung legte heut den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931/32 fest. Eingangs der Aussprache über den von der Etatskommission geprüften Haushaltsplan gab

Bürgermeister Trzeciok

einige allgemeine Erläuterungen. Er betonte, daß infolge des wirtschaftlichen Niederganges die Steuern nicht in der bisherigen Höhe eingehen werden und daher die Ausgleichung des Etats auf erhebliche Schwierigkeiten stoße. Es ist daher Gebot der Stunde, in diesem Jahr mehr denn je an allen Titeln zu sparen, um für die kommende außerordentliche schlechte Zeit wenigstens einigermaßen gesichert zu sein. **Die Fürsorgeverwaltung, die im abgelaufenen Geschäftsjahr noch mit einem Betrage von 288 401 Mark auskam, erfordert jetzt infolge der überaus großen Arbeitslosigkeit einen Betrag von 597 751 Mark.** Weiterhin erfordern die allgemeine Verwaltung 224 097 Mark, die Polizeiverwaltung 74 975 Mark, die Schulen 349 372 Mark, die Fachschulen 10 080 Mark, die Bauverwaltung 76 050 Mark, die Finanz- und Steuerverwaltung 384 319 Mark, die Unterhaltung von Straßen, Wegen und Plätzen 56 355 Mark. **Größere Einsparungen sind in der allgemeinen Verwaltung, im Schuletat, in der Bauverwaltung und in der Finanz- und Steuerverwaltung gemacht worden, um für die Fürsorgeverwaltung die unbedingt notwendigen Mittel verfügbar zu machen.**

Im Namen der Arbeitsgemeinschaft (Zentrum, DVP., DNVP.) gab

Gemeindevertreter Tauche

eine Erklärung ab, daß die Arbeitsgemeinschaft dem Haushaltsplan in seiner dargebrachten Form zustimmen wird. Die große wirtschaftliche Not weitester Volksschichten mache es notwendig, daß die bisher stets gepflegte Sparsamkeit in diesem Jahr verstärkt betrieben werde. **Dieses bedingt, daß etwaige Doppelverdiener in der Gemeindeverwaltung unbedingt beseitigt werden müssen.** Ferner müsse unter allen Umständen auf eine Senkung der Lasten zur Provinzial-, Ruhegehalts- und zur Witwen und Waisenkasse, deren Beiträge 8,94 bezw. 9,15 Prozent betragen, hingearbeitet werden. Auch die Tagegelder für Dienstreisen müssen eine Kürzung von 6 Prozent erfahren.

Gemeindevorsteher Trzeciok berichtete über seine wiederholten Fühlungnahmen mit der Provinzialruhekasse als auch mit der Witwen- und Waisenkasse, die leider bisher ohne Erfolg geblieben sind. Ein Austritt aus diesen Kassen wird allgemein nicht für ratsam gehalten. Es soll wegen Herabsetzung der zu zahlenden Beträge weiterhin verhandelt werden. Doppelverdiener kommen bei der Gemeindeverwaltung fast nicht in Frage. Es handelt sich lediglich um Nebeneinnahmen geringer Art aus der Krankenkassenverwaltung und der Kirchensteuer. Reisespesen werden nur nach den staatlichen gekürzten Grundsätzen gezahlt.

Die Versammlung stellte fest, daß die im Etat mit 40 000 Mark eingesetzte Bürgersteuer von der Gemeindevertretung seiner Zeit abgelehnt worden ist und die Gemeindevertretung auch noch heut auf dem gleichen Standpunkt steht. Die Hereinnahme der Bürgersteuer in dem Haushaltsplan bedeutet kein Rechtsmittel für die Erhebung der Bürgersteuer. Sollte jedoch die Bürgersteuer durch den Staatskommissar eingeführt werden, dann müßten die üblichen Landessätze in einfacher Form eingezogen werden. Die Gemeindezuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer, zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage und nach dem Kapital wurden wie folgt festgesetzt:

200 Prozent zur Grundvermögenssteuer,

350 Prozent zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage und

1 160 Prozent zur Gewerbesteuer nach dem Kapital.

Die Zuschläge zur Gewerbesteuer nach dem Kapital sind nach einem ministeriellen Erlaß um 240 Prozent gesenkt worden, die anderen Zuschläge sind die gleichen wie in den Vorjahren. Eine Senkung dieser Zuschläge war nicht möglich, da diese unter den üblichen Landessätzen liegen. Der Haushaltsplan wurde angenommen.

Koch- und Kellner-Gehilfenprüfung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. April.

Am Montag und Dienstag fand eine Gehilfenprüfung im Gastwirtsgewerbe statt, der sich sechs Kochlehrlinge und sieben Kellnerlehrlinge unterzogen. Die Prüfungskommission bestand aus den Vertretern des Gastwirtsvereins Beuthen: Erich Schlesinger, Bernard, Kurt Tschauner, Schubert, des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Mienkina, des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Wielschowski, und des Vereins Beuthener Köche, Zweigverein des JVdK., Frankfurt a. M.: Kurt Friedemann, Walter Schreiber, Richard Kremser und Josef Konietzny. Ferner nahmen Gewerbeoberlehrer Schindler und als Vertreter der Aufsichtsbehörde Stadtinspektor Marcy teil.

Die Prüfung begann am Montag im Café Hindenburg mit dem theoretischen Teil, bestehend in Geschäftsaufsätzen, Rechnen, Kalkulation und Geschäftskunde. Der praktische Teil bestand bei den Kellnerlehrlingen im Herrichten der Tafel, Auftragen der Speisen und Aufwarten bei Tisch. Die Kochlehrlinge hatten die praktische Prüfung unter Aufsicht der Prüfungsmeister Bernard und Friedemann in den Küchenräumen des Hüttenkasinos zu Bobrek abzulegen. Außerdem waren die Kochlehrlinge verpflichtet, kalte Platten in den Lehrküchen herzustellen. Diese Platten waren musterhafte Ausstellungsstücke. Der praktischen Prüfung wohnte auch der Vorsitzende des Provinzialverbandes Oberschlesien des deutschen Gastwirtsverbandes, Otto Bocksch, Ratibor, teil. Nach dem gemeinsamen Prüfungsessen am Dienstag abend gab der Vorsitzende der Prüfungskommission, Bernard, bekannt, daß alle Prüflinge bestanden haben. Es sind dies der Kochlehrling Holst (Hüttenkasino Bobrek) und die Kellnerlehrlinge Bertelmann (Weihenstephan), Niewiadomski und Henne (Café Hindenburg), denen das Prädikat „Gut" zuerkannt wurde sowie die Kochlehrlinge Fritz Urban, Gerhard Wlochowitz, Heinrich Jachnik, Wolfgang Jendritzki, Georg Gowin und die Kellnerlehrlinge Gottfried Schneider, Georg Zott, Josef Golda und Walter Machill. Die Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer, der Vereine, der Berufsschule und der Aufsichtsbehörde sprachen mit den besten Glückwünschen die Freisprechung aus. Zur mündlich praktischen Prüfung sei bemerkt, daß die fremdsprachigen Bezeichnungen der Speisen und Getränke, auf die die Lehrlinge dressiert werden, ihnen doch schwer fallen und daß es angezeigt erscheint, die deutsche Sprache auch auf diesem Gebiete von fremden Bestandteilen zu reinigen.

---

werden, zumal die Lage der Neuerbauer bereits eine verzweifelte ist und viele Wohnungen leer stehen. An den Gemeindevorstand erging abermals der dringende Antrag, die beanstandeten Straßen sofort instand zu setzen.

Rokittnitz

* **Erstkommunikanten.** Am Sonntag wurden in der hiesigen Pfarrkirche 173 Erstkommunikanten zum Tische des Herrn geführt. Für die bedürftigen dieser Kinder hatte der Caritasverein 24 Kleider, 37 Paar Schuhe und 34 Wäschegarnituren gespendet.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Herrlicher Sonnenschein begrüßt den Einmarsch der Stahlhelmkameraden aus Borsigwerk und Mikultschütz. Die Rokittnitzer strömen in den Saal, füllen Plätze und Gänge, um dem Kampfruf für das Volksbegehren zu lauschen, dem Dr. Kleiner Ausdruck gibt. Steigende Zustimmung zu den Ausführungen des Redners und zum Schluß die leidenschaftliche Aufnahme der Losung: „Im guten oder im bösen, der Landtag ist aufzulösen!" geben Zeugnis von dem Widerhall, den die Aktion zur Rettung von Preußen und Reich gefunden hat.

Mikultschütz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Das war eine Kundgebung für das wahre Preußentum, die alle Herzen der Mikultschützer höher schlagen ließ! Lange vor der festgesetzten Stunde drängte sich eine Masse deutscher Männer und Frauen in den großen Saal von Kuban, der die Menschen nicht fassen konnte, die gekommen waren, um ihre Zustimmung zu dem Volksbegehren des Stahlhelms auf Auflösung des Landtages zu bekunden. Aufmerksam folgten sie der Abrechnung mit der jetzigen Mißwirtschaft, die Dr. Kleiner vornahm und aus innerster Ueberzeugung bekannten sie sich durch immer erneuten Beifall zur Erfüllung der vaterländischen Pflicht, alles zu tun, damit wir von der Geißel des Marxismus befreit werden. Wer bei dieser Gelegenheit beobachtete, wie gerade die Arbeiterschaft, die mindestens 80 Prozent der Zuhörer darstellte, von der Sehnsucht nach Wiederherstellung altpreußischer Ordnung erfüllt ist, der spürte: Es geht vorwärts auf dem Wege zur inneren und äußeren Befreiung unseres geliebten Vaterlandes.

Gleiwitz

* **Vorsicht vor Fahrraddieben.** Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit häufen sich wieder die Anzeigen über gestohlene Fahrräder. In den meisten Fällen ist das Abhandenkommen auf die Unachtsamkeit und die mangelnde Aufsicht durch die Besitzer zurückzuführen. Da die Diebe, wie bekannt, die Fahrräder sofort umbauen und nach auswärts, zum Teil auch über die Grenze bringen, ist die Wiederherbeischaffung nur in seltenen Fällen möglich. Die Fahrradbesitzer werden daher nochmals darauf hingewiesen, ihre Fahrräder besser zu verwahren und zu beaufsichtigen. Insbesondere wird an das Abschließen der Räder und an die Fahrradwachen erinnert, wo man für geringes Entgeld die Fahrräder verwahren kann

* **Falscher Alarm.** Am Montag gegen 20,48 Uhr wurde der Münzfernsprecher auf dem Fleischmarkt dazu mißbraucht, um das Ueberfallabwehrkommando nach der Raudener Straße 21 zu rufen.

* **Veranstaltung von Volkstanzlehrgängen.** In der Zeit vom 27. April bis 3. Mai werden hier zwei Volkstanzlehrgänge unter der Leitung von Otto Ilmbrecht durch das Jugendpflegeamt veranstaltet. Der Plan sieht vor, daß der Nachmittagskursus um 16 Uhr, der Abendlehrgang um 19,30 Uhr im Saal des Schützenhauses Neue Welt beginnt. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, erfolgt die Zulassung nach der Reihe der Anmeldung, die nur bis zum 24. April im Jugendpflegeamt, Stadthaus, Klosterstraße 6, zu erfolgen hat.

* **Generalversammlung des Reichsbahnsportvereins.** Die Generalversammlung des Reichsbahnsportvereins, Abteilung Radsport, wurde vom 1. Vorsitzenden, Herbert Dinter, geleitet. Nach Verlesen der Niederschrift der letzten Generalversammlung erstattete der 1. Vorsitzende den Jahresbericht, der sehr umfangreich war. Aus diesem ersah man, daß der Verein im vergangenen Jahre sehr viel geleistet hat, ganz besonders im Saalsport. Dann gaben die Saal-, Renn-, Wander- und Gerätewarte ihre Berichte ab. Nach Erstattung des Kassenberichts und des Kassenprüfungsberichtes wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Es erfolgte dann die Neuwahl des Vorstandes, die folgendes Bild ergab: 1. Vorsitzender Herbert Dinter, 2. Vorsitzender Fritz Richter, 1. Schriftführer Cziollek, 2. Schriftführer Artur Müller, 1. Kassierer K. Barth, 2. Kassierer Stanitzek, 1. Saalfahrwart Paul Dinter, 2. Saalfahrwart Max Stiller, Rennfahrwart Conrad Lwowski, Wanderfahrwart Zelarsny, Jugendfahrwart Kansy, Zeugwart Krüger und Kansy, Pressewart Artur Müller, Kassenprüfer Slanina, Stricker. Ferner wurde der Terminkalender für 1931 festgelegt, der sehr zahlreiche Bahnrennen in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg sowie einige Straßenrennen aufweist. Das erste Bahnrennen in Gleiwitz findet am 14. Mai statt. Zu diesem Rennen werden auch die Gebr. Nerger und die Gebr. Leppich verpflichtet.

Tost

* **Singetreffen.** Am 18. und 19. April findet ein Singetreffen unter Leitung von Hermann Fuhrich statt. Alle Freunde des deutschen Volksliedes, besonders solche, die schon an einer Singewoche teilgenommen haben, sind dazu herzlichst eingeladen. Treffpunkt: Sonnabend, 7 Uhr, in der Jugendherberge.

Hindenburg

* **Autobusverkehr.** Wie wir der Statistik für den städtischen Autobusverkehr entnehmen, haben die städtischen Autobusse im vergangenen Monat insgesamt 46 262,9 Wagenkilometer zurückgelegt. Befördert wurden 177 158 Personen. Die Anzahl der verkauften Fahrscheine beträgt 143 430, davon waren Fahrscheine für eine einmalige Fahrt 126 458, Monatskarten 289 und sonstige Zeitkarten 289.

* **Verein kath. junger Männer St. Anna.** „Neckar, Lenz und Liebe", das große Singspiel von H. Marzellus, das der Verein kath. junger Männer am 2. Osterfeiertag zur Aufführung brachte, wird am Sonntag, 19. April, 20 Uhr, im kath. Jugendhaus St. Anna auf vielfachen Wunsch wiederholt. Ein Reinertrag wird zugunsten der Jugendpflege verwandt. Das Orchester stellt unter Leitung von Lehrer Willi Morawietz, die Kapelle der Berginspektion II.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Der Verein hat die Kinderspielschule der Donnersmarckhütte in der Haldenstraße übernommen und eröffnet diese heute, Mittwoch, um 9 Uhr. Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren werden dort in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr betreut. Anmeldungen vormittags im Büro des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Kaniastraße 8, erbeten.

* **Vom Stadttheater.** Jeder Theaterinteressent nehme heute die einzige Gelegenheit wahr, die sich ihm bietet, dem Gastspiel der berühmten Haaß-Berkow-Gruppe mit „Tartüff", Komödie von Moliere, beizuwohnen. Die Aufführung findet, wie immer, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte um 20 Uhr statt. — Die nächste Vorstellung findet bereits Donnerstag statt. Aufgeführt wird das Schauspiel von Henrik Ibsen „Hedda Gabler". Freitag ist theaterfrei.

Cosel

* **Bau eines Schießstandes.** In der Monatsversammlung der Landesschützen, Ortsgruppe Cosel, die im Vereinslokal Klein stattfand, wurde eine rege Aussprache über den Ausbau eines Schießstandes geführt. Zu diesem Ausbau sollte die Kreisleitung Mittel bewilligen. Die Kreisleitung stellt sich jedoch auf den Standpunkt, daß, wenn für die Coseler Ortsgruppe Mittel zu diesen Zwecken bewilligt werden würden, auch andere Ortsgruppen im Kreise mit diesen Forderungen kommen würden. Der Ausbau wird daher aus eienen Mitteln bestritten werden. Es soll bereits im Laufe der Woche mit dem Ausbau begonnen werden. Nach Erledigung weiterer Fragen wurden neun neue Mitglieder aufgenommen. Zum Schluß wurde zu der Uniformfrage Stellung genommen.

Ratibor

* **Vom Stenographenverein** 1887. Beim 3. Verbandskorrektschreiben beteiligte sich der Verein wiederum mit großem Erfolg. Eingesandt wurden insgesamt 42 Arbeiten, die sämtlich mit Preisen ausgezeichnet wurden. Somit steht unser Verein an erster Stelle sämtlicher Verbandsvereine, die beim Oberschlesischen Stenographenverbande organisiert sind. Nachstehende Mitglieder haben Preise erhalten: a) in Verkehrsschrift: einen 1. Preis: Konrad Seidel, Rudolf Stübner, Alfred Langer, Josef Kotzian, Georg Fichna, Georg Klehr, Hermann Kosubek, Willi Raschtzik, Lotte Gawantka, Franz Gruschka, Heinrich Jatzek, Lieselotte Klein, Paul Bolczek, Irmgard Cissarz, Walter Schäfer, Paul Kupka, Wilhelm Kreisel, Felix Welzel, Josef Slanina, Georg Wehowski. Einen 2. Preis: Charlotte Friebel, Elisabeth Glaser, Alfons Kunze, Reinhold Ottma, Friedrich Onderka, Georg Twieg, Georg Sollich. Einen 3. Preis: Glabasnia Friedrich, Figura Theodor, Sgraja Anton. Eine lobende Anerkennung: Kempa Luzie, Koch Erna, Czekalla Magda, Bernath Käte, Block Hilde, Siegmund Max, Komarek Gertrud: b) in Redeschrift, einen 1. Preis: Rudolf Stübner, Georg Fichna, Alfred Langer, Josef Kotzian, Ewald Knoblich.

* **Vom Stadttheater.** Heute (Mittwoch) erste Wiederholung der Operette „Jugend im Mai". Donnerstag findet in Anwesenheit des oberschlesischen Heimatdichters Rudolf Fitzek die Erstaufführung seines Schauspiels „Volk an der Grenze" statt. Freitag bleibt das Theater wegen eines Gastspiels in Leobschütz geschlossen. Sonnabend wird als Ehrenabend für Marianne Rudolf und Hans Heinrich Klatt zum letzten Male „Wilhelm Tell" wiederholt. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird als letzte Fremdenvorstellung „Jugend im Mai" zu Schauspielpreisen wiederholt. Abends 8 Uhr Ehrenabend für Komiker Rudi Leube und Artur Ziegler in „Veilchen vom Montmartre".

Groß Strehlitz

* **Hohes Alter.** Oberpostschaffner i. R. Konstantin Sosnowski, wohnhaft Lublinitzer Straße 6, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

* **Straßensperrung.** Auf der Neubaustrecke Mallnie—Chorulla—Kreisgrenze werden die Steinbauarbeiten ausgeführt. Die Straße ist vom Anfang des Dorfes Mallnie bis zur Kreisgrenze auf etwa drei Monate gesperrt.

* **Gesperrte Brücke.** Die Kettenbrücke in Malapane ist in der Zeit vom 13. bis zum 15. April wegen Ausbesserungsarbeiten für jeglichen Verkehr gesperrt.

* **Kath. Männerverein.** Am Sonntag veranstaltet der kath. Männerverein eine Papstfeier im Saale des Deutschen Hauses. Den gesanglichen und musikalischen Darbietungen folgt ein Festvortrag über das Thema: „Das Papsttum und seine Bedeutung für die Gegenwart."

* **Katholischer Männerverein „St. Josef".** Wir veranstalten Sonntag, abends 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses" aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubiläums und des 9. Krönungstages Sr. Heiligkeit des Papstes Pius XI. eine Papstfeier.

* **Versammlung zum Volksbegehren.** Ueber das Volksbegehren spricht heute, Mittwoch, 15. April, Landtagsabgeordneter Straube, Berlin, im Dietrichschen Saale in einer öffentlichen Versammlung, die von den Ortsgruppen Groß Strehlitz der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms veranstaltet wird. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr abends.

Kreuzburg

* **Flugtag am 19. April.** Nach einer Pause von 3 Jahren veranstaltet der Flugverein eine Flugveranstaltung größeren Stils. Unter anderem wird ein Fallschirmwettbewerb geboten, der durch die Pilotin Lucie Byczkowsky, Berlin, und dem Piloten Köster, Gleiwitz, ausgetragen wird.

* **Innungsversammlung der Schuhmacher.** Im Vereinshaus hielt die Schuhmacher-Innung ihr Oster-Quartal ab, das Obermeister Gambke leitete. Es erfolgten 6 Freisprechungen von Lehrjungen, die der Obermeister mit ermahnenden Worten in die Gesellenrolle aufnahm. Die Vorstandswahl ergab folgende Zusammensetzung: Obermeister Gambke, Stellvertreter Bastling, Kassierer Hyballa, Schriftführer Cora und Beisitzer Wolny und Meister.

* **Straßensperrungen.** Infolge Straßenarbeiten sind folgende Straßen bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt: 1. Konstadt—Ellguth—Brinitze—Zawicz; Umleitung erfolgt über Noldau, Schwirz, Karlsruhe. 2. Lowkowitz—Baumgarten; Umleitung erfolgt über Schönwald, Sarnau. Ferner ist die Strecke Pitschen—Sandhäuser wegen Brückenarbeiten an der Brücke in Santhäuser gesperrt.

* **Straßensperrung.** Die Neuhofer Straße wird vom 14. April ab wegen Pflasterarbeiten bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Die Zufuhr nach dem Hopfengarten erfolgt während dieser Zeit über Kuhnau.

* **VDA. Konstadt.** Unter Leitung von Mittelschullehrer Boer hielt die Ortsgruppe Konstadt des Vereins für das Deutschtum im Auslande ihre Monatsversammlung ab. Der Jahresbericht berichtete von den mannigfaltigen Werbeveranstaltungen der Ortsgruppe. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Geschäftsführer Winkler, 2. Vorsitzender Bürgermeister Wenzel, Schriftführer Rektor i. R. Piontek, Kassierer Hauptlehrer i. R. Prange. Auf die Vorstandswahlen folgte ein interessanter Lichtbildervortrag „Kieler Tagung des VDA.", sowie einige Bilder von Helgoland. Die Erläuterungen gab Dr. Brock.

* **Generalversammlung der Landesschützen.** Im Vereinshaussaale hielten die Landesschützen ihre Generalversammlung ab, die der Ortsgruppenführer Seeliger leitete. Der umfangreiche Jahresbericht konnte wieder von einem Erstarken der Landesschützenbewegung in unserer Stadt berichten. Besonders die gemeinsame Jugendarbeit mit dem Kyffhäuserverbande brachte ein starkes Anwachsen

Aus der Arbeit des VDA.

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 14. April.

Die Frauengruppe Gleiwitz des Vereins für das Deutschtum im Auslande hielt eine Versammlung ab, die von der 1. Vorsitzenden, Frau Lowack, mit einer Begrüßung, insbesondere des Ortsgruppenvorsitzenden, Dr. Behlau, eröffnet wurde. Frau Lowack übermittelte Grüße von Justizrat Menzen und wies dann auf die zu Pfingsten in Aachen stattfindende Tagung des VDA. hin, die auch von Oberschlesien aus starken Zuspruch haben werde, zumal die Reichsbahn stärkeres Entgegenkommen gezeigt habe. Die Reisekosten betragen mit allen Verpflichtungen, einschließlich der Besichtigungen etwa 100 bis 120 Mark.

In einem Vortrag über das Wirken des VDA. im Reich und insbesondere im Saargebiet wies dann Frau Lowack darauf hin, daß **etwa vierzig Millionen Deutsche im Ausland** leben. Um ihnen das deutsche Kulturgut zu erhalten, sei die Verbindung mit dem Mutterland aufrechtzuerhalten und müsse eine Unterstützung der Auslandsdeutschen erfolgen. Dieser Aufgabe unterziehe sich der VDA., der in diesem Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken könne. Nach der Abtretung deutscher Gebiete nach dem Weltkrieg habe der VDA. eine doppelte Aufgabe zu erfüllen. Auch wenn das Interesse im Reich für den Osten größere Fortschritte gemacht habe, sei dies nicht zuletzt dem VDA. zu verdanken.

Nach einer kurzen Schilderung ihrer Erlebnisse während ihres längeren Wirkens im Reich leitete die Rednerin auf die Tätigkeit der VDA.-Gruppen im Saargebiet über. Unter der Leitung von Frau von Vopelius werde hier von den Frauengruppen besonders umfassende Arbeit geleistet. **Von französischer Seite werde eine sehr lebhafte Werbung betrieben,** und es gelte darum, alles zu tun, um die Saarländer von dieser Beeinflussung freizuhalten. Das Saargebiet unterstehe einer internationalen Regierung, an deren Spitze ein Tscheche stehe.

Dem mit starkem Interesse aufgenommenen Vortrag von Frau Lowack folgte ein weiterer Vortrag von Frau Grosser über Südtirol. Diese Ausführungen beleuchteten durch mit Tatsachen belegte Schilderungen die Verfolgung des Deutschtums in dem ehemals deutschen Lande. Besonders bezeichnend sei die Verfolgung, **Bestrafung und Ausweisung eingesessener Deutscher, die Kindern die deutsche Sprache lehren.** Im eigenen Interesse dieser Deutschen könnten die Drangsalierungen, die sie zu ertragen haben, nicht einmal wiedergegeben werden. Hier könne nur geholfen werden, wenn man sich mit aller Kraft dafür einsetze, daß deutsches Kulturgut drüben erhalten bleibe. Auch müsse darüber Aufklärung verbreitet werden, daß es sich in Südtirol um deutsche Menschen handle. Auch ihre wirtschaftliche Stärkung durch den Reiseverkehr sei geeignet, das Deutschtum in Südtirol zu unterstützen. Frau Grosser ließ ihre mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen in einer Sage aus den Dolomiten ausklingen, die der Tagung einen wirkungsvollen Abschluß gab.

Einheitliche Schlachthofgebühren für ganz Oberschlesien gefordert

Gleiwitz, 14. April.

Die Obermeister der dem Bezirksverband Oberschlesien im Deutschen Fleischerverband angeschlossenen Fleischerinnungen nahmen zu laufenden Angelegenheiten Stellung, nachdem zunächst des Ablebens der Ehrenobermeister Perlik, Peiskretscham, und Stadtrat Auer, Ratibor, gedacht worden war. Die Verhandlungen mit den Viehversicherungsgesellschaften hatten das Ergebnis, daß die Perleberger Versicherung den oberschlesischen Wünschen entsprechend die Rückprämie von 1 Mark auf 1,50 Mark erhöhte, während sich die Rheinische Versicherungsgesellschaft und die Hallensia diesem Vorgehen nicht angeschlossen haben. **Der Bezirksverein soll anstreben, eine einheitliche Regelung der Fleischbeschau- und Schlachthofgebühren für ganz Oberschlesien einzuleiten.** Nachdem verschiedentlich Gleiwitzer und Beuthener Fleischer den Wohlfahrtsempfängern verbilligtes Fleisch abgegeben haben, erklärten die Anwesenden sich außerstande, dies weiter gewähren zu können. Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen über die Vorbereitung des Anfang nächsten Monats in Hindenburg stattfindenden zweiten Bezirkstages ein. Die fachlichen Referate werden sich mit der steuerlichen Ueberlastung des Gewerbes, den Gewährschaftsmängeln, den Hausschlachtungen, Aenderung des Lebensmittelgesetzes, der Schlachthofgebühren und der Geheimprobeentnahme befassen. Im Anschluß an die Jahresbilanz des Verbandes oberschlesischer Häuteverwertung wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in nicht allzuferner Zeit die oberschlesischen Felle gesammelt zur Aktion kommen.

Verlangsamte Zunahme der Erwerbslosigkeit im Industriegebiet

Beuthen, 14. April.

Nach einer Mitteilung des Statistischen Amts der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet hat die Erwerbslosigkeit auch im vergangenen Monat März im Beobachtungsgebiet weiterhin zugenommen, wenn sich auch das Tempo der Zunahme verlangsamt hat. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden **ist im oberschlesischen Industriegebiet nur noch um 1,2 Prozent auf 29 258 gestiegen.** Gemessen an der Gesamtzahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden wurden am 31. März 63,5 Prozent (18 590 Personen) aus Mitteln der Arbeitslosenunterstützung (Alu) oder Krisenunterstützung (Kru) unterstützt. Der Prozentanteil der durch die Arbeitsämter Betreuten ist also gegenüber dem Vormonat (61,6 Prozent) ein wenig gestiegen. Auch der Prozentanteil der Wohlfahrtserwerbslosen an der Gesamtzahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden ist im ganzen etwas gestiegen, und zwar von 25,9 Prozent auf 26,3 Prozent.

Von der Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen waren im Durchschnitt des Industriegebietes 58,1 Prozent (59,3 Prozent) unmittelbar nach Aussteuerung aus Alu und Kru zum Wohlfahrtsamt übergegangen. **Wegen nicht erreichter Anwartschaftszeit waren 34,3 Prozent (33,5 Prozent) unter Ausschaltung des Arbeitsamtes direkt vom Wohlfahrtsamt in Betreuung** genommen worden; die restlichen 7,6 Prozent (7,2 Prozent) gehörten der Arbeitslosenversicherung nicht an. Es ist also weiterhin eine leichte Abnahme des Anteiles der Ausgesteuerten und eine entsprechende prozentuale Zunahme der vor Erreichung der Anwartschaft auf Alu oder Kru erwerbslos gewordenen Personen eingetreten.

Insgesamt waren am 31. März im oberschlesischen Industriegebiet 7705 Wohlfahrtserwerbslose vorhanden.

Ihre Zahl ist demnach mit 3,1 Prozent etwas stärker angewachsen als die der arbeitslosen Arbeitsuchenden insgesamt; aber ihr Wachstumstempo hat sich gegenüber dem Vormonat (5,3 Prozent) verlangsamt. Unter den Wohlfahrtserwerbslosen haben die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger allgemein an relativer Bedeutung gewonnen, während der Anteil der ledigen demgegenüber im ganzen ein wenig zurückgegangen ist. Zu diesen Wohlfahrtserwerbslosenhauptunterstützungsempfänger traten am 31. März 9 683 mitunterstützte Angehörige, sodaß

insgesamt im Industriegebiet 17 388 Personen — d. i. 41 je 1000 Einwohner — aus Wohlfahrtsmitteln unterstützt wurden.

Die berufliche Gruppierung der Wohlfahrtserwerbslosen hat sich nur in geringem Maße verändert; eine bemerkenswerte Abnahme des Bestandes ist in keiner Berufsgruppe festzustellen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Oberschlesien

Gleiwitz, 14. April.

Wie zu erwarten war, ist in der Zeit vom 16. bis 31. März d. J. die Zahl der Arbeitsuchenden erheblich stärker zurückgegangen als in der ersten Märzhälfte. **Es wurden Ende März d. J. insgesamt 115 528 Arbeitsuchende, also 6 412 weniger gezählt als nach dem Stichtage vom 15. März 1931.** Das bedeutet einen Rückgang von 5,3 Prozent (im Reiche 4,4 Prozent). In der gleichen Zeit des vorigen Jahres betrug der Rückgang 12 486 = 12 Prozent (im Reiche 6,8 Prozent). Die Zahl der **Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist während der Berichtszeit von 75 768 auf 70 043, also um rund 5 700 zurückgegangen.** Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger hat sich dagegen von 12 951 auf 13 669 erhöht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger insgesamt betrug demnach Ende März d. J. 83 712 und am gleichen Zeitpunkt des vorigen Jahres 74 203.

Der Rückgang der Arbeitsuchenden ist in der Hauptsache auf die Einstellung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft und in anderen Außenberufen zurückzuführen, wobei allerdings beim Baugewerbe nur eine ganz geringe Aufnahmefähigkeit festgestellt werden konnte. Da noch mit einer sehr erheblichen Abwanderung von landwirtschaftlichen Saisonarbeitern zu rechnen ist, dürfte auch in der ersten Hälfte des Monats April ein nicht unbedeutender Rückgang der Arbeitsuchendenzahl zu erwarten sein.

Beuthener Filme

„Drei Tage Liebe" in den Kammerlichtspielen

Hier bleibt die ewigbange Frage einmal unbegründet, ob der Stoff die Darsteller vergewaltigt hat oder umgekehrt. Käte Dorsch und Hans Albers erheben einen bescheidenen Gegenstand in den Adelsstand künstlerischer Vollendung. Eindeutig die Handlung, gradlinig und „ungemacht" der Aufbau bis zum tragischen unhappy end. Ein Dienstmädchen aus herrschaftlichen Hause und einen Möbelpacker packt die Liebe, ohne Komment auf proletarische Art. Bescheidenes und kurzes Glück, jäher Sturz in namenloses Elend; aus der plumpen und brutalen Regie des Alltags ist der ergreifende Dreitage-Roman eines unwissenden Herzens gestaltet. Man traut Elisabeth Bergner nicht ohne weiteres jede weibliche Rolle zu. Ein „Bergner"-Film ist stets nur ein Rahmen für ihren betonten Charakter, trägt den Stempel ihres Wesens. Käte Dorsch geht den umgekehrten Weg; sie läßt einen beliebigen Stoff aus ihrem persönlichen Einfühlen zum Leben auferstehen, bläst einer an sich belanglosen Figur den Odem ein. Und so bestrickt uns denn auch an ihrem Dienstmädchen Lena ihre echte Natürlichkeit, die die Rollen der Käte Dorsch zu einem starken künstlerischen Erlebnis werden läßt. Sie offenbart uns den ganzen Reiz des ewigweiblichen Hingabebürfnisses, der hilflosen Einfalt eines kindlichen Gemüts. Wie ein zartes Efeu rankt sich die beseelte Darstellung an der kraftvollen Gestalt ihres männlichen Partners empor. Der bekannte Möbelpacker Hans Albers, der im Nebenberuf ein Filmschauspieler von hohen Graden ist, läßt seine sympathische Kraft und biderbe Jovialität Berliner Formats spielerisch zu gesunden Akkorden zusammenwirken. In den Nebenrollen sehen wir die talentierte Trude Berliner und Paul Samson-Körner. Die Parallele zu Elisabeth Bergner ist nicht willkürlich gezogen worden. In der tragischen Zuspitzung des Konflikts, in den Effekten des seelischen Zusammenbruchs erleben wir starke Anklänge an „Fräulein Else", und es ist deshalb eine reizvolle Aufgabe, über die zum gleichen Ziel künstlerischer Höhe führenden Wege der beiden großen Schauspielerinnen nachzusinnen.

„Die Abenteuerin von Biarritz" in den Thalia-Lichtspielen

Die neue Spielfolge der Thalia-Lichtspiele beginnt mit dem entzückenden Lustspiel „Das Mädchen mit dem Muttermal", ein Derussafilm voller Spannung, mit einer fesselnden Handlung. Dazu gesellt sich ein zweites Lustspiel „Moskau wie es weint und lacht". Als dritter Bildstreifen läuft die köstliche Kriminalkomödie „Die Abenteuerin von Biarritz". Mit diesem Bildwerk ist ein flottes Unterhaltungsstück geschaffen, das in richtigem Tempo vorüberzieht. Hauptpersonen der Handlung sind zunächst eine Herzogin, deren Gesellschafterin und ein Hochstapler, der die Gesellschafterin zum Werkzeug seiner verbrecherischen Pläne macht und sie mit ins Verderben zieht. Der zweite Teil spielt in Biarritz, dem großen Weltbade. Der Film zeichnet sich durch psychologische Feinheiten aus. Die Hauptdarstellerin, Magda Sonja, führt ein eigenartiges, unterhaltendes und beseeltes Spiel vor. Die technische Arbeit ist bei allen drei Bildwerken einwandfrei.

---

der Landesschützenbewegung. Hierauf erfolgte die feierliche Verpflichtung von 14 Mitgliedern durch den Kreisleiter Gornik.

Leobschütz

* **Volksschulpersonalien.** Lehrer Krautwurst aus Colonnowska ist zum 1. Mai an die hiesige Mädchenschule berufen worden.

* **Generalversammlung des SV. Preußen 1920.** In der Generalversammlung der Preußen richtete Ehrenvorsitzender Dr. Reisky beherzigende Worte an alle aktiven und inaktiven Mitglieder. Die Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Zollobersekretär Kaiser, stellvertretender bezw. geschäftsführender Vorsitzender Lehrer Paul Kubisch, Schriftführer Pfeiler, Kassierer K. Schreer, Sportwart A. Tschauder, Pressewart K. Gruger, Zeugwart P. Trunk.

Rosenberg

* **Neues Kreistagsmitglied.** Für den ausgeschiedenen Bauergutsbesitzer Reimann aus Radau rückt Landwirtschaftsrat Scheja aus Rosenberg vom Wahlvorschlag „Vereinigte Zentrums- und Bauernliste" in den Kreistag nach.

Oppeln

* **Eingestürzt.** Infolge großen Sturmes stürzte ein großer Teil des haushohen Bauzaunes an der alten kath. Volksschule II in der Nikolaistraße zusammen. Mit großem Getöse stürzten die Bretter auf die Straße und sperrten vorübergehend den Verkehr. Zum Glück wurden durch den Einsturz keine Personen verletzt. Die Feuerwehr besorgte die Aufräumungsarbeiten .

* **Die Entstehung und Entwicklung der Stadt Oppeln.** Stadtarchivar Steiner hielt in einer Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes einen Lichtbildervortrag. Der Redner ging auf die Funde am alten Piastenschloß ein und führte aus, daß entgegen den bisherigen Mutmaßungen gerade an dieser Stelle vor etwa 1000 Jahren die Entstehung der Stadt vor sich gegangen sein dürfte. Nach den Forschungen mußte festgestellt werden, daß zur damaligen Zeit hier ein slawischer Volksstamm lebte, die Krowaten. Er schilderte dann die Entwickelung der Stadt, die bereits ihren Namen im 9. Jahrhundert erhielt und im Jahre 1200 zwei Kirchen besaß. Im Jahre 1662 wurde die Jesuitenkirche am Gymnasium erbaut, 1672 wütete die Pest. Im Jahre 1780 erfolgte der Schloßneubau (Piastenschloß), während im Jahre 1838 infolge einer Brandstiftung eine große Feuersbrunst wütete und einen großen Teil der Stadt in Asche legte. Erwähnenswert ist auch, daß der Neubau des Rathauses im Jahre 1863 erfolgte. Die Ausführungen des Redners sowie die Lichtbilder fanden lebhaftestes Interesse.

* **Generalversammlung des Sportvereins Schlesien.** Unter Vorsitz von Oberleutnant Froemert hielt der Sportverein Schlesien seine Generalversammlung ab. Die Berichte des Vorsitzenden und der Abteilungsleiter ließen erkennen, daß ein reger Sportbetrieb gewaltet hat und lebhaftes Vereinsinteresse waltete. Oberleutnant Froemert, der sieben Jahre dem Verein als Vorsitzender vorstand, sah sich genötigt, sein Amt niederzulegen. Der Verein ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden. Als Nachfolger wurde als 1. Vorsitzender Oberleutnant Mentz, als 2. Vorsitzender Hauptmann Eckhardt, als Geschäftsführer Gefreiter Pospiech, als Schriftführer Unteroffizier Vogt, als Obleute für Leichtathletik Feldwebel Gössel und Unteroffizier Scheuer, als Obmann für Handball Feldwebel Jendrzej und Unteroffizier Gawenda, für Fußball Unteroffizier Jockisch und Unteroffizier Krause, als Kassierer Unteroffizier Pludra und als Pressewart Vers.-Anw. Pätzold gewählt.

* **Elternabend der Kaufmannsjugend.** Um den Eltern der Kaufmannsjugend einen Einblick in die Tätigkeit der Jugend außerhalb ihrer geschäftlichen Ausbildung zu geben, veranstaltete der Bund der Kaufmannsjugend im DHV. einen Elternabend. Hierzu war auch Kreisjugendführer Mittler, Beuthen, erschienen. Die zahlreichen Gäste begrüßte Jugendführer Tilgner, der ausführte, daß der Abend dazu beitragen soll, die Beziehungen zwischen den Eltern der Kaufmannsjugend und dem Bund zu fördern und zu festigen. Ueber die geschichtliche Entwicklung des Bundes und seine Ziele, insbesondere auch die Jugendarbeit innerhalb des Bundes, berichtete Kreisjugendführer Mittler, Beuthen. Eine Ergänzung seiner Ausführungen und einen Einblick in den DHV. gab auch das Theaterstück „Paul & Co.". Die Bildungsarbeit des Verbandes beleuchtete Gaujugendführer Heßner, der betonte, daß der Bund die Erziehungsarbeit auf nationaler Grundlage eingestellt hat und auch die Förderung der Kulturpolitik in den Vordergrund bringt. Ein weiteres Theaterstück nach einem Andersen-Märchen, „Spitzbubengeschichte", trug ebenso wie die flotten musikalischen Darbietungen zur Unterhaltung des Abends bei. Der Abend ließ erkennen, daß in dem Bunde des DHV. auch die Jugendarbeit eine gute Pflegestätte findet.

Bäder-Insel Rügen

Das Insel-Klima mit der ätherisch heilsamen Luft, den ultravioletten Strahlungs-Einflüssen auf Organismen, dem Ozon des salzigen Wasser-Odems und dem belebenden Atem ausgedehnter Laub- und Nadel-Waldungen in unmittelbarer Nähe der See, — alle diese Vorzüge eines Universal-Bades findet man in idealer Fülle kaum anders als auf Rügen. Hinzu kommt die geologische, historische und landschaftliche Besonderheit der Insel, die auf naturliebende Menschen ihren Reiz nicht verfehlt. Hinzu kommt die bequeme Erreichungs-Möglichkeit, denn aus allen Teilen Deutschlands gibt es direkte Zugverbindungen, da Rügen zugleich die Brücke zu den nordischen Ländern Europas bildet und augenblicklich durch den Rügendamm-Plan im Vordergrund internationaler Verkehrs-Interessen steht. Und obgleich diese Bäder der Insel, von Arkona bis Thiessow an der Ostküste nur wenige Kilometer auseinander liegen, sind sie doch grundverschieden in ihrer Struktur, ihrem Charakter, ihrer Schönheit. Vom Luxusbad bis zum idyllischen Kurort finden sich alle Abstufungen für jedes Temperament und jeden Geschmack. Herrlichen Strand, wonnigen Wald, Himmelssonne haben sie alle!

Da ist zunächst für die verwöhntesten Ansprüche das weltberühmte **Binz.** Elegant, mondän, luxuriös. Es hat eine Zwie-Natur, verleugnet seinen Ursprung im alten Binz nicht, da es aus einem Fischerdorf entstand. Eingebettet in Buchen- und Kiefernwald, in Binnensee und welligen Höhen, bildet es mit seinen 200 Villen und 20 Hotels die Krone des sommerlichen Insel-Zaubers. — Ein Unterschied schon zwischen der Königin unter Rügens Bädern und dem belebten Hafen- und Kurort **Saßnitz.** Auch hier die einzigartigen Waldungen in der Nähe Stubbenkammers, das Steilufer, auf dem sich die weißen Häuser stufenförmig lagern. Es war einst das Bad Schleiermachers und hat seine Vorzüge in jeder Richtung hin bewahrt und entwickelt. — Anders wieder **Sellin** mit seinem breiten, feinsandigen Strand und seinen herrlichen Ausflugsmöglichkeiten! Einzigartiges Erlebnis: eine Kopfofahrt an den Ufern des Ortes vorbei, der zugleich mit seinem See die Flugzeug-Verbindung zwischen der Insel und dem Festland aufrecht erhält. — Bad **Göhren** — von drei Seiten vom Meer umspült und auf dem Mönchgut gelegen — wird in letzter Zeit seines doppelten Strandes wegen immer mehr bevorzugt und hat sich schnell zu einem der beliebtesten Bäder emporgeschwungen. — In Heide und Hochwald versteckt, kann **Baabe** mit seinem köstlichen Strand und seiner vorbildlichen Freiheit und Ungezwungenheit aufwarten. — Einsam, aber wundervoll liegt **Thiessow** auf der Halbinsel Mönchgut, mit drei Seiten in die See ragend. — Auf dem Hochufer Rügens ragt Bad **Lohme** ins Land, wie aus dem Buchenwald geboren, der es liebevoll umarmt. — Steinfreier Strand und ausgezeichneter Badegrund bildet den Anziehungspunkt von **Breege-Juliusruh,** das zudem noch einen über hundert Jahre alten großen Park besitzt und für Kanu- und Faltboot-Sportler in seinem Bodden als paradiesisch empfunden wird. — Als Luftkurort Rügens kommt **Putbus,** die alte, ruhige, vornehme Fürsten-Residenz, immer mehr zur Geltung, obwohl es auch mit seinem Strand bei Lauterbach und Neuendorf (den ältesten Bädern der Insel, an die See reicht. — Mehr als 100 000 Badegäste aus dem In- und Ausland bevölkern allsommerlich Rügen! Zeugnis genug für die Vorzüge der deutschen Insel.

N. I. R.

Neuer deutscher Schwimmrekord

Im Verlaufe des in München durchgeführten Schwimmkampfes Südbayern — Württemberg gelang es dem Münchener Damen SV., in der Kraulstaffel über 3-mal-100-Meter mit 4:05 eine neue deutsche Bestleistung aufzustellen .



Kommende Meisterschaftskämpfer

Die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnt am 10. Mai

Die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnen am 10. Mai, bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle Kandidaten ermittelt sein. Nur noch drei Sonntage stehen den im Kampf um die Verbandsmeisterschaft befindlichen Vereinen zur Verfügung. Das scheint auch ausreichend, denn die 16 Kandidaten lassen sich fast ausnahmslos heute schon bestimmen, wenn auch die Praxis mit Hilfe einiger Ueberraschungen noch einiges zu ändern vermag. Von den 16 Teilnehmern im Kampf um den höchsten Titel stellen Süd- und Westdeutschland je drei, Brandenburg, Mittel-, Nord-, Südostdeutschland und der Baltenverband je zwei.

Den Verband **Brandenburgischer** Ballspielvereine werden fraglos Hertha BSC. und Tennis Borussia wieder vertreten. Wer von beiden den Titel des Verbandsmeisters an sich bringen wird, kann allerdings erst das zweite Spiel der beiden Rivalen beantworten.

In **Mitteldeutschland** ist schon alles klar, das spricht genug für die straffe Organisation, die hier waltete. Meister wurde wieder der Dresdener Sport-Club, den Pokalwettbewerb gewann die junge Mannschaft der Leipziger Spielvereinigung. Beide Vereine gehen für Mitteldeutschland ins Rennen um die „Deutsche".

Südostdeutscher Meister wurde wieder Beuthen 09, neben dieser Elf wird wahrscheinlich noch der Breslauer FV. 06 die Interessen seines Verbandes vertreten.

Sehr interessant wird der Kampf um die **Süddeutsche** Meisterschaft, nachdem die Spielvereinigung Fürth von „Bayern" so glatt geschlagen worden ist. Die obere Hälfte der Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

	Spiele	Tore	Punkte
Spielvereinig. Fürth	11	30:13	17: 5
Eintracht Frankf.	10	26:16	14: 6
Bayern-München	10	35:19	13: 7
Waldhof	11	29:24	12:10

Jeder Ausgang im Rennen zwischen Fürth, Eintracht und Bayern ist also noch möglich. Zwei dieser Mannschaften nehmen bestimmt an der Deutschen Meisterschaft teil. Wer es sein wird, läßt sich kaum sagen, denn die Kleeblätter haben noch drei, die beiden anderen Vereine sogar noch vier Spiele auszutragen. Als dritter süddeutscher Vertreter gilt die in großer Form befindliche Elf von München 1860, die in der Gruppe Südost der Trostrunde überlegen in Front endete und jetzt mit dem Sieger der anderen Gruppe, wahrscheinlich VfL. Neu-Isenburg, die Ausscheidung um den dritten Vertreterposten bestreiten muß.

Ein ziemlich sicherer Tip läßt sich schon über die **norddeutschen** Bewerber abgeben. Hamburger SV. und Holstein Kiel dürften nach den am Sonntag gezeigten Leistungen nur schwerlich von Arminia Hannover oder Bremer SV. verdrängt werden. Am kommenden Sonntag spielen Arminia gegen Holstein, Bremer SV. gegen Hamburger SV., der Ausgang dieser Spiele wird die Lage voraussichtlich so weit klären, daß Holstein und HSV. acht Tage später um den Titel des Verbandsmeisters streiten können.

Die Kämpfe um die Meisterschaft des **Baltenverbandes** scheinen einem neuen Siege des Titelverteidigers VfB. Königsberg zuzusteuern. Ob Polizei Elbing oder Prussia Samland der zweite Vertreter sein wird, läßt sich allerdings noch nicht sagen.

Favorit für die **westdeutsche** Meisterschaft ist seit langem Fortuna Düsseldorf. Die Elf führte sich in der Endrunde auch mit einem glatten Sieg über den Meidericher SV. recht versprechend ein. VfB. Bielefeld und Alemannia Aachen nehmen weiterhin an dieser Runde teil. Die beiden Tabellenersten nehmen an der Deutschen Meisterschaft teil, dritter Vertreter wird der Sieger aus dem Kampf zwischen dem Tabellendritten und dem Gewinner des Spiels Rehdter SV. — Schwarz-Weiß Barmen. Im Westen muß man sich also beeilen, um fertig zu werden. Der umständliche Austragungsmodus dieser Meisterschaftsspiele, der zur Kritik geradezu herausfordert, trägt allein die Schuld, wenn die Lage nicht rechtzeitig geklärt ist.

Mitteldeutschland—Süddeutschland

Zum DFB.-Pokal-Endspiel Mitteldeutschland — Süddeutschland am kommenden Sonntag in Dresden treten die Mannschaften in folgender Aufstellung an: **Mitteldeutschland:** Menzel (Wacker Leipzig); Claus, Herzog (Dresdener SC.); Speßel, Köhler, Hartmann (Dresdener SC.); Schallmann (Dresdener SC.), Helmchen, Schlösser (Polizei Chemnitz); R. Hofmann, Müller (Dresdener SC.).

Süddeutschland: Kreß (Frankfurt); Heidlauf, Burkhardt (Brötzingen); Knöpfle (Frankfurt), Leinberger (Fürth), Mantel (Frankfurt); Stieglbauer, Lachner, Huber (München), Frank (Fürth), Kund (Nürnberg).

Ambrosiana Mailand in Berlin

Nach dem schweren Spiel gegen Hertha BSC. muß die Fußballmannschaft von Tennis-Borussia am Mittwoch gegen die rühmlichst bekannte Elf von Ambrosiana Mailand zum Freundschaftsspiel antreten. Es wird ein heißer Kampf zweier in Hochform befindlicher Mannschaften werden. Bereits am Sonntag vertritt dann der größte Teil der Borussen Berlins Interessen gegen Paris, und eine Woche später müssen sie ein weiteres Spiel zur Meisterschaft austragen. Man mutet also den Spielern etwas zuviel zu. Die Elf von Ambrosiana wird ein überaus starker Gegner sein. Im Vorjahre gewannen die Mailänder die italienische Meisterschaft. In ihren Reihen stehen zahlreiche bekannte Internationale.

24000 Mark Einnahme bei Tennis Borussia — Hertha

Das Brandenburgische Fußball-Meisterschaftsspiel Tennis Borussia — Hertha BSC. am Sonntag auf dem Preußenplatz in Berlin-Tempelhof wurde von 34800 zahlenden Zuschauern besucht. Die Reineinnahme von etwa 24000 Mark wird wie folgt verteilt: 10 Prozent an den Platzinhaber Preußen, je ein Drittel an Hertha, Tennis und den VBB. Das zweite Treffen Hertha — Tennis am 3. Mai wird übrigens wegen des zu erwartenden Massenandranges im Deutschen Stadion im Grunewald ausgetragen werden. Dort finden mindestens 10000 Zuschauer mehr Platz als auf dem Preußenplatz.

Austria Wien in München und Hamburg

Die bekannte österreichische Fußballmannschaft von Austria Wien hat für den Monat Mai einige Wettspiele nach Deutschland abgeschlossen. Am 3. Mai spielen die Wiener in München gegen die Wackerelf und am 22. Mai sind sie Gast des Hamburger Sportvereins.

Preußen Neustadt — Preußen Leobschütz 3:0

Vor einer großen Zuschauermenge erzielten die Leobschützer Preußen gegen den in kompletter Mannschaftsaufstellung angetretenen Oberligaanwärter ein ehrenvolles 0:3-Ergebnis.

Sportfreunde Oppeln — SV. Neudorf 3:3

In der 1. Halbzeit waren die Sportfreunde überlegen, nach der Pause aber kam Neudorf auf. Durch großen Eifer gelang es aufzuholen und gleichzuziehen. Es war ein sehr schöner, interessanter Kampf.

Polizei Oppeln — Polizei Ratibor 11:4

Die Ratiborer waren kein Gegner für die Oppelner und wurden leicht geschlagen.

SF. Mikultschütz — SV. Borsigwerk 3:1

Auch diesmal gelang den Borsigwerkern die Revanche nicht. Sie waren im Felde zwar ebenbürtig, aber der Mikultschützer Sturm verstand es, sich besser durchzusetzen.

Post Beuthen — VfB. Groß Strehlitz 6:1

Die VfB.er enttäuschten. Man hatte von ihnen mehr erwartet. Post Beuthen war um eine Klasse besser und hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

BBC. Beuthen — SV. Karf 4:1

Die Karfer, die ohne ihren guten Tormann Havel spielen mußten, gaben sich reichlich Mühe. BBC. war gut aufgelegt und gewann verdient.

VfR. Bobrek — Karsten-Zentrum 4:1

Die Bobreker waren, obwohl körperlich schwächer, weitaus besser als ihr Gegner. Nach der Pause waren sie sogar um eine Klasse besser. Bei Karsten war der Sturm viel zu langsam.

Fiedler Beuthen — Reichsbahn I Beuthen 2:0

Auch hier gab es einen interessanten Kampf. Fiedler spielte taktisch richtiger und blieb dadurch leicht überlegen.

Frisch-Frei Hindenburg — Reichsbahn Beuthen 3:1

Die Beuthener Reichsbahnhandballer, die erst vorigen Sonntag gegen die spielstarken Hindenburger Polizisten einen eindrucksvollen Sieg landeten, enttäuschten diesmal gegen Frisch-Frei. Das Treffen, das in Hindenburg stattfand, sah zwei ebenbürtige Gegner im Kampf. Der Sturm der Gäste zeigte sich äußerst schwerfällig und nutzte eine Anzahl guter Torgelegenheiten nicht aus. Bei den Hindenburgern klappte es um vieles besser, der Angriff kombinierte gut und wurde vom Lauf aufs beste unterstützt. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Erst kurz vor Schluß des Spieles erzielten die Hindenburger nach zwei groben Schnitzern der Beuthener Verteidigung ihre beiden Tore, die ihnen den Sieg einbrachten. Das Spiel der zweiten Mannschaften beider Vereine wurde dagegen von den Beuthener hoch mit 5:1 gewonnen.

JK. Sportfreunde Orzegow — DJK. Eichendorff Tost 2:1

In einem flotten Spiel, das wohl etwas hart war, waren die Orzegower den Tostern überlegen. 2:0 für sie endete die Halbzeit. Dann kam auch Tost zu einem Torschuß. Bei Tost sah man bis auf gute Einzelleistungen kein Zusammenspiel. Die Jugendmannschaften spielten unentschieden mit einem Ergebnis von 2:2.

Germania Gleiwitz (Jgd.) — Wartburg Gleiwitz (Jgd.) 3:1

Auch in diesem Spiel bewiesen die Germanen ihre derzeitige gute Form.

Neuer Weltrekord im Schwimmen

Die bekannte amerikanische Schwimmerin Eleanor Holm stellte in White Sulphur Springs (Virginia) einen neuen Weltrekord im 300-Meter-Rückenschwimmen auf, indem sie die Strecke in 4:33 zurücklegte.

In Paris gab es einen neuen Landesrekord durch Noula im 100-Meter-Rückenschwimmen mit 1:15,4.

Berliner Börse vom 14. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	73⅞	73⅜
Nordd. Lloyd	75¾	74¾
Barm. Bankver.	114½	113¾
Berl. Handels-G.	129½	128½
Comm.& Priv.-B.	121½	121
Darmst.&Nat.-B.	150	149
Dt. Bank u. Disc.	116	115½
Dresdner Bank	115	115½
AG.f.Verkehrsw	73½	72½
Aku	93¾	93½
Allg.Elektr.-Ges	117	115¾
Bemberg	107¾	106¼
Bergmann Elek.	101⅞	101⅞
Buderus Eisen	58⅛	57½
Chade	295	296
Charl. Wasserw.	91¼	90½
Daimler-Benz	33½	32⅞
Dessauer Gas	138½	137¾
Dt. Erdöl	80¾	79¾
Dt. Linoleum	102⅞	101
Elekt. Lieferung	140½	138¾
Feldmühle	137½	136½
I. G. Farben	155½	155⅛
Gelsenk. Bergw.	86¼	84
HarpenerBergw.	77	76
Hoesch	71½	70¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	103½	102¼
Ilse Bergb.	198	195½
Kaliw. Aschersl.		167½
Karstadt	65¼	64¾
Klöcknerw.	73¼	72½
Mannesmann	81¾	80½
Mansfeld. Bergb.	40	39¼
Masch.-Bau-Unt.	46⅓	45½
Oberbedarf	47	47
Oberschl.Koksw	82	80¼
Orenst.& Koppel	56	55½
Otavi	34¼	33¾
Phönix Bergb.	63⅛	62
Polyphon	174	172½
Rhein. Braunk.	186	186
Rheinstahl	88⅜	87⅜
Rütgers	59½	59
Salzdetfurth	265¾	261¼
Schl. Elekt. u. G.	140	139½
Schuckert	146½	144¾
Schultheiß	181¾	181⅝
Siemens Halske	187¾	185¼
Svenska	261	261
Ver. Stahlwerke	59¾	58½
Westeregeln		174
Zellstoff Waldh.	111	108¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	905	908
Allianz Lebens.	196	198
Allianz Stuttg.	216	220

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27	27
Prß. Pfandbr. B.	174½	174
Reichsbank	173¼	273¼
SächsischeBank	130½	131

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	72½	72¾
Allg.Lok. u. Strb.	135	137⅞
Canada	22¾	22½
Dt. Reichsb. V.A.	94¼	94½
Hapag	74	75⅞
Hamb. Hochb.	75⅛	75⅜
Hamb. Südam.	123	121
Hansa Dampf.	93½	95⅝
Nordd Lloyd	75¼	77⅜
Zschipk. Finst.	128	128

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	163½	167
do. Union-B.	182¼	183½
Engelhardt-B.	150¼	150½
Leipz. Riebeck	98¼	99
Löwenbrauerei	169	167
Reichelbräu	84½	84½
Schulth.Patzenh.	183	179¼
v. Tuchersche	102	103

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96¼	96¼
Bank f. Br. Ind.	129	129
Bank elekt. W.	117	117
Barmer Bank-V.	113½	114
Bayr. Hyp. u. W.	132½	133½
do. Ver.-Bk.	136	136
Berl. Handelsges	129⅞	130½
Comm. u. Pr. B.	122	123
Darmst. u. Nat.	149½	150½
Dt. Asiat. B.	39½	40
Dt. Bank u. Disc.	115⅞	116
Dt. Golddiskb.	109¾	110
Dt. Hypothek. B.	137	137¼
Dresdner Bank	115¾	116½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	140⅜	140
A. E. G.	116¼	117¼
Alfeld-Dellig	35½	35
Alg. Kunstzijde	93½	93½
Ammend. Pap.	99	100
Anhalt.Kohlenw	56¼	57½
Aschaff. Zellst.	86½	87¼
Augsb. Nürnb.	69¾	69¾
Bachm. & Lade.	84½	83
Barop. Walzw.	30½	30½
Basalt AG.	25½	26½
Bayer. Motoren	80	84
Bayer. Spiegel	34¼	34½
Bemberg	107⅞	106
Berger J., Tiefb.	279	277¾
Bergmann	100	101
Berl. Gub. Hutf.	184	182
do. Holzkont.		28¼
do. Karlsruh.Ind.	49½	51¼
do. Masch.	50¼	52½
do. Neurod. K.	50½	50½
Berth. Messg.	25	26¾
Beton u. Mon.	91	91¾
Rösp. Walzw.	46½	47
Braunk. u. Brik.	131	130
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	79	78¾
Brem. Allg. G.	150	151
Buderus Eisen.	57¼	57½
Byk. Guldenw.	47¾	48¾
Charl. Wasser.	90½	91¾
Chem. v. Heyden	55	56½
do. Schuster	34	34
I.G.Chemie vollg	188	189
Compania Hisp.	294	299½
Conc. Spinnerei	48¾	48
Conti Gummi	121	121
Conti Linoleum	99½	100
Daimler	33¼	34
Dessauer Gas	137⅛	141
Dt. Atlant. Teleg.	103½	106
Dt. Baumwolle	74½	73
do. Erdöl	79⅝	83⅝
do. Jutespinn.	54½	54¼
do. Kabelw.	50	50¼
do. Linoleum	101½	100½
do. Schachtb.	85	85
do. Steinzg.	117½	118¾
do. Telephon		79
do. Ton u. St.	78	79½
do. Eisenhandel	44¾	44⅞
Dresd. Gard.	51	51
Dynam. Nobel	76¾	77
Eintr. Braunk.	125	125
Eisenbahn-Verkehrsm.	154½	155½
Elektra	58	59
Elektr.Lieferung	139	141⅞
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	66½	66¼
do. Licht u. Kraft	131¼	133½
Erdmsd. Sp.	27½	28
Eschweiler Berg.	210	214
Fahlbg. List. C.	35	35
I. G. Farben	155¼	157
Feldmühle Pap.	136½	136½
Felten & Guill.	95	9. ¼
Flöther Masch.	32	32¼
Ford Motor	216	219
Fraust. Zucker	72	72
Frister R.		101½
Froeb. Zucker	71¾	74
Gelsenk. Bg.	85½	86
Germania Ptl.	84	85
Gesfürel	132	134
Goldina	28½	24
Goldschm. Th.	55¼	55¾
Görlitzer Wagg.	88½	88½
Gruschw. Text.	51½	51½
Gritzner Masch.	41½	40
Hackethal Dr.	55½	55
Hageda	96	95½
Halle Maschinen	80	81
Hamb. El. W.	121½	122⅞
Hammersen	86¾	86¾
Harb. E. u. Br.	59	59
Harp. Bergb.	76½	78¾
Hedwigsh.	80¼	80½
Hemmor Ptl.	129½	129½
Hilgers	40½	40½
Hirsch Kupfer	120	120
Hoesch Eisen	70	73¼
Höffm. Stärke	58⅝	58
Hohenlohe		48½
Holzmann Ph.	103	103
Hotelbetr.-G.	106	108
Huta, Breslau	62	64½
Hutschenr C. M.	44½	45
Ilse Bergbau	197½	199½
do.Genußschein.	112½	113½
Jeserich	45	48
Jüdel M. & Co.	110½	112
Jungh. Gebr.	31¾	31¾
Kahla Porz.	34	34½
Kali Aschersl.	171½	173
Kali-Chemie	119	111⅛
Karstadt	65½	65½
Kirchner & Co.		41
Klöckner	74	75¼
Koehlmann S.	65½	65¾
Köln-Neuess. B	76¾	81¼
Köln Gas u. El.	50½	50½
Kölsch-Walzw.	26	26
Körting Gebr.	33	34
Kromschröd.	92½	92
KronprinzMetall	36½	38½
Kunz. Treibriem.	50¾	51
Lahmeyer & Co.	133	135½
Laurahütte	41½	40½
Leonh. Braunk.	125	135
Leopoldgrube	39	39
Lindes Eism.	170¾	170¾
Lindström	388	390
Lingel Schuhf.	50¼	50
Lingner Werke	75	75
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	59⅛	59⅛
Magdeburg. Gas	82¾	84¾
do. Mühlen	41¼	42
Magirus C. D.	19	19
Mannesmann R.	80¾	82
Mansfeld. Bergb.	38½	39
Maximilianhütte	128½	131½
Mech. W. Lind.	65⅝	67½
Meinecke	49¾	49¾
Meißner Ofen		35½
Merkurwolle	122	118
Metallgesellsch.	78¾	79½
Meyer H. & Co.	102½	103
Meyer Kauffm.	33	34
Miag	74	77½
Mimosa	215½	218
Minimax	43¼	43¼
Mitteldt. Stahlw.	102	102
Mix & Genest	110	110
Montecatini	40¼	40½
Mühlh. Bergw.	92¾	92½
Natr. Z. u. Pap.	50	50
Neckarwerke	106	107
Niederlausitz. K.	121¼	121
Nordd. Wollkäm.	69⅛	70⅜
Oberschl.Eisb.B.	46½	45¼
Oberschl.Koksw	80¾	83
do. Genußsch.	73	75¾
Orenst. & Kopp.	55⅛	57
Phönix Bergb.	63¼	65⅛
do. Braunk.	62½	62½
Pintsch L.	144	144
Polyphon	172	174¼
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	186	185¾
do. Elektrizität	125	127
do. Möb. W		40
do. Stahlwerk	87	89⅞
do. Westf. Elek.	136½	140¼
do. Sprengstoff	61¼	61¼
Riebeck Mont.	93	93½
J. D. Riedel	57	57
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	61	63
Rositzer Zucker	43½	45⅜
Rückforth Nachf	56¾	56¾
Ruscheweyh	43½	42½
Rütgerswerke	59	60¼
Sachsenwerk	92	91½
Sächs.-Thür. Z.	60½	69
Salzdetf. Kali	264	268½
Sarotti	104	102
Saxonia Portl. C.	70	70
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	33	34¾
Schles. Bergwk. Beuthen	82	82½
do. Cellulose	41½	41½
do. Gas La. B	138¾	141
do. Lein. Kr.	6½	6
do. Portl.-Z.	90	91½
do. Textilwerk	7¾	7½
Schubert & Salz.	163	165¼
Schuckert & Co	145¾	148
Siegersd. Werke	50¼	51
Siemens Halske	187	188
Siemens Glas	102	100
Staßf. Chem.	36	36
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	76	76
Stöhr & Co. Kg.	99	100¾
Stolberg. Zink.	52½	52
StollwerckGebr.	55¼	54¾
Stralsund.Spielk	171	171
Südd. Zucker	129½	133
Svenska	264	262
Tack & Cie.	97	97
Tempelh. Feld	38	38½
Thöris V. Oelf.	54½	53
Tietz Leonh.	122½	124½
Trachenb. Zuck.	39	39¾
Transradio	122½	123½
Triptis AG.	34½	34½
Tuchf. Aachen	128½	129
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	160	159
Union Bauges.	31⅛	31⅛
Union F. chem.	57½	58½
Varz. Papierf.	61¾	64
Ver. Berl. Mört.	66¼	69¾
do. Dtsch.Nickw.	112	114
do. Glanzstoff	120	120
do. M. Tuchf.	40	40½
do. Stahlwerke	60	61½
do. Schimisch.Z.	101½	101
do. Schmirg.M.	26¼	26¼
do. Smyrna T.		112
Viktoriawerke	47½	46
Vogel Tel. Dr.	45¼	45¼
Vogtl. Masch.	37⅞	37
do. Tüllfabr.	47½	48
Wanderer W.	55½	56
Wayss&Freytag	36½	37¼
Wenderoth	55	57¾
Westereg. Alk.	174½	179
Westfäl. Draht	70½	70½
Wicking Portl.Z.	46¾	46½
Wunderlich & C.		62
Zeitz Masch.	64¼	64
Zeiß-Ikon	85¼	85¼
Zellstoff-Ver.	43	43⅞
do. Waldhof	108¼	111⅞
*		
Neu-Guinea	345	304
Otavi	34⅛	34⅛
Schantung	77	78¼

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	70	71–74
Faber Bleistift	80	80
Kabelw. Rheydt	152	152
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	71	71½
Manoli	180	180
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.		195
Scheidemandel	34	34
Stoewer Auto	30	36
•		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Adler Kali		
Burbach Kali	178	183
Wintershall	134	142
Diamond ord.	6	6
Kaoko	106	106
Salitrera	100	100
•		
Chade 6%		300

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	59½	59,9
do. Auslossch.	6,4	6,7
do. Schutzgeb.A.	2,5	2,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93	92½

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	85	85
7% Dt.Reichsanl.	100,6	100,6
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	58⅝	59¼
8% Land C.G.Pfd.		
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	99	99
8% Pr. Bodkr. 17	100,6	100⅜
do. Ctrlbdkr. 27	100,4	100,3
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk 47	100¼	100½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	100	100⅛
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	96¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¼	100½
do. do. 23		
do. do. 3	99,2	99¼
do. do. 5	99,2	99¼
do. Kom. Obl. XX	95¾	96
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	100	100
[illegible]% I.G. Farben	104	104⅛
8% Hoesch Stahl	98½	98¼

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	96½	96,4
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf		97½
Obschl. Eis.-Ind.	97¾	97¾
Schl. Elek. u. Gas		99⅝
7% Ver. Stahlw.	88,4	98,7

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13⅜	13
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38½	38,6
4% do. Goldrent.	23,3	23⅛
4% Türk. Admin.	3¼	3¼
do. Bagdad	4⅝	4½
do. von 1905		4⅜
do. Zoll. 1911	4⅝	4,4
Türk. 400 Fr. Los	9,4	9,6
4% Ungar. Gold	18,7	18,6
do. do. Kronenr.	1¼	1,20
Ung. Staatsr. 13	16	16⅛
4½% do. 14	18,3	18,4
*		
4½% Budap. St14	60¾	60,2
Lissaboner Stadt	21	20⅝
*		
3% Oesterr. Ung.		19,4
4% do. Gold-Pr.		4,05
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder	11⅝	11¾
4½% Anatolier Serie I u. II	15¼	15¼
do. Serie III		18¼

Breslauer Börse

Breslau, den 14. April.

Breslauer Baubank	33
Carlshütte	40
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	67
Fehr Wolff	48
Feldmühle	136½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	50
Huta	62
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	34
O.-S. Eisenbahnb.	45½
Reichelt-Aktien F.	86
Rütgerswerke	60
Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	140
Schles. Leinen	6
Schles. Portland-Cement	92
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	74
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6¾
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. April. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,825 — 47,225. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Die „Germania" findet:

„Etwas nicht in Ordnung"

Nämlich die Häufung der Polizeimaßnahmen

Sehr bemerkenswert ist ein Artikel der „Germania". Das Blatt, das dem Reichskanzler nahesteht, nimmt die Notverordnung zwar in Schutz, sagt dann aber, wir sind uns aber auch darüber klar, daß **eine Waffe nicht dazu da ist, um mit ihr herumzufuchteln oder sie in Lagen zu gebrauchen, in denen ihre Anwendung dem Gegner nicht gefährlich wird.** Die „Germania" verurteilt den Artikel, wegen dessen die Stahlhelmzeitung verboten wurde, aber sie schreibt weiter:

Man täusche sich nicht, mag dieses Verbot der Stahlhelmzeitung von Preußen her noch so sehr als ein notwendiger Akt des Schutzes der eigenen Ehre angesehen werden, in der Agitation bleibt dieses Verbot **eine Beschränkung der Freiheit, die die Freunde des Stahlhelms aus gesetzlichen Gründen mit Recht für sich in Anspruch nehmen umso mehr, als die Fälle sich häufen,** in denen Versammlungen verboten oder durch die Polizei vorzeitig aufgelöst werden. **Wenn es beispielsweise** wahr ist, daß selbst von der Berliner Zentrale unbeanstandete Plakate später von den örtlichen Behörden für politisch anstößig befunden werden, **dann ist da etwas nicht in Ordnung.** Worauf es hier uns ankommt, ist die Feststellung der Tatsache, daß bei jeder Gegenwehr **polizeiliche Mittel erst an der letzten Stelle** stehen und daß wir deshalb der Meinung sind, man solle sie **nur dort anwenden, wo Ordnung und Sicherheit gefährdet werden.**

Berlin viel schwerer als für all die anderen Städte im Reich nach der Mißwirtschaft der letzten Jahre, darf den neuen Mann nicht schrecken, dessen Name die Gewähr dafür bieten soll, daß der Berliner seine Stadt wieder mit Stolz nennen kann.

Aus der geringen Anzahl von Kandidaten, die sich für dieses schwierige Amt zur Verfügung stellten, hat die Stadtverwaltung von Berlin sicherlich den Mann gewählt, der das Vertrauen seines neuen Wirkungskreises am besten verdient. Dr. Sahm geht aus seinem Danziger weitgestreckten und auch außerordentlich schwierigen Wirkungskreis der Ruf eines Verwaltungsfachmannes zuvor, der nicht nur außerordentlich befähigt ist (das sind heute viele!), sondern der mit der Befähigung auch die Sauberkeit, die Ehrlichkeit und die — in jeder Weise auch parteipolitisch gesehen — Unbestechlichkeit des Charakters verbindet. Die letztere Eigenschaft scheint für das neue Oberhaupt von Berlin wohl die wichtigste, denn es wird einer unendlichen Geduld, Energie und Zähigkeit bedürfen, um die Reste der parteipolitischen Personalwirtschaft der letzten Jahre in der riesigen Verwaltung und den zahlreichen Betrieben der Stadt Berlin auszumerzen. Daß Berlin und mit dieser Stadt das ganze Reiche in Sahm über seine parteipolitische Einstellung hinaus den richtigen Mann auf dem richtigen Platze begrüßen kann, möge das Vorzeichen sein, unter dessen Stern er seine Arbeit so beginnt und durchführt, wie er es selber versprochen hat: **„Klar, einfach und rein."**

Achtung!!!

Betriebsspione am Werk

Eine ausgedehnte kommunistische Spionageorganisation im ganzen Reich aufgedeckt

(Telegraphische Meldung)

Ludwigshafen, 14. April. Zu den Veröffentlichungen über die Werkspionage bei der J. G. Farbenindustrie AG. und anderen deutschen Betrieben wurden von der Untersuchungsbehörde folgende Mitteilungen gemacht:

Schon seit längerer Zeit ist den zuständigen Behörden bekannt, daß Angehörige der KPD. mit Angestellten und Arbeitern größerer Betriebe in verschiedenen deutschen Städten unter dem Vorwande der Beschaffung günstiger Arbeitsgelegenheit in Rußland in Verbindung traten. Die wahre Absicht war aber die, durch die Angestellten und Arbeiter in den Besitz wertvoller Betriebsgeheimnisse zu kommen.

Die Erhebungen führten zunächst zur Verhaftung eines früheren Werkarbeiters der J. G. Farben, Ludwigshafen namens Hans Schmid, der mit verschiedenen kommunistischen Führern im engen Verkehr stand, um ihnen **gegen reichliche Zuwendungen wertvolle Betriebsgeheimnisse** preiszugeben. Im Zusammenhang damit konnten am 22. März Erich Steffen, Berlin, und Karl Dienstbach, Frankfurt a. M., in Ludwigshafen festgenommen werden, die **durch das bei ihnen vorgefundene schriftliche Material schwer belastet** sind. Die bisherigen Ermittelungen ergeben einen erheblichen Anhalt dafür, daß es sich hier um

eine über ganz Deutschland verbreitete Organisation handelt, die dem Zwecke dient, Wirtschaftsspionage zu treiben.

Als deren Haupt erscheint Erich Steffen, Berlin, **einer der maßgebenden Führer der Revolutionären Gewerkschaftsopposition.** Für Südwestdeutschland bediente er sich dabei der Vermittelung des Karl Dienstbach, der von seiner früheren Tätigkeit im Werk Höchst am Main der J. G. Farben persönliche Beziehungen zur Chemiearbeitern und -angestellten hatte. Inwieweit **Steffen, dessen Frau als Privatsekretärin bei der russischen Handelsdelegation angestellt ist, die durch seine Mittelmänner erlangten Berichte und Betriebsgeheimnisse verwertet** hat, konnte bisher noch nicht mit genügender Sicherheit aufgeklärt werden. Die an der Wirtschaftsspionage beteiligten Personen, insbesondere Steffen und Dienstbach, **verfügten über reichliche Geldmittel.** Am 10. April wurde noch der Sekretär der Kommunistischen Partei der Pfalz, Eugen Herbst, festgenommen; weitere Verhaftungen sind bisher noch nicht erfolgt.

Aufgedeckt wurde das ganze Spionagesystem durch den Sohn eines Werkmeisters der Chemiefabrik Raschig in Ludwigshafen. An diesen jungen Mann trat Anfang Januar ein Agent des Dienstbach heran und versuchte Material zu erlangen. Im weiteren Verlauf der Bemühungen kam dann auch Dienstbach selbst nach Mannheim und Ludwigshafen. Bei allen Zusammenkünften war jedoch immer von einem

„Herrn aus Berlin"

die Rede, der die ganze Aktion leiten würde. Hauptsächlich scheint es den kommunistischen Werkspionen darum zu tun gewesen zu sein, neuere **Apparateskizzen und Mitteilungen über technische Verfahren verschiedener Art zu erhalten. Auch um Rezepte für Karbolsäure, um Einzelheiten des Nitrolackverfahrens und des Harnstoffverfahrens, der Asphaltmassenherstellung und der Kohlenverflüssigung bemühten sie sich.**

Im Februar fand dann die erste Zusammenkunft des jungen Mannes, der schon gleich zu Beginn der Beziehungen **seine Werksleitung benachrichtigt hatte,** mit dem von Berlin nach Mannheim gekommenen Erich Steffen statt. Steffen hatte auch ein Büro im Haus der Russischen Handels-Gesellschaft, als deren Sekretär er tätig war. Anscheinend in dieser Eigenschaft organisierte er die **Auswanderung deutscher Facharbeiter nach Rußland.** Seit einiger Zeit erscheinen in der kommunistischen Presse Mitteilungen, nach denen **deutsche Facharbeiter in Rußland Arbeit** erhalten können. In größeren Städten und in Fabrikorten gibt es **Funktionäre für die Auswanderung nach Rußland.** Diesen Funktionären werden die Namen der zur Auswanderung bereiten Arbeiter mitgeteilt. Nachdem die persönlichen und beruflichen Verhältnisse genügend erforscht waren, wurde von den Bezirksfunktionären ein Bericht nach Berlin an Steffen geschickt. Daraufhin erhielten die Auswanderer Fragebogen zugestellt, auf denen genaue Angaben über die **bisherige Tätigkeit, Ausbildung usw.** verlangt werden. Der für den Bezirk Frankfurt zuständige Funktionär, der mit Dienstbach zusammenarbeitete, hat auch **Beziehungen zu Chemikern und Ingenieuren der Farbwerke** angeknüpft, die anscheinend ebenfalls auswandern wollten und sich um Stellungen in Rußland bewarben. Bei den beteiligten Stellen besteht nun der Verdacht, daß **die Anwerbung von Auswanderern dazu mißbraucht wurde, gegebenenfalls Material für die Werkspionage zu erhalten.**

*

Die Aufdeckung der kommunistischen Werkspionage-Organisation zeigt, wie das bolschewistische Rußland **mit allen Mitteln arbeitet,** um sich auf Kosten der fremden Staaten zu bereichern. Am meisten geschädigt durch die russische Werkspionage in Deutschland werden die Arbeiter und Angestellten der bestohlenen Betriebe, denn durch die Verstärkung der russischen Konkurrenz, die mit Hilfe der gestohlenen Patente und der Zwangsarbeit der russischen Bevölkerung billiger liefern kann als deutsche Werke, wird natürlich die Arbeitsmöglichkeit in der deutschen Wirtschaft noch mehr beschränkt. Ganz abgesehen davon, daß Werkspionage ein schweres Verbrechen ist, zu der die bolschewistischen Agenten ihre Mitarbeiter verführen wollten, muß es auch rein menschlich als eine außerordentliche Gemeinheit erscheinen, den deutschen Arbeitern und Angestellten günstige Beschäftigungsmöglichkeiten in Rußland vorzuspiegeln nur zu dem Zweck, ihnen die Betriebsgeheimnisse der deutschen Werke zu entlocken.

Da die Ergebnisse der Untersuchung schon heute gezeigt haben, daß es sich bei den Vorfällen in Ludwigshafen nicht um ein vereinzeltes bolschewistisches Vorgehen gehandelt hat, sondern, daß hier eine große Organisation über das ganze Reich hin zur Bestehlung deutscher Betriebe aufgezogen werden soll, sei besonders auch im oberschlesischen Industriegebiet in allen Werken jeder einzelne Mitarbeiter **zur äußersten Vorsicht und Wachsamkeit ermahnt.** Der Betriebsspion schädigt die ganze Belegschaft seines Werkes in der schändlichsten Weise, und wer ihm das Handwerk legt, dient sich und seinen Arbeitskameraden am besten. Darum halte jeder die Augen auf und achte darauf, ob kommunistische Funktionäre versuchen, sich ihm oder seinen Mitarbeitern zu nähern und ihn auszuforschen!

Ein historisches Schloß in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Bocholt (Westfalen), 14. April. Das Schloß Velen bei Velen, das dem Grafen Landsberg gehört, eine der bekanntesten und schönsten Wasserburgen des Münsterlandes, steht **seit Dienstag früh in Flammen.** Es ist kaum damit zu rechnen, daß auch nur ein Teil des aus dem Jahre 1250 stammenden Schlosses gerettet werden kann. Es gelang aber, wertvolle **Gemälde und vor allem Alabasterschalen, die von Kaiser Napoleon gestiftet worden** waren, noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER

36

Von der grausamen Stunde an, die ihr die Gewißheit gebracht hat, beginnt sich der Verfall auch äußerlich bemerkbar zu machen.

Herbert beweist ein großes und starkes Herz. Er rafft sich aus der furchtbaren Zerschmetterung immer wieder auf, wenn er an Ebbas Bett weilt. Es ist, als ob er reif und weise geworden wäre durch das Unglück. Er weiß Worte zu finden, um Ebba seelisch zu streicheln, die ihm nur eine tiefe, lautere, gläubige Liebe eingeben konnte.

Seine Eltern helfen ihm, das Schwere zu tragen. Sie kommen, in diesen dunklen Winterwochen, mehrmals, um der Kranken Blumen zu bringen, mit ihr zu plaudern, das heißt, um ihr etwas vorzuplaudern, denn das schwache Altstimmchen versagt den Dienst mehr und mehr.

Dolores hat Ebba in diesem Winter nach Davos begleiten sollen — ganz selbstverständlich wäre sie bereit gewesen, ihr Studium noch einmal zu unterbrechen —, aber der Professor erklärt die Kranke nach dem letzten Zusammenbruch für nicht mehr reisefähig.

So beginnt denn nun das langsame Erlöschen des immer stiller und gottergebener werdenden jungen Menschenlebens.

Nach der Aussöhnung mit ihrem Vater hat Ebba die Freundin gebeten, die von zu Hause verlangten Auskünfte an ihrer Statt zu geben, denn sie selbst kann den Bleistift nur noch mit großer Anstrengung führen. Daraufhin kommt es zwischen Dolores und Herrn Sörensen zu einem häufigeren Schriftwechsel. Einmal, als er Ebba ein Geschenk schickt, legt er für sie ein Stockholmer Ledertäschchen bei, in dem ein paar Banknoten stecken und ein Zettelchen auf schwedisch: „Kaufen Sie sich selbst etwas dafür, bitte, und seien Sie herzlich bedankt für die Freundschaft, die Sie meinem armen Kinde beweisen!"

Das Geld wird für Vater Scholz wieder einmal die Rettung. Immer öfter ruft er bei Dolores an, immer häufiger schleicht er um die Abendstunde, in der er Dolores aus dem Kolleg zurück weiß, in das stille Gartenhaus in der Maienstraße. Der Erpresser Koßmann hat das Schweigegeld gesteigert. Gewiß könnte er ihn der Polizei ausliefern. Aber was wird mit ihm selbst? Denn Gefängnis ist dem alten Mann sicher, wenn Anklage erhoben wird. Also muß er den fürchterlichen Burschen nun noch einmal, noch dieses eine Mal abfinden!

Herberts Mutter hat eine Nottrauung vorgeschlagen. Sie möchte das langsam erlöschende Flämmchen noch einmal zum Aufflackern bringen. Aber Herbert ist dagegen. Nein, er will Ebba im Gedächtnis behalten, so wie sie in ihren gesunden Tagen war, strahlend hell, voll Herzensheiterkeit — eine künstliche Aufbahrung statt des Lebensfestes erschreckt ihn nur. Und auch dazu ist es nun bald zu spät.

Als die schlanken Mädchenhände über die Bettdecke zu streichen beginnen, während das Fieber den Körper zu verbrennen scheint, harren Dolores und Herbert zu beiden Seiten des Lagers. Der rasselnde Husten hat aufgehört, die Besinnung der Kranken ist geschwunden.

„Sie haben ihr noch viele Feierstunden bereitet, Fräulein Dolores", sagt Herbert leise. „Ich bleibe in Ihrer Schuld."

Indem er dies sagte, atmete Ebba schon nicht mehr.

Dann findet das stille Begräbnis statt. Nur wenig Leidtragende sind erschienen, denn die Stunde der Beisetzung ist geheimgehalten worden.

Herbert Stritt will sogleich wieder nach Buenos Aires zurückkehren, begleitet von Conny Berth, den er dort in die Vertretung einführen soll. Herbert braucht sofortige Ablenkung. Er vertrüge es nicht, jetzt auch nur ein Wort mit seiner Mutter über die Tote sprechen zu müssen. In einem halben, vielleicht auch schon in einem Vierteljahr aber wird er wieder hier sein. Arbeit soll ihm dann helfen, die innere Gesundung zu finden.

Die Abrechnung mit Dolores ist in vornehmer Weise geregelt worden. Dolores weiß, daß sie auch vom nächsten Herbst an um ihren Unterhalt bis zum Abschluß ihres Doktorexamens nicht mehr zu sorgen braucht: Herberts Mutter will ihr dafür die Mittel zuweisen lassen, sie hat es bei der letzten Begegnung angedeutet.

Inzwischen ist es Ostern geworden. Dolores plant, für die Ferien in ein billiges Naturheilbad in der Umgebung zu ziehen, wo sie in aller Stille an ihrer Dissertation arbeiten, dabei aber auch wieder mit ihrem Sport beginnen kann. Erst nach den Ferien wird sie im Studentinnenheim Quartier nehmen.

Jäh werden diese Pläne indes gestört.

Als sie der Inhaberin der Wohnung in der Maienstraße die Räume gerade wieder übergeben will — nachdem die Desinfektion und die Wiederinstandsetzung unter ihrer Aufsicht gründlich vollzogen sind —, kommt ein verzweiflungsvoller Anruf von ihrem Vater: zum letzten, zum allerletzten Male muß er sie noch um ihre Hilfe anflehen. Er braucht fünfhundert Mark, heute noch, sonst ist er verloren.

So viel beträgt noch nicht einmal die ganze Summe, mit der Dolores über den Sommer hin auskommen muß, denn sie hat ihr kleines Kapital ja immer wieder für den Vater angreifen müssen.

Sie steht am Fernsprecher und rechnet. „Nein, es geht nicht, Vater. Heute auf keinen Fall. Sonst bin ich wieder ganz mittellos. Morgen will ich versuchen, Frau Stritt zu sprechen. Sie hat mir ja eine Hilfe für den Herbst zugesagt. Ich will versuchen, wenigstens einen Teil davon jetzt schon —"

Und da kommt es nun heraus: Ramses hat diese Quelle schon erschöpft. In seiner Ratlosigkeit hat er an die Mutter des jungen Herrn Doktor Herbert geschrieben. Aber seine Tochter Dolores dürfte nichts davon erfahren, hat er sie dabei beschworen... Zweimal hat ihm der Privatsekretär von Herrn Doktor Stritt die erbetene Summe geschickt, aber auf den letzten Brief, den er in der vorigen Woche selbst draußen im Grunewald an der Pförtnerwohnung abgegeben hat, ist ihm nicht mehr geantwortet worden. Auch Herr Sörensen in Stockholm hat nichts von sich verlauten lassen...

Fast unter einem Weinkrampf sinkt Dolores, den Hörer noch in der Hand, gegen das kleine Fenster neben dem Fernsprecher, in sich zusammengekrümmt, machtlos, wehrlos.

Sie vernimmt nicht mehr die weinerliche Stimme, die irgendwo in einem entfernten östlichen Stadtteil aus einer öffentlichen Fernsprechzelle durcheinandermengt: Selbstverteidigung, Flehen um Verzeihung, Angst, Verzweiflung, Anklage gegen den furchtbaren Willi Koßmann, diesen Gewohnheitsverbrecher, der ihn von Stufe zu Stufe hinunterzerren will...

Er könne sich vierhundert Mark hier in der Maienstraße abholen, sie werde das Geld in einen Umschlag tun und Frau Geheimrat Treßler übergeben. Fast heiser, kurz abgerissen, sagt sie's in den Schallbecher, eine ganze Weile später. Und als das Glück drüben im Osten in der öffentlichen Fernsprechzelle von dem verkommenen Alten noch kaum begriffen ist — vielleicht steht Willi Koßmann in dem engen Raum dicht neben ihm und hört frohlockend zu —, da fährt sie fort: „Um mein letztes Geld will ich nicht jammern. Aber um meine letzte Zuflucht, die du mir versperrt hast, tut mir's leid. Es ist, als sei ich jetzt nackt auf die Straße getrieben. In nichts, in nichts unterscheide ich mich mehr von den hundert Bettelbriefschreibern, die jede Woche da draußen im Grunewald das Haus bombardieren... Aber das kannst du wohl nicht mehr verstehen, Vater. Keiner von uns versteht mehr die Sprache des andern."

Sie hängt den Hörer an.

„Um Gottes willen, nur niemals wieder Herbert unter die Augen treten müssen!" Das ist dann ihr erster Gedanke.

Ihr Gepäck steht zum Abholen bereit. Frau Treßler, die der jungen Studentin und treuen Helferin der Verstorbenen immer ein freundliches Interesse entgegengebracht hat, übernimmt die Ablieferung des Geldbriefes an Herrn Scholz, der sich im Laufe des Abends melden wird.

„Und Ihre Adresse, Fräulein Dolores?"

„Melden Sie mich, bitte, auf Reisen ab, Frau Geheimrat. Ich werde in Erlangen oder Jena weiterstudieren. Genau weiß ich's noch nicht."

Abschiedswünsche. Das Mietsauto bringt Dolores und ihr Gepäck nach der Bahn. Hier gibt sie ihre beiden Koffer, die Reisetasche und das Plaidbündel in Aufbewahrung — und verfügt sich nach der Köthener Straße in das Vermittlungsbüro für bessere weibliche Angestellte.

*

In dem Vermittlungsbüro, in dem nur „Angehörige der gehobenen Klassen" Stellung suchen, herrscht ein bedeutend rücksichtsvollerer Verkehrston als im Büro nebenan, in der „Abteilung für Hauspersonal". Nebenan sitzen die Mädchen, während die Hausfrauen stehen — hier stehen die Erzieherinnen, während die Hausfrauen sitzen. Nebenan examinieren zunächst die Mädchen die Hausfrauen: Wieviel Gehalt, wieviel Ausgänge, Sonntags und wochentags, wieviel Personen im Haushalt, wieviel Treppen, wieviel Kinder, wieviel Oefen? Hier haben die Hausfrauen das erste Fragerecht: Können Sie fertig Englisch, Französisch, Italienisch, Schreibmaschine, welche Examina haben Sie gemacht, so, Doktor noch nicht, schade, können Sie einer Achtzehnjährigen beim Abitur helfen, die Schulaufgaben von zwei Sekundanern und einer Vorschülerin überwachen, wie steht's mit Gymnastik, verstehen Sie die feinen Handarbeiten, haben Sie sich freigeschwommen, können Sie die Kerze?

Und je mehr verlangt wird, desto geringer ist das Gehalt. Dafür gibt es aber Familienanschluß.

Nach ihren Erfahrungen mit dem Berliner Familienglück neigt Dolores doch mehr einer Ausländerin zu, die sie auf Herz und Nieren prüft und ihr ein sehr hohes Gehaltsangebot macht, aber den Begriff Familienanschluß überhaupt nicht zu kennen scheint. Sie ist im Vermittlungsbüro eingetragen als Mrs. Brought, Prager Platz 16. Ihr Mann hat als Oberst in der englischen Armee gestanden. Sie war mit ihm lange Zeit, bis zu seinem Tod, in Aegypten. Trocken und kurz angebunden, fast rauh, gibt Mrs. Brought der jungen Bewerberin diese paar persönlichen Auskünfte in immerhin verständlichem Deutsch, setzt die Aussprache dann aber sogleich auf englisch, schließlich auf französisch fort. Ihr Französisch klingt noch liebloser als ihr Deutsch. Der Dienst lasse sich nicht so genau umreißen: Gesellschafterin — kaum. Auch nicht Jungfer. Für fast jede Leistung gebe es Spezialkräfte, die ins Haus geholt würden. Gut: als Stellvertreterin von Mrs. Brought.

(Fortsetzung folgt.)

Aus drucktechnischen Gründen folgt Fortsetzung 14) des Romans „Der polnische Wolf" erst in der Donnerstag-Ausgabe.

Handel • Gewerbe • Industrie



Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 6. bis 12. April 1931

In der überaus traurigen Geschäftslage der Oderschiffahrt hat sich auch in der letzten Woche nichts geändert. Ganz besonders die Kohlenverladungen in Coselhafen und Maltsch sind auf einem Tiefstand, wie er im Frühjahr noch nicht beobachtet worden ist. Den schwachen Verkehr zeigen die amtlichen Ranserner Passiermeldungen: Zu Berg 61 beladene, 147 leere Kähne, zu Tal 134 beladene und 5 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 32 631,3 t einschl. 2311,3 t verschiedene Güter, Breslau 5189 t einschl. 3932 t verschiedene Güter, Maltsch 10 242 t einschl. 1993 t verschiedene Güter und 4774 t Steine. Eine Belebung des Bergverkehrs ab Stettin ist auch noch nicht zu verzeichnen. Der Hamburger Verkehr nach Berlin ist gleichfalls sehr schwach; nach der oberen Oder waren Erze auf dem Markt, für deren Uebernahme aber mit Rücksicht auf die trostlose Lage im Talverkehr ab Oberschlesien wenig Interesse vorlag. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 7. 4. 2,00 m, am 13. 4. 1,76 m.

Dyhernfurth am 7. 4. 2,32 m, am 13. 4. 2,08 m.

Neiße-Stadt am 7. 4. —0,42 m, am 13. 4. —0,43 m.

Lohnabbau auch in Frankreich

Die Wirtschaftskrise macht sich in Frankreich immer mehr geltend. Die unfruchtbare Goldakkumulation in den Kellern der Bank von Frankreich führt zu einem Ansteigen der Preise oder verhindert jedenfalls eine Anpassung des französischen Preisniveaus an den Preisrückgang im Ausland, und gleichzeitig wird von Unternehmerseite mit dem Lohnabbau Ernst gemacht. **Dabei sind im Jahre 1930 die Lebenshaltungskosten in Frankreich um 5½ Prozent gestiegen.** Man darf allerdings nicht verkennen, daß Frankreich noch im Vorjahre, als anderwärts überall Lohnermäßigungen vorgenommen wurden, im Zeichen von Lohnerhöhungen stand, da ja Frankreich damals noch die „Insel der Prosperität" war. Von Oktober 1929 bis Oktober 1930 ist nach einer französischen Statistik eine Durchschnittssteigerung des Lohnniveaus um 7 bis 10 Prozent eingetreten, nachdem im Vorjahr bereits eine Erhöhung um 10 bis 15 Prozent zu verzeichnen gewesen war. Die jetzigen Lohnabbauforderungen der Unternehmer erstrecken sich auf fast alle Industrien, im Augenblick vor allem auf den Kohlenbergbau, die Textil- und Metallindustrie. Zu einem Arbeitskampf ist es bisher lediglich im nordfranzösischen Kohlenbergbau gekommen, wo die Arbeiterschaft gegen die geplante Lohnermäßigung (um 10 Prozent in zwei Etappen) scharfen Widerstand leistet, doch scheint die Streikbewegung jetzt zum Stillstand gekommen zu sein, da die reformistischen Gewerkschaften — zum mindesten im Departement „Nord" — den Ausstand abgeblasen haben.

(Ht.)

Kein akuter Geldbedarf der Reichsbahn

In Finanzkreisen befürchtet man, daß Reichsbahn und Post in nächster Zeit mit Ansprüchen an den Geldmarkt herantreten werden. Was die Reichsbahn anbetrifft, so ist **ein Geldbedarf großen Umfanges zweifellos vorhanden.** Gelänge es der Bahn, eine Anleihe oder mehrjährige Schatzwechsel unterzubringen, so würde sie ohne Zweifel zugreifen, schon um das Investitionsprogramm zu verstärken und damit zur Wiederankurbelung der Wirtschaft beizutragen. Jedoch verbietet die Verfassung des inneren Geld- und Kapitalmarktes einstweilen einen solchen Schritt, da die Bahn in der Bewilligung von Zinsen große Vorsicht walten lassen muß, andernfalls die Investitionen unrentabel werden. Mit der Aufnahme kurzfristiger Kredite ist der Reichsbahn aber nicht gedient, da sie so erhaltene Mittel nicht in Bauten festlegen kann. Einstweilen muß das Unternehmen seine Emissionswünsche also zurückstellen. **Auch bei der Reichspost ist zweifellos Geldbedarf vorhanden.** Ob sie bei weiterer Verflüssigung des Geldmarktes zur Begebung von Schatzanweisungen schreiten wird, steht zur Stunde noch nicht fest.

(Wd.)

Berliner Produktenmarkt

Festerer Roggen- und Hafermarkt

Berlin, 14. April. Die Lage am Produktenmarkte hat keine grundlegende Aenderung erfahren. Aus der ersten Hand liegt nur verhältnismäßig geringes Offertenmaterial vor; nur bei Weizen tritt das Angebot vereinzelt etwas mehr in Erscheinung, da die Käufer mit Anschaffungen zurückhalten. Die Preise für prompte Ware waren ziemlich unverändert, und auch der Lieferungsmarkt folgte dieser Tendenz. Roggen lag dagegen bei knappem Angebot und besserer Nachfrage der Mühlen fester bei einer Mark höheren Preisen.

Berliner Börse

Nach schwacher Eröffnung unter Schwankungen weiter nachgebend

Berlin, 14. April. Nachdem es bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse zu neuen Realisationen gekommen war, eröffnete die heutige Börse mit durchschnittlichen Rückgängen von 1 bis 3 Prozent in schwächerer Haltung. Verstimmend wirkten in erster Linie die sich erhaltenden Gerüchte von einer bevorstehenden Inlandsanleihe. Am Montanmarkt löste die Propaganda des französischen Handelsministers für die französische Kohle und gegen die Einfuhr ausländischer Kohle etwas Abgabeneigung aus. **Die Vorgänge in Spanien wirkten sich besonders in einem Verlust von 6½ Mark bei Chade-Aktien aus.** Andererseits blieb die Befestigung in New York, der bevorstehende Abschluß der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen und die Veröffentlichungen über den Normanplan zur internationalen Kreditbeschaffung und Sicherung ohne größeren Einfluß auf die Kursgestaltung. Kunstseidenwerte gingen nach den letzten Steigerungen auf holländische Abgaben bis zu 4 Prozent zurück. Maschinenwerte litten unter dem wenig günstigen Märzbericht. Etwa 1 Prozent fester eröffneten Aschaffenburger Zellstoff, Schultheiß, Leopoldgrube, BEW. und Stolberger Zink, während Sarotti sich um 2 Prozent erholen konnten.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, dann wurde es, ausgehend von Schultheiß, die neuerlich um 2 Prozent anziehen konnten, zeitweilig allgemein lebhafter und fester. Später gingen die etwa 1prozentigen Erholungen jedoch wieder verloren, und viele Kurse gaben bis zu 2 Prozent unter Anfang nach. **Chade-Aktien büßten erneut 4 Mark ein.** Anleihen anfangs gut behauptet, später leicht abbröckelnd, Ausländer ruhig und nur geringfügig verändert. Pfandbriefe ruhiger und nicht ganz einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ¾ Prozent schwächer. Devisen ziemlich unverändert, Pfunde schwächer, Spanien weiter flau, Schweiz, Amsterdam, Brüssel und Mailand weiter leicht anziehend, Buenos und Rio fester. Geld nur wenig verändert, Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, vereinzelt 4¾ Prozent. Alte Reichsbankanteile werden ab heute nicht mehr notiert. Der Kassamarkt zeigte bei nachlassendem Geschäft uneinheitliche Haltung. An der Allgemeintendenz für variable und Terminpapiere änderte sich bis zum Schluß des Verkehrs nichts mehr. Die Schlußkurse lagen etwa auf dem gegen den Anfang um etwa 2 Prozent ermäßigten Verkaufsstand.

Die Tendez an der Nachbörse ist weiter abbröckelnd.

Breslauer Börse

Schwankend

Breslau, 14. April. Die heutige Börse nahm bei kleinem Geschäft einen unsicheren Verlauf. Die Tendenz war eher schwächer. Am Aktienmarkt gingen Schottwitzer Zucker auf 108¾ zurück. Einiges Geschäft war in Bankaktien. Bodenbank stellten sich auf 144, Getreidebank 60. Von Textilwerten notierten Meyer-Kauffmann 34. Sonst kamen Huta mit 62, Kommunale Sagan 66 und Eisenwerk Sprottau mit 23 bei kleinen Umsätzen zur Notiz. Am Anleihemarkt waren Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe mit 89,70, die Anteilscheine mit 10¾ im Verkehr. Liquidations-Bodenpfandbriefe gaben auf 96,20 nach, die Anteilscheine notierten 14,80 Geld. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe zogen auf 98,90 an, die 7% notierten 93¾. Roggenpfandbriefe etwas fester, 6,75. Der Altbesitz ist mit 59,30 im Handel.

Am Lieferungsmarkt war allerdings nur Mairoggen nennenswert gebessert. Weizenmehl wird zu unveränderten Preisen nur für den notwendigsten Bedarf gekauft, für Roggenmehl hat sich die bessere Kauflust erhalten, und die Preise waren erneut um 25 Pfg. erhöht. Der Hafermarkt zeigt weiter feste Veranlagung, da das Inlandsangebot unverändert gering ist. Der Lieferungsmarkt setzte bis drei Mark höher ein. Gerste ruhig, aber infolge knappen Angebots gut behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. April 1931

Weizen		
Märkischer		290–292
"	Mai	304¾–305
"	Juli	300
"	Sept.	254½
Tendenz ruhig		
Roggen		
Märkischer		191–193
"	Mai	204½–205
"	Juli	201
"	Sept.	189¼
Tendenz: stetig		
Gerste		
Braugerste		236–247
Futtergerste und Industriegerste		218–235
Tendenz: fest		
Hafer		
Märkischer		176–180
"	Mai	190–193
"	Juli	198½–200½
"	Sept.	181
Tendenz sehr fest		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		34¾–40½
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		27½–29,6
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	13–13¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	13¼–13½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00–29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00–27,00
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	25,00–30,00
Ackerbohnen	19,00–21,00
Wicken	23,00–26,00
Blaue Lupinen	13,50–15,50
Gelbe Lupinen	22,00–26,00
Serradelle alte	—
" neue	66,00–70,00
Rapskuchen	9,8–10,2
Leinkuchen	14,40–14,60
Trockenschnitzel prompt	7,70–8,00
Sojaschrot	14,20–14,90
Kartoffelflocken	15,30–15,80
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 14. April 1931
Bezahlt für 50 kg

	Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	50–52
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	48–50
2. ältere	—
c) fleischige	42–47
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	45–48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42–45
c) fleischige	40–41
d) gering genährte	36–37
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32–39
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28–31
c) fleischige	23–27
d) gering genährte	18–22
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	43–47
b) vollfleischige	37–42
c) fleischige	33–36
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	35–40
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	74–80
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60–75
d) geringe Kälber	37–52
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	48–52
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	42–48
c) gut genährte Schafe	37–40
d) fleischiges Schafvieh	35–40
e) gering genährtes Schafvieh	30–34
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	44–46
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lebendgew.	44–46
c) vollfl. Schweine v. ca. 200–240 Pfd. Lebendgew.	44–46
d) vollfl. Schweine v. ca. 160–200 Pfd. Lebendgew.	42–45
e) fleisch. Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lebendgew.	40–42
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	40–41

Auftrieb: Rinder 1838, darunter: Ochsen 318, Bullen 504, Kühe und Färsen 1016, Kälber 3160, Schafe 7078, Ziegen —, Schweine 14891. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2941. Auslandsschweine 545.

Marktverlauf: Rinder: Ochsen glatt, sonst mittelmäßig, schwere fette Bullen vernachlässigt, Kälber glatt, Schafe sehr langsam, Schweine glatt, Schluß fest.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 14. April. Die Tendenz für Weizen ist stetig, und es werden unveränderte Preise geboten. Roggen ist dagegen weiter fest, und es ist 1 Mark mehr als gestern zu erzielen. Das Angebot ist ganz gering, da die Provinzmühlen höhere Preise bewilligen, als hier erzielbar sind. Auch Hafer und Gersten sind fest, ohne daß irgendwelches Angebot herauskommt. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz fest, insbesondere für Soyaschrot sind die Herbsttermine sehr fest, aber auch für andere Futtermittel sind 10 bis 15 Pfg. mehr zu erzielen. Kleie ist kaum noch angeboten, da die Mühlen mit ihren Lieferungen stark im Rückstand sind und es niemand mehr wagt, prompte Ware zu verkaufen. Kartoffeln sind abermals um 10 bis 15 Pfg. per Zentner fester. In allen Artikeln ist die Umsatztätigkeit äußerst minimal, da das Angebot nur sehr schwer herauskommt. Die Tendenz ist im allgemeinen fest.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	14. 4.	13. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,00	29,00
" 76 "	29,30	29,30
" 72 "	28,50	28,50
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,40	19,20
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	18,90	18,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,50	17,50
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	23,20	23,20
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	21,00	21,00

Hülsenfrüchte Tendenz: weiter fest

	14. 4.	10. 4.		14. 4.	10. 4.
Vikt.-Erbs.	28-30	28-30	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb. Erbs. m.			Wicken	20 24	20-22
kl. gelb. Erbs.			Peluschken	28-30	27 29
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	22 24	21 23
weiße Bohn.	26-27	26-27	blaue Lupin.	14,5 15,5	13,5 14,5

Futtermittel Tendenz stetig

	14. 4.	10. 4.
Weizenkleie	13–14	13–14
Roggenkleie	13–14	13–14
Gerstenkleie	—	—

Frankfurter Börse

Im Verlauf leicht nachgebend

Frankfurt a. M., 14. April. Die Börse war bei Eröffnung gut behauptet. Das Geschäft war still. Die Spekulation schritt in mäßigem

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

Umfange zur Deckung. Nach Feststellung der ersten Kurse gab die Börse leicht nach. Farben notierten nach Eröffnung 155, dann 154⅞, Commerzbank 121, Aku 92, AEG. 115½, Deutsche Linoleum 101, Salzdetfurth 264, Karstadt 64, Schuckert 145, Schutzgebietsanleihe 2,65, später Schuldbuchforderungen mit 75½, gut gehalten. In der Kulisse nannte man Barmer Bankverein 113¾, Bayerische Hypothekenbank 133, Berliner Handelsgesellschaft 129½, Danatbank 149, Reichsbahnvorzugsaktien 94¼, Reichsbankanteile 173, Hapag 74, Nordd. Lloyd 75, Buderus 57½, Continentale Gummi 120, Daimler 33½, Elektr. Licht und Kraft 130½, Felten 93½, Gesfürel 131, Goldschmidt 55½, Mannesmann 80, Metallgesellschaft 77, Phönix 62, Leonhardt Tietz 121, Stahlverein 59½.

Rauhfutter Tendenz: freundlicher

	14. 4.	10. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,90	0,90
" " bindfadgepr.	0,80	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,30	2,20
Heu, gut, gesund, trocken	2,60	2,50
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	14. 4.	13. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40,75	40,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	27,50	28,50
Auzugmehl	46,75	46,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 14. April. Roggen 25,75—26,25, Weizen 34—35, Roggenmehl 39—41, Weizenmehl luxus 59—69, Weizenmehl 0000 52—59, Roggenkleie 21,50—22,50, Weizenkleie 22—23, Weizenkleie grob 23—24, Viktoriaerbsen 35—38, Wicken 43—46, Peluschken 46—48, blaue Lupinen 24—25, Umsätze mittel, Stimmung erhalten.

Metalle

London, 14. April. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 43⅜—$43^{7}/_{16}$, per drei Monate 43¾—44⅛, Settl. Preis 43⅜, Elektrolyt 46—47, best selected 44½—45¾, Elektrowirebars 47, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 115⅜—115¾, per drei Monate 117⅛—117¼, Settl. Preis 115¾, Banka 119½, Straits 118½, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 12⅞, entf. Sichten 13⅛, Settl. Preis 12⅞, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 11¾, entf. Sichten $12^{5}/_{16}$, Settl. Preis 11¾, Silber $13^{1}/_{16}$, Lieferung $13^{1}/_{16}$.

Warschauer Börse

vom 14. April (in Zloty)

Bank Polski	130,00
Cukier	28,00— 28,50
Parowozy	18,00
Haberbusch	90,00
Hantke	140,00

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,92¾—8,92,60, New York 8,918, London 43,35¾, Paris 34,91¾, Prag 26,42¾, Italien 46,72½, Schweiz 171,92, Holland 358,42, Berlin 212,46—212,44, Pos. Investitionsanleihe 4% 90—89,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,75—49,50, Bodenkredite 4½% 52,25—52,35, Bauanleihe 3% 47,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 4. Geld	14. 4. Brief	13. 4. Geld	13. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,455	1,459	1,444	1,448
Canada 1 Canad. Doll.	4,193	4,201	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,91	20,95	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,387	20,427	20,386	20,426
New York 1 Doll.	4,1965	4,2045	4,1965	4,2045
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,307	0,309	0,306	0,308
Uruguay 1 Gold Pes.	2,777	2,783	2,827	2,833
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,42	168,76	168,41	168,75
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,135	73,275	73,13	73,27
Danzig 100 Gulden	81,53	81,69	81,51	81,67
Helsingf. 100 finnl. M.	10,557	10,577	10,557	10,577
Italien 100 Lire	21,965	22,005	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,377	7,391	7,380	7,394
Kowno	41,91	41,99	41,93	42,01
Kopenhagen 100 Kr.	112,22	112,44	112,22	112,44
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,23	112,45	112,24	112,46
Paris 100 Frc.	16,412	16,452	16,405	16,445
Prag 100 Kr.	12,426	12,446	12,427	12,447
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,02	92,20	92,02	92,20
Riga 100 Latts	80,74	80,90	80,74	80,90
Schweiz 100 Frc.	80,83	80,99	80,83	80,99
Sofia 100 Leva	3,042	3,048	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	42,86	42,94	44,82	44,90
Stockholm 100 Kr.	112,32	112,54	112,29	112,51
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	59,00	59,12	58,995	59,115

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. April. Tendenz stetig. April 7,20 B., 7,10 G., Mai 7,20 B., 7,15 G., August 7,70 B., 7,65 G., Oktober 7,80 B., 7,75 G., Nov. 7,90 B., 7,85 G., Dez. 8,10 B., 8,05 G., Januar 1932: 8,35 B., 8,30 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS